

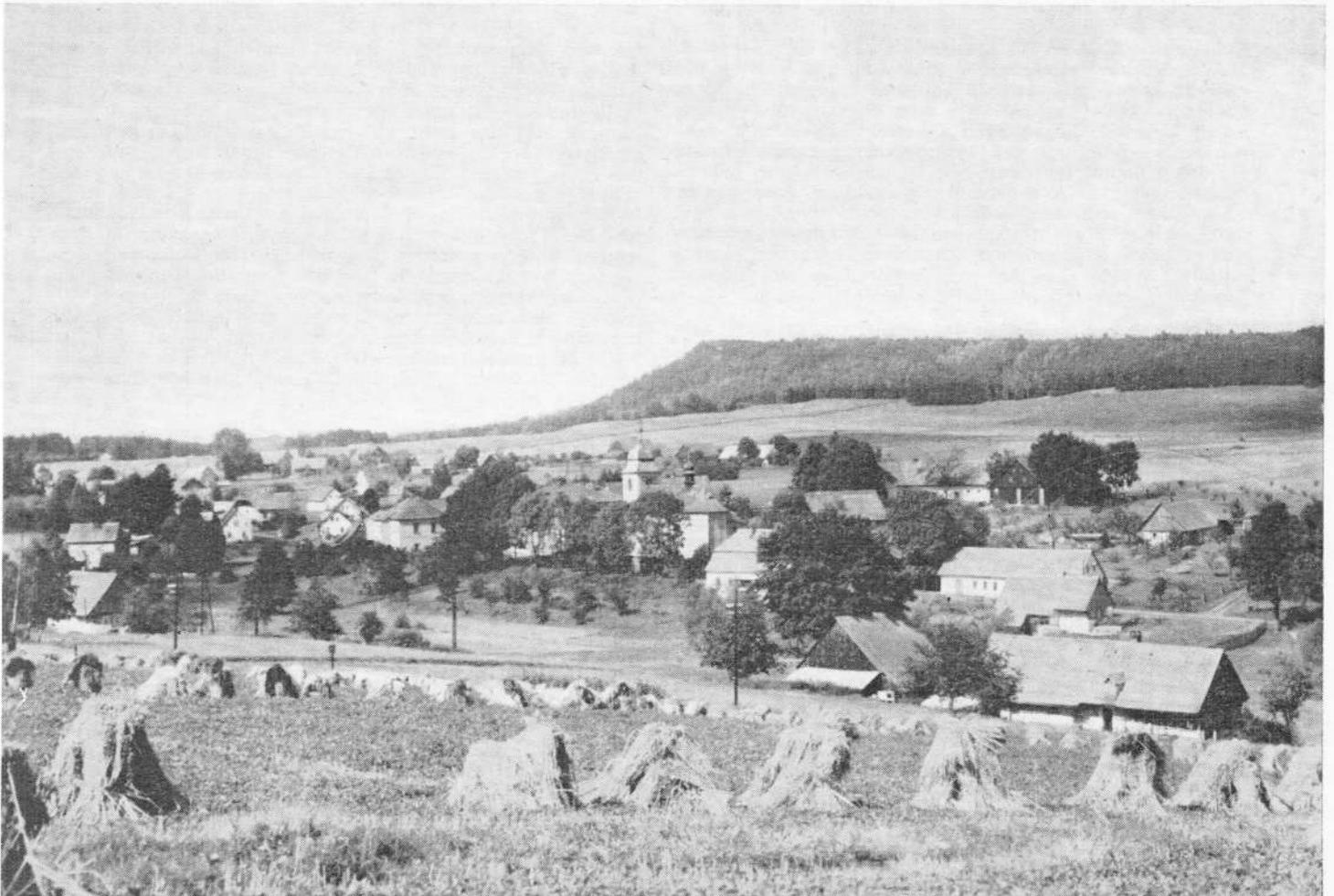


Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 21. Jahrg. - Nr. 6 - Juni 1967

20 JAHRE HEIMATBLATT



Großborowitz

Vor 50 Jahren, am 17. Juni 1917, erlebte die Gemeinde die größte Brandkatastrophe. Fünf Bauernhöfe, zwölf Wohnhäuser, die Drahtfabrik Scharf wurden bis auf die Grundmauern eingäschert. 65 Menschen wurden obdachlos.

Wir haben Euch gerufen, viele tausende von Riesengebirglern kamen zum Sudetendeutschen Tag nach München.

Allen dankt die Schriftleitung.

Gedanken zum Sudetendeutschen Tag 1967

„Kein Friede durch neues Unrecht“ so lautete die Devise des Sudetendeutschen Tages in München. Diese wenigen Worte fußen auf einer alten Erfahrung des Menschengeschlechtes, daß nämlich ein dauerhafter Friede nur auf der Basis des Rechtes und der Gerechtigkeit abgeschlossen werden kann, denn Gewalt erzeugt wieder Gewalt und Druck immer Gegendruck. Nur eine wirkliche Friedensordnung, die freie Vereinbarung zwischen den Völkern kann einen wahren Frieden sichern und künftige Kriege vermeiden helfen. Gerade das Gegenteil aber haben die Staaten des Ostens im sogenannten „Karlsbader Programm“ vor einigen Tagen beschlossen. Sie wollen dort keine Versöhnung und Verständigung zwischen den Völkern, sondern ein neues Friedensdiktat. Unter anderem fordern sie die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze, Anerkennung der Ostzone als eigenen deutschen Staat, Ausklammerung West-Berlins als „besonderen Raum“ und Annullierung des Münchner Abkommens ex tunc, d. h. von allem Anfang an. Welche unübersehbaren Folgen aber diese Nichtigkeitserklärung für die Sudetendeutsche Volksgruppe nach sich ziehen würden, hat der bekannte Völkerrechtler der Universität Mainz, Dr. Dr. Kurt R a b l hervorgehoben:

1. Unsere Staatsangehörigkeit würde in Mitleidenschaft gezogen, denn der deutsch-tschechoslowakische Vertrag vom 21. November 1938, der unsere Staatsangehörigkeit regelt, hängt so eng mit der Gebietsregelung zusammen, daß bei einer Nichtigkeitserklärung dieses Vertrages unsere deutsche Staatsangehörigkeit auf jeden Fall in Frage gestellt wäre. Die Rechtswirksamkeit mit der seinerzeitigen Gebietsregelung und die Rechtswirksamkeit des Erwerbes der deutschen Staatsbürgerschaft durch die Sudetendeutschen können eben juristisch nicht getrennt werden.
2. Ein schweres Problem ergäbe sich für alle diejenigen — gleichgültig ob Deutsche aus dem Altreich, Sudetendeutsche, Österreicher usw. — die in den sudetendeutschen Gebieten nach deren Übergang in deutsche Gebietshoheit, als öffentliche Bedienstete tätig waren, gleichgültig, auf welchen Lebensgebieten ihre Tätigkeit gelegen hat. Jeder deutsche Verwaltungsakt, wie zum Beispiel alle gerichtlichen Urteile, Eintragungen in öffentliche Bücher usw. wären als nichtig, d. h. als Rechtsanmaßung anzusehen und die dabei beteiligten deutschen Beamten, Richter, Lehrer, Bürgermeister und sonstigen öffentlichen Angestellten wären dem tschechoslowakischen Staat oder einzelnen, durch diesen Staat vertretenen Bürgern gegenüber, die sich geschädigt fühlen, zum Schadenersatz persönlich verpflichtet. Welche Lawine von Forderungen sich hier in Bewegung setzen könnte, dürfte jedem klar sein.
3. Weiter bestünde die Gefahr der Rechtsunwirksamkeit rein privatrechtlicher Willenserklärungen wie Eheschließungen, Ehelichkeit von Kindern, Gültigkeit von Vermächtnissen, Abschluß privatrechtlicher Verträge usw. usw.
4. Sudetendeutsche, die in der deutschen Wehrmacht gedient haben, könnten als Deserteure angesehen und von der CSSR strafrechtlich verfolgt werden.

Aus diesen, durchaus nicht vollständigen Aufzählungen ersehen wir, daß das Schicksal jedes Einzelnen von uns mit der, von den Tschechen geforderten Nichtigkeitserklärung verknüpft ist. Es muß daher mit allen Mitteln versucht werden, unsere Regierung von der Abgabe einer solchen Erklärung zurückzuhalten. Vor allem aber dürfen wir nicht aufhören, immer wieder auf die, auch dem deutschen Volke zustehenden Menschenrechte und Grundfreiheiten, die gerade in unserem Falle buchstäblich mit Füßen getreten wurden, hinzuweisen. Wir müssen zu den Männern stehen, die im nationalen und internationalen Bereich für unsere Rechte kämpfen. Lassen wir uns von keiner noch so raffinierten Fernsehreportage, von keiner kirchlichen Stelle, die etwas verschenken will, was ihr nicht gehört (EKD-Denkschrift), von keinem Hetzartikel gegen uns in einem der Massenblätter und auch nicht von „witzigen“ Kabarettisten einschüchtern!

Wir wehren uns dagegen, daß uns zusätzlich zu den bereits gebrachten ungeheueren Opfern und erlittenen Drangsalen noch weiterer Schaden zugefügt werde.

Aber auch die Folgen für die Bundesrepublik wären furchtbar. Für den Fall der Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens hat die tschechische Regierung bereits jetzt

angekündigt, daß sie als erste Rate 180 Milliarden Tschechokronen als Schadenersatz von der deutschen Bundesregierung verlangen werde. Der Kampf der Sudetendeutschen Landsmannschaft wird also nicht nur im Interesse der Sudetendeutschen, sondern im Interesse des ganzen deutschen Volkes geführt.

Nun, die Sudetendeutschen sind keine romantischen Schwärmer; die Sudetendeutschen sind sich darüber im Klaren, daß es unter dem Druck der Verzichtspolitiker und auch des westlichen Auslandes in der Frage des Münchner Abkommens unter Umständen zu einem Diktat kommen kann. Die Sudetendeutsche Volksgruppe aber will durch ihre Devise zum Sudetendeutschen Tag in München der Welt gegenüber zum Ausdruck bringen, daß es ohne eine gerechte Lösung der deutschen Grenzfragen und der Sudetenfrage keinen dauerhaften Frieden geben kann. Die Sudetendeutsche Volksgruppe stützt ihre gerechten Forderungen

a) zunächst auf das Heimatrecht, denn die Sudetendeutschen lebten schon hunderte von Jahren früher in ihrer alten Heimat als die Tschechen, die erst im 6. Jahrhundert als ein Troßvolk der Awaren in die Länder der böhmischen Krone gekommen waren; aber völkerrechtlich gesehen ist der Begriff Heimatrecht erst eine in der Entwicklung begriffene Rechtsinstitution. Daneben stützt die sudetendeutsche Volksgruppe ihren Anspruch auch auf das Selbstbestimmungsrecht, welches ihr allerdings schon seit Jahrzehnten verweigert wird.

b) Weiters stützt die Sudetendeutsche Volksgruppe ihren Anspruch auf das sogenannte Münchner Abkommen, also auf einen völkerrechtlich fundierten Vertrag. Aber auch hier herrscht sowohl im Inland als auch im Ausland manche Unklarheit. Als seinerzeit die Lage für die Sudetendeutschen in der ersten Tschechoslowakischen Republik einem Siedepunkt zutrieb, schickte England Lord Runciman als Beobachter und Berichterstatter dorthin. Runciman schlug seiner Regierung vor, das Sudetenland an Deutschland abzutreten mit der Begründung: „Die Verhältnisse sind für die Sudetendeutschen untragbar geworden.“ Der damalige Lord-Kanzler erklärte: „Wir müssen nunmehr einen Staat zererschlagen, der 1918 nicht hätte gegründet werden dürfen.“ Die Folge war, daß England und Frankreich als die entscheidenden Signatarmächte von St. Germain am 22. September 1938 beschlossen, das Sudetenland an Deutschland abzutreten. Die Tschechoslowakei hat in einer Note vom 24. September 1938 zugestimmt. Das ist also der völkerrechtliche Vertrag, auf welchem die Abtretung des Sudetenlandes beruht. Das Münchner Abkommen von Ende September 1938 regelte dann lediglich die Durchführung einer bereits völkerrechtlich beschlossenen Abtretung und hierbei war erstmalig Deutschland dabei. Viele Völkerrechtler der verschiedensten Nationen haben die Gültigkeit des Münchner Abkommens anerkannt.

Am Sudetendeutschen Tag in München wurde nun dieser klare Rechtsanspruch der Sudetendeutschen Volksgruppe offen und eindeutig herausgestellt und sowohl die Verzichtspolitiker im eigenen Lande und die Weltöffentlichkeit auf die furchtbaren Folgen hingewiesen, wenn der Friede auf neues Unrecht gestützt werden sollte. Die Sudetendeutsche Volksgruppe hat offenbar die schwere Zeit, in welcher wir jetzt leben, begriffen. Dies geht u. a. daraus hervor, daß die Teilnehmerzahl, die schon bei allen Sudetendeutschen Tagen in die Hunderttausende ging, dieses Jahr noch weitaus größer war; die richtigen Zahlen werden auch dieses Jahr wieder objektiv festgestellt werden. Es war aber geradezu lächerlich, wenn der deutsche Rundfunk in seinen ersten Berichten von einigen zehntausenden Teilnehmern sprach. Der Sudetendeutsche Tag ging bei herrlichstem Wetter, bei einer nicht erwarteten Beteiligung, unter Teilnahme hoher Prominenz des In- und Auslandes, aber auch unter Teilnahme der Exilvertretungen aller Staaten des Ostens zu Ende. Mögen die Verzichtspolitiker im eigenen Lande, aber auch die maßgebenden Persönlichkeiten aller Länder den Ruf „Kein Friede durch neues Unrecht“ hören, überlegen und danach handeln. Die Sudetendeutsche Volksgruppe aber will durch ihre Aufklärung nur die Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden schaffen, ihre Ziele nur auf friedlichem Weg erreichen und das Schreckgespenst eines neuen Weltkrieges im Zeitalter der Atomwaffen endgültig bannen.

Dr. Wilhelm Dienelt

350 000 Sudetendeutsche in München

Der Sudetendeutsche Tag in München gestaltete sich wieder zu einer Großkundgebung, die die vorangegangenen siebzehn Sudetendeutschen Tage an innerer Geschlossenheit, an geistigem Niveau, an der Hingabe für die Sache, noch übertraf. Über 350 000 Landsleute aus allen Ländern der Bundesrepu-

blik, aus Österreich, aus den meisten Staaten Westeuropas, wo immer Sudetendeutsche leben, waren gekommen. Zwei- und zwanzig Jahre nach der Vertreibung: es ist derselbe Geist, dieselbe Opferbereitschaft, wie seit dem ersten großen Treffen der Sudetendeutschen.

Die Hauptkundgebung

Nach der Pontifikalmesse auf dem Hauptkundgebungsplatz, die unser Bischof Dr. Adolf Kindermann zelebrierte, fand auf demselben Platz die Hauptkundgebung statt, an der, wie beim Gottesdienst viele Zehntausende Landsleute teilnahmen.

Nach den Reden des Bundesvorsitzenden Dr. Böhm und des Ministerpräsidenten Dr. Goppel, hielt der Sprecher der SL Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm die Schlußansprache. Verehrte Ehrengäste, liebe Landsleute, liebe sudetendeutsche Jugend!

Wiederum haben sich Pfingsten 1967 Hunderttausende Landsleute und Freunde zum 18. Sudetendeutschen Tag, mit dem der Egerland-Tag 1967 verbunden ist, zu einer eindrucksvollen Kundgebungswoche in München, der Hauptstadt unseres Schirmlandes, des Freistaates Bayern, versammelt. Fast jeder sechste der 1945/46 völkerrechtswidrig vertriebenen und von der Bundesrepublik Deutschland und von Österreich aufgenommenen Sudetendeutschen, die aus allen Teilen unserer Heimat, vom Böhmerwald über Egerland, Erzgebirge, Elbetal, Iser-, Riesen- und Altvatergebirge bis zur Mährischen Senke hin entstammen, ist freiwillig, ohne jede finanzielle Unterstützung, vielmehr unter Opfern und Aufwendung von Geld, Zeit und persönlicher Anstrengung gekommen. Darunter viele Tausende von jungen Menschen und von Schülern, die alle die alte Heimat nicht mehr gekannt, die nur von ihr gehört und die sie allenfalls einzeln besuchsweise gesehen haben. Wie immer sind dem heutigen Tag großartig verlaufene Veranstaltungen wie die Verleihung der sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises wie die festliche Eröffnung und die Verleihung des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen, wie die Amtsträgertagung, wie der Festakt anlässlich des Egerlandtages und wie der unvergeßliche Volkstumsabend vorangegangen. Wie stets ist dieser Kundgebungstag mit Gottesdiensten aller Konfessionen begonnen worden, in denen die Hunderttausende von Teilnehmern ihre Gebete zum Himmel geschickt haben.

Solche Veranstaltungen, die sich jährlich wiederholen und einen ungleich viel größeren Besuch aufweisen als Kirchentage, als Gewerkschaftstage, als Feiern zum 1. Mai, selbst in Berlin, als Sportveranstaltungen oder als parteipolitische Veranstaltungen, sind aus keinem anderen Land der freien Welt mit dieser Regelmäßigkeit und Beteiligungshöhe bekannt. Ich habe sie zuerst als ein nationales und soziologisches Phänomen bezeichnet, ein Phänomen um so mehr, als diese Veranstaltungen von den großen Massenmedien, von Presse, Rundfunk und Fernsehen keineswegs besonders gepflegt und unterstützt, vielfach sogar in der Berichterstattung oft herabgesetzt und verspottet und trotz ihrer Bedeutung, Vielfalt und Beteiligungszahl, vielfach sogar völlig nebensächlich behandelt wird.

Wer glaubt, durch Preisgabe der Rechte und des Eigentums anderer seine eigene Haut retten zu können, wird am Ende erkennen müssen, daß er der betrogene Betrüger ist. Wir halten uns gegenüber den Verzichtspolitikern an die Erklärung unserer Bundesregierung, die Bundeskanzler Kiesinger vor wenigen Tagen vor den ostdeutschen Landsmannschaften abgab. Er sagte: „Meine Regierung ist keine Regierung des illusionären Verzichtes. Sie ist bemüht, der Vertretung der nationalen Interessen das größtmögliche Gewicht zu geben.“ Es wird, so sagte Bundeskanzler Kiesinger wiederholt und betonte es auch in der Besprechung mit uns, den Vertretern der sudetendeutschen Volksgruppe, — „es wird in meiner Ostpolitik nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen geschehen“.

Unsere sogenannten kleinen Schritte fassen offenbar die Ostblockstaaten, die sehr intensiv auf das Verhalten unserer Verzichtspolitiker reagieren und deren Meinung als öffentliche Meinung in der Bundesrepublik einfach unterstellen, sie fassen sie als die Einleitung zu unserer Kapitulation gegenüber den inzwischen noch erhöhten Forderungen des russischen Friedensvertragsvorschlages von 1958 auf und handeln entsprechend. Für so schwach halten sie uns und für so schwach halten sie unsere Verbündeten, für so leicht beeinflussbar halten sie unsere öffentliche Meinung, die nach ihrer Ansicht nur

durch Angst und Besitzgier geprägt wird. Sie werden sich täuschen. Nicht umsonst haben wir alle in der Schule das bekannte Gedicht gelernt, in dem es heißt: „Der wackre Schwabe forcht sich nicht.“

Möchte Bundeskanzler Kiesinger doch stets daran denken, daß wir solange zu ihm stehen werden, als er sich stets als wackrer Schwabe erweist.

Trotzdem: für unser Heimat- und Selbstbestimmungsrecht müssen wir in erster Linie allein kämpfen. Wir lassen nicht zu, daß andere versuchen, zu ihrem Vorteil auf unser Recht zu verzichten. Um so mehr müssen wir uns rüsten, diesen geistigen Kampf auch allein zu bestehen. Wir sind vermessen genug, unser Schicksal mit Klugheit und Geduld selber zu wenden, auch wenn uns unser eigenes deutsches Volk nicht zu begreifen scheint, wir wollen es selber erbauend vollenden und wir denken an die Aussage unseres großen Südtiroler Freundes, des Kanonikus Gamper († 1958), des Vorkämpfers für das Recht des Menschen auf seine Freiheit und sein Heimatrecht, der seinen Südtiroler Landsleuten und auch uns zugerufen hat: „Ein Volk, das um sein natürliches und verbrieftes Recht kämpft, hat den Herrgott zum Bundesgenossen.“ Das schenkt uns in unserem Kampf ein ruhiges Gewissen und eine tief gegründete Zuversicht.

Unser Problem ist entstanden aus dem Scheitern des gesamtdeutschen Parlaments in der Paulskirche 1848. Seine völkerrechtlich hervorragenden Phasen sind die drei Teilungen Deutschlands von 1866, 1918 und 1945/46.

Die Einheit des Ostblocks erweist sich nicht mehr als der Monolith der letzten Jahre. Zersetzungserscheinungen sind auch hier zu verzeichnen, ohne das wir sie überbewerten dürfen. Das hat die Karlsbader Konferenz vom Frühjahr 1967 eindeutig erwiesen. Moskau hat in Karlsbad keinen Sieg erstritten. Daß zu den altbekannten Forderungen, wie sie auch Pankow jetzt gegenüber Bonn erneuert hat, gerade in Karlsbad die Forderung nach der Ungültigkeit des Vertragswerkes von 1938, also von München, und zwar von Anfang an, erst ganz am Ende und nicht mehr am Anfang der Liste steht, sollte uns trotzdem zur weiteren Wachsamkeit mahnen. In der Regierungserklärung vom Dezember 1966 unserer Bundesregierung und in den Erklärungen beider großen Parteien, CDU/CSU wie SPD ist die deutsche Haltung klar fixiert; es gibt keine Ungültigkeitsanerkennung der Verträge von München von Anfang an.

Zur Zeit wird im Bundestag, von der Regierung eingebracht, das Protokoll 4 vom 16. 9. 1963 zur Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch Bundesgesetz ratifiziert, wie wir es immer gefordert haben, denn damit wird das Heimatrecht, das schon in den weltweiten Friedensverträgen von Münster und Osnabrück 1648 völkerrechtlich einwandfrei verankert ist, erneut völkerrechtlich begründet, und die Vertreibung, kollektiv wie einzeln, völkerrechtlich verdammt. Daraus ergibt sich nun einwandfrei, was die Sudetendeutsche Volksgruppe mit ihren Sudetendeutschen Tagen erreichen will:

1. sie will beweisen, daß sie in ihrer Substanz und als völkerrechtliches Subjekt nach der völkerrechtswidrigen Vertreibung fortbesteht;
2. sie fordert die allgemeine Verurteilung des Verbrechens der Austreibung und ihre Wiedergutmachung, nicht durch Gewalt, sondern durch Anerkennung und friedliche Erfüllung des Rechtsanspruches auf Heimat und Selbstbestimmung im Rahmen einer neuen gerechten europäischen Friedensordnung, in der sie in guter Partnerschaft in Freiheit und Gerechtigkeit mit ihren tschechischen und slowakischen Nachbarn in und für Europa und für die ganze Menschheit wirken will;
3. sie bekennt sich zu Europa und sie bekennt sich daher zur Einheit Mitteleuropas, ohne die für sie eine europäische gerechte Friedensordnung nicht zu vollenden ist.

So sind also diese Sudetendeutschen Tage zugleich Tage des Bekenntnisses zur Einheit Mitteleuropas und daher grüßen wir mit besonderer Herzlichkeit die hier anwesenden Vertreter der mit uns verbundenen Völker aus diesen Räumen

Europas, die Vertreter der Tschechen, der Slowaken, der Ungarn, die Ukrainer, der Kroaten, der Bulgaren, der Rumänen, der Litauer und schließlich alle Völker und Volksgruppen ein in unseren Willen zu Freiheit, Freundschaft und Gerechtigkeit, auch soweit sie hier nicht vertreten sein können.

Aus diesem Geist eines echten Friedens, der sich dauerhaft nur auf die Verwirklichung der Menschenrechte gründen kann, aus diesem Geist der Gerechtigkeit und des guten Willens gegenüber jedermann, aus diesem Geist des Ausgleiches und der Bereitschaft zur Versöhnung, Grundlage zukünftiger wie früherer echter Partnerschaft, schöpfen wir unseren Willen, unsere Volksgruppe physisch und geistig in ihrer Substanz zu erhalten; denn sie soll auf dem Wege nach einem geeinten Europa an der Spitze der Völker marschieren und sie wird es tun. Unser Volk, Europa und die Welt werden weiter mit den Sudetendeutschen zu rechnen haben. Landsleute, verehrte Ehrengäste! Wir stehen am Ende der offiziellen Veranstaltungen des 18. Sudetendeutschen Tages. In diesem Augenblick wollen wir von Herzen danken: Papst Paul, daß er uns in unserem Prälaten Dr. Kindermann einen Bischof für die Menschen deutscher Zunge aus dem böhmisch-mährisch-schlesischen Raum geschenkt hat, danken zugleich dem Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria Jansen, der ihn unter Belassung für seine großen Aufgaben in Königstein und für das Sudetendeutsche Priesterwerk als seinen Weihbischof am Tage Mariä Geburt, an dem hohen Jahrestag Mariaschein geweiht hat; unserem Herrgott danken für seine Gnade, durch die er uns den ehrwürdigen Präsidenten der deutschen evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien, D. Erich Wehrenfennig, in voller geistiger Frische im 96. Lebensjahr erhält; den Herrgott bitten, er möge unserem Egerländer Abt Petrus Karl Möhler, Abt des Stiftes Tepl, in seiner Krankheit bei-

stehen und ihm Gesundheit für sein Wirken in unserer Volksgruppe schenken;

wir danken unserer Schirmherrschaft, der Bayerischen Staatsregierung, und unserem Schirmherrn, Ministerpräsidenten Alfons Goppel, der uns nicht nur ein treuer Freund, sondern viel mehr ist: nämlich der Vertreter unserer Volksgruppe durch den Freistaat Bayern und ihr Streiter für unsere gerechte Sache, dem wir unser ganzes Vertrauen und unsere tiefe Verbundenheit zum Ausdruck bringen und erhalten wollen;

wir danken der Stadt München und ihrem Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel, der zum vierten Mal treulich unseren Sudetendeutschen Tag in seine Obhut genommen hat und bei dem wir stets ein offenes Herz und auch eine offene Hand finden durften und auch künftig zu finden hoffen;

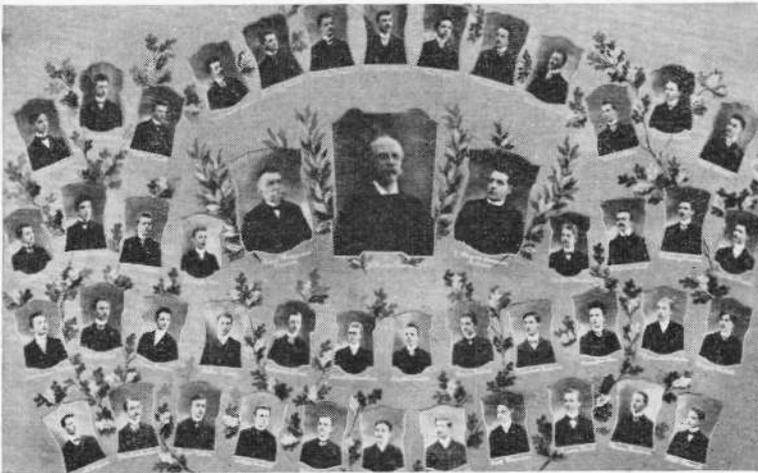
danken allen Ehrengästen, die uns durch ihr Kommen erfreuten, danken allen Landsleuten, Frauen, Männern und unserer Jugend für ihr Kommen und ihr Bekenntnis zu unserer gerechten Sache; kein Muttertag, kein familiäres Fest haben sie abgehalten, ihre Pflicht gegenüber ihrer Volksgruppe zu erfüllen und im Geiste des Pfingstfestes ihren Willen zu Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu bekunden; danken nicht zuletzt allen treuen, unermüdlichen Helfern, die diese Tage vorbereitet haben.

Wir kehren dorthin zurück, wo wir uns in der Heimatlosigkeit eine neue Lebensgrundlage schufen. Wir tragen unsere Heimat im Herzen und trotz Yalta und Potsdam erklingt unser Ruf: Wir wollen Frieden, aber kein neues Unrecht, weder gegenüber den Sudetendeutschen noch gegenüber anderen Menschen und Völkern. Wir wollen ein neues Europa, eine gerechte europäische Friedensordnung! Die Welt wird weiter mit uns Sudetendeutschen zu rechnen haben.

Zum sudetendeutschen Wallfahrtstag nach Königstein/Ts. am 1. und 2. Juli

fährt aus dem Allgäu, ab Kempten, bei genügender Teilnehmerzahl auch von Marktoberdorf, am Samstag, den 1. Juli, je ein Autobus. Fahrtkosten DM 35,—. Anmeldungen in Kempten bei Kaufmann Neubarth, Gerberstraße, in Marktoberdorf beim Reisebüro Schubert. Nähere Information durch die Schriftleitung.

Das 60jährige Maturajubiläum könnte der Studienjahrgang 1907 der Deutschen Lehrerbildungsanstalt Trautenau im heurigen Jahr begehen



47 Lehramtskandidaten traten im Juni vor die Prüfungskommission, als deren Vorsitzender das Mitglied des k. k. Landesschulrates (Prag), Dr. Theodor Tupetz, fungierte. Aus Anlaß des Studienabschlusses entstand auch das beigefügte Gruppenfoto, das gleichwohl ein Abschieds- und Erinnerungsbild als auch Symbol einer vierjährigen Klassengemeinschaft darstellt. Mit Verlassen der „Bude“, wie die Lehramtszöglinge die Anstalt zu bezeichnen pflegten, gingen die Wege aller auseinander; denn der Schuldienst rief jeden Junglehrer an einen anderen Schulort. Die meisten fanden in der engeren Heimat, also in den Schulbezirken Hohenelbe, Trautenau und Braunau eine Anstellung. Der 1. Weltkrieg und die geänderten politischen Verhältnisse nach 1918 machten ein Wiedersehen erst nach 20 Jahren, also 1927, in der alten Studienstadt Trautenau möglich. Der Krieg hatte erste Lücken gerissen; den Soldatentod fanden: Ansorge, Franze,

Rösel, Rührich und Schröter. Opfer des Umbruches 1945 wurden Pittasch und Illner; ersterer wurde am 26. 5. 45 in Postelberg erschossen. Von den einstigen 47 Absolventen der Anstalt weilen nur mehr neun unter uns, verstreut über das weite Bundesgebiet.

Der damalige Lehrkörper am Pädagogium setzte sich laut Unterschriften auf dem Reifezeugnis aus folgenden Herrn zusammen: Direktor Franz Wiedemann, Ordinarius Dr. August Stransky, ferner die Professoren Adolf Picha, Rudolf Dix, Georg Eckert, Josef Schröter und die Übungsschullehrer Heinrich Krause, Josef Lugner und Endler, Turnlehrer August Waldner und Musiklehrer Kühnel.

Nun Name und Herkunftsort: I. Reihe (unten) von l. n. r.: Pittasch August/Freiheit, Wlachowsky/Hohenelbe, Langer Franz/Parschnitz, Schoeps Rudolf/Polkendorf, Rührich Rudolf/Borowitz, Illner Franz/Schatzlar, Thim Berthold/Pilnikau, Wolf Franz/Liebenau, Thamm Josef/Freiheit, Kraus Friedrich/Schwarzental, Hübel Heinrich/Rudelsdorf-Landskron.

II. Reihe: Kudernatsch Stanislaus/Bez. Königinhof, Schöbel Josef/Jungbuch, Thum Anton/Koken, Pulletz Franz/Altenbuch, Neumann Ernst/Trautenau, Scharf Maximilian/Trautenau, Schröter Josef/Trautenau, Thuma Julius/Trautenau, Baudisch Friedr./Pilnikau, Zinnecker Otto/Niederhof, Gottwald Wilhelm/Pilnikau, Pfrogner Rudolf/Egerland.

III. Reihe: Rösel Franz/Hermanitz, Baudisch Alfred/Pilnikau, Glaser Richard/Arnau, Ansorge Otto/Ottendorf, Weisser Johann/Braunau, Friedrich Josef/?, Kuhlang Vinzenz/Bez. Königinhof, Schleicher Franz/Bez. Braunau.

IV. Reihe: Ringel Stefan/Stangendorf, Erben Johann/Niederhof, Hartig Rudolf/Rochlitz, Rabenstein Heinr./Trautenau, Widensky Rudolf/Littitsch, Stransky Franz/Hohenelbe, Kotschwar Eduard/Albrechtsdorf, May Franz/Harta-Hohenelbe, Stenzel Anton/Merkelsdorf, Franze Augustin/Bez. Braunau, Kleiner Maximilian/Weckelsdorf-Mittel-Langenau, Bradler Emil/?, Russ Wenzel, Niederlangenu. R. G.

Im Juli Heimattreffen in München

Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

Der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenuau hält sein dies-jähriges Heimattreffen, wie schon wiederholt in der „Riesengebirgsheimat“ angekündigt, am 22. und 23. Juli 1967 in München. Der Termin dürfte sich hoffentlich bereits allenthalben herumgesprochen haben und von den Beziehern der Riesengebirgsheimat auch jenen Verwandten und Bekannten mitgeteilt worden sein, die bisher nicht Bezieher unserer „Riesengebirgsheimat“ sind. Es soll diese Landsleute geben und leider selbst solche, die an den Nachrichten, die das Heimatblatt bringt, durchaus interessiert sind und es sich leisten können, das Blatt zu abonnieren. Sie sind aber entweder so knausrig, daß sie mit Bekannten gegen ein Vergeltsgott, das sie auch manchmal vergessen, gemeinsam die Zeitschrift lesen oder die alte Mutter oder den alten Onkel, die Schwester oder den Bruder, Bezieher und Zahler des Blattes sein lassen und dann schon darauf warten, bis ihnen das Blatt, manchmal schon ganz zerlesen, zugesandt wird. Meist mit der Bitte, daß sie es nach dem Lesen wieder zurücksenden möchten, denn die heimattreue Bezieherin oder der Bezieher wollen den ganzen Jahrgang sammeln, weil er über die Personal- und Ortsnachrichten hinaus soviel Heimatkundliches aufzeichnet, daß jeder einzelne Jahrgang zur Fundgrube an geistigem und ideellem Kulturgut wird.

Als „Rufer in der Wüste“ will ich jenen interessierten Lesern, die bis heute keine Bezieher sind, empfehlen, geliebte Heimatblätter rechtzeitig zurückzustellen, sich aber gleichzeitig zu entschließen, die Riesengebirgsheimat selbst zu abonnieren! Sie bleibt ein Erinnerungswert, ein beredtes Zeugnis der alten Heimat, die für uns zur Vergangenheit wurde, sie wird durch ihre sudetenpolitischen Beiträge ein Rufer und Mahner für Heimatrecht und Selbstbestimmung, sie ist das Sprachrohr für das aktuelle Zeitgeschehen, in dessen Mitte mit ihren persönlichen Anliegen und Aussagen alle unsere Landsleute stehen, die heute und künftig die alte Riesengebirgsheimat als ideologische Gemeinschaft fortsetzen, bis zu einem Zeitpunkt, den der Herr der Geschichte, so wie wir still erhoffen, vielleicht in seinen Rat-schluß einbezogen hat.

Die Riesengebirgsheimat kann jederzeit beim Briefträger oder direkt beim Postamt bestellt werden. Man braucht nur den Namen und den Verlagsort Kempten zu nennen. Die Post gibt dann die Bestellung direkt an den Riesengebirgs-verlag — Renner — in Kempten weiter. Im Abonnementpreis inbegriffen ist ein Beitrag von 10 Pf., den die Trautenuauer Riesengebirgler monatlich für den Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenuau für seine sozialen und kulturellen Aufgaben zahlen. Jeder Abonnent der Riesengebirgsheimat aus dem Trautenuauer Landkreis unterstützt damit seinen Heimatkreis. Dies sollte ein Grund mehr sein, daß alle Landsleute, denen es finanziell möglich ist, Abonnenten der „Riesengebirgsheimat“ werden.

Das Münchner Heimattreffen der Trautenuauer Riesengebirgler wird sich im Großen Festsaal und in den verschiedenen Gasträumen, bei hoffentlich schönem Juliwetter auch in dem weiträumigen Biergarten, des Hackerkellers auf der Theresienhöhe abspielen. Der Hackerkeller liegt ganz in der Nähe der wegen ihres Oktoberfestes unbestritten weltbekannten Theresienwiese. In unmittelbarer Nähe (nur über die Straße) befindet sich ein weiträumiger Pkw- und Omnibusparkplatz. Wer mit der Bahn ankommt, fährt mit den Straßenbahnlinien 2 und 9 direkt bis zur Haltestelle unterhalb des Hackerkellers. Damit steht er praktisch auch vor der St. Paulskirche, in der am Sonntagmorgen der Gottesdienst gehalten werden wird. Auch die Straßenbahnlinien 19 und 29 führen in die Nähe des Hackerkellers. Aus dem Süden oder Westen Münchens kommend, kann man auch mit der Linie 22 anfahren und dann in die Linien 2 und 9 umsteigen. Die Verkehrssituation ist für jedermann günstig.

Weil damit die Verkehrssituation in München angesprochen ist, soll allen Furchtsamen gesagt sein, sie werden in München Gelegenheit haben, gigantische Straßenbau-, Untergrundbahn- und Verbindungsbahn-Baustellen zu sehen; in der Tat einmalig interessant und wahre Meisterwerke der Bautechnik, der Statik und der Arbeitsorganisation, die auch jeden Nichtfachmann verblüffen und imponieren und nur den grundsätzlich grantelnden, in seinem Tempo behinderten Autofahrer verärgern. Der vernünftige und unsere heutige Zivilisation behandelnde Autofahrer und



München. Feldherrnhalle, Theatinerkirche

Fußgänger aber ist begeistert, denn er kann, wenn nicht selbst Mitschöpfer und Mitarbeiter an diesem gewaltigen Umbau und Aufbau der Landeshauptstadt wenigstens Zeuge eines Zeitgeschehens wahrhaft stadsgeschichtlicher einmaliger Größe und Bedeutung werden.

Eine ernste Behinderung sind die noch bis 1972 (bis zur Olympiade) laufenden Straßenbauarbeiten für niemanden. In München finden ohne Unterbrechung das ganze Jahr über Tagungen, Kongresse, Feste, Versammlungen und Ausstellungen statt. Niemand, der auswärts wohnt und nach München fahren soll, verschiebt seinen Besuch oder sein Kommen bis nach dem Jahr 1972. Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten brachte mehr als 300 000 Teilnehmer in die bayerische Landeshauptstadt und keiner hat an einer Baustelle Schaden genommen und das große Schlesiertreffen im Juni dieses Jahres wird gleichfalls mehr als 200 000 Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet nach München führen. Es sollte also für niemanden unserer Landsleute Bedenken geben, wegen der Münchner Baumaßnahmen die Teilnahme am Heimattreffen aufzugeben.

Im süddeutschen Raum haben in den letzten Jahren nur dreimal Heimattreffen der Trautenuauer stattgefunden; 1947 in Holzkirchen, 1952 in München (im Salvator Keller auf dem Nockherberg, der traditionsreichen Hochburg des Münchner Frühjahrsstarkbiers) und 1962 in Rosenheim.

Weil Würzburg die Patenstadt für Stadt und Landkreis Trautenuau wurde (im Vorjahr 1966 konnten wir bereits das zehnjährige Jubiläum der Patenschaftsübernahme [29. Juni 1956 — Stadtratsbeschuß, 2. Dezember 1956 feierliche Proklamation der Patenschaftsübernahme] beim Heimattreffen in Würzburg feiern), wurden die meisten der bisherigen Heimattreffen in unserer Patenstadt Würzburg abgehalten, wo wir grundsätzlich auch jedes zweite Jahr das Heimattreffen abhalten wollen, weil die Stadt uns durch ihre Patenschaftsübernahme ideologisch und symbolisch Heimat wurde. Durch die Schaffung der Trautenuauer Gedenkstätte (Steinkreuz und Kriegerdenkmaltafeln auf einem Stücklein Erde) in der Nähe der Würzburger Residenz hat Würzburg, durch seinen Oberbürgermeister und seinen Stadtrat, die Zuerkennung des ideologischen Heimatrechtes für die sudetendeutsche Bevölkerung von Stadt und Landkreis Trautenuau eindrucksvoll bekundet. Drei Heimattreffen wurden in Nürnberg, zwei in Geislingen und je eines bisher in Neustadt a. d. Aisch, in Eßlingen, in Dillenburg, in Bayreuth, in Karlsruhe, in Göttingen, in Rothenburg ob der Fulda, in den ersten Jahren nach der Vertreibung auch in Ochsenfurth und Lothar abgehalten.

Der Vorstand des Heimatkreises wollte mit dem diesjährigen Heimattreffen in München nach langen Jahren wieder einmal den Landsleuten, die in Oberbayern, in Niederbayern und im Allgäu Arbeit und Wohnung gefunden haben, besonders den älteren und leicht gebrechlichen, die Teilnahme am Heimattreffen erleichtern; ihnen die Mühen des langen Weges, vielleicht auch die Übernachtung und damit auch erhöhte Kosten ersparen. Man wird niemals für alle, die

gern bereit wären, zu einem Heimattreffen zu fahren, den idealsten Mittelpunkt wählen können. Die Städte Würzburg und Nürnberg bieten sich auf jeden Fall stets als die geographisch idealste räumliche Mitte an. Würzburg wollen wir, wie erwähnt, grundsätzlich jedes zweite Jahr als Ort des Heimattreffens wählen. Die Stadtverwaltung beweist auch stets ihr großes Entgegenkommen aus ihrer freiwillig übernommenen Patenschaftsverpflichtung bei der Durchführung der Veranstaltungen. Für die Entscheidung für andere Veranstaltungsorte ist praktisch allein das erwünschte Angebot der Landsleute einer Stadt bestimmend, die sich bereit erklären, die Durchführung des Treffens verantwortlich zu übernehmen.

Für das heurige Jahr fiel die Wahl auf München. Bestimmend war die Gegebenheit, daß man nach langen Jahren wieder einmal die Landsleute aus dem süddeutschen Raum, vielleicht auch aus Österreich, stärker berücksichtigen mußte, es ihnen bequemer machen wollte und nicht zuletzt die Tat-

sache, dies sei offen gesagt, daß sich keine andere Stadt für das diesjährige Heimattreffen angeboten hatte. 1968 wollen wir traditionellerweise wieder in Würzburg zusammenkommen. Schon heute ergeht aber der Appell an die Landsleute, besonders in den Städten, wo sich Riesengebirgsheimatgruppen befinden, sich darüber schlüssig zu werden, im Jahr 1969 das Heimattreffen zu übernehmen.

Nun haben wir das Heimattreffen in München, am 22. und 23. Juli 1967, vor uns. Stellen wir uns ganz darauf ein. Wer es immer ermöglichen kann, wo immer er im deutschen Vaterland oder im Ausland lebt, wenn es ihm die Gesundheit, die Zeit und die Umstände erlauben, der plane sein Kommen. Alle sind herzlich willkommen beim großen Wiedersehen, das uns in der Begegnung mit den Menschen, beim Hören des vertrauten Klanges der heimatlichen Mundart und beim Gedankenaustausch über Vergangenes, Gegenwärtiges und Kommendes eine Stunde, einen Tag lang, die Wirklichkeit der alten Heimat erahnen oder erleben läßt.

Vor 50 Jahren

Die große Brandkatastrophe von Groß-Borowitz

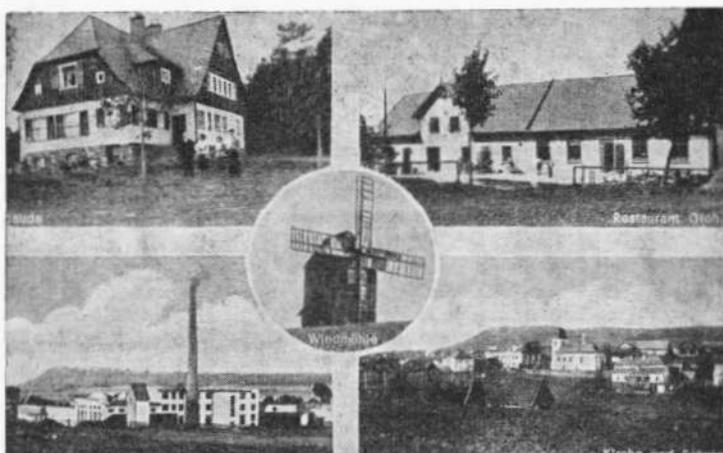
Die alte Generation der Groß-Borowitzer wird sich in diesem Monat Juni noch zurückerinnern an die vor 50 Jahren, am 17. Juni 1917, größte Brandkatastrophe, die jemals unser Dorf betroffen hat. — Das sorgenreiche, dritte Kriegsjahr des ersten Weltkrieges näherte sich fast dem Ende zu und nach dem Tag des heiligen Vitus, des Kirchenpatrons von Groß-Borowitz, wurde seit dem Jahre 1722, dem Jahr der Einweihung unseres schönen Gotteshauses, das Kirchenfest (die Fohrt) gefeiert und abgehalten. Tags zuvor, samstags, wurde schon frühzeitig von den Dorfbewohnern alles zum Gelingen dieses hohen Festes vorbereitet, sehr bescheiden, wie es eben die Kriegsverhältnisse mit sich gebracht hatten. Außerdem gab es noch viel Arbeit an diesem schicksalsschweren Kirchenfestsamstag für die Bewohner des Ortes, denn die Heuernte war im vollen Gange. Nach der wochenlangen Dürre, seit sieben Wochen hatte es nicht mehr geregnet, lechzten Wald, Felder und Wiesen nach erfrischendem Regen. Die Sonne brannte Tag für Tag unbarmherzig zur Erde, dürr und ausgetrocknet waren daher auch die Stroh- und Schindeldächer auf den älteren Wohnhäusern, Schuppen und Scheunen. Ein scharfer Ostwind fegte über das Dorf hinweg, das sich in seiner zwei Kilometer betragenen Länge von Westen nach Osten erstreckt. Draußen auf den Wiesen regten sich viele Frauen und Kinderhände, um das duftende Heu unter Dach zu bringen. Nur wenige Männer, meist ältere über 50 Jahre, konnten da mithelfen, nachdem ja die meisten jüngeren Männer im Kriegsdienst standen und das damalige Vaterland, Österreich-Ungarn, an den Kriegsschauplätzen verteidigten. Die arbeitslosen Betriebsangehörigen der Weberei Mautner — der Betrieb war kriegsbedingt stillgelegt —, befanden sich mit ihrer erhaltenen Arbeitslosenunterstützung gerade am Heimweg, es war gegen 3 Uhr nachmittags, als plötzlich die Glocke im Niederdorf anfang stürmisch zu läuten. Glöckner Braun Franz stand pflichteifrig unter dem wenige Meter von seinem Häuschen entfernt stehenden Glockenstuhl und zog ruckweise am Glockenseil, er läutete — „Feuer, Feuer“. Die auf den abgelegenen, vom Dorf aus nicht sichtbaren Wiesen arbeitenden Leute horchten auf und waren der Meinung, daß wohl Glöckner Braun, zufolge des morgigen Kirchenfestes, auch heute Samstag, wie jeden Freitag zur Sterbestunde des Herrn, läutete. Doch er wußte es besser, denn kaum 50 Meter von dem Glockenstuhl und seinem Häuschen entfernt stand die mit Stroh gedeckte Scheuer des Bauern Anton Hakel bereits in hellen Flammen; Bauer Hakel selbst befand sich bereits das dritte Jahr in russischer Kriegsgefangenschaft. Niemand von den alarmierten Dorfbewohnern ahnte, daß dieses Schadenfeuer — es wurde von mit Streichhölzern spielenden Kindern unter der Tenne der Hakel'schen Scheune verursacht — zur größten Brandkatastrophe des Dorfes werden sollte.

Der herrschende, starke Wind wehte die Flammen und die sprühenden Funken in Westrichtung und das Feuer ergriff sofort auch das Wohnhaus, samt Stallungen und Schuppen. Das in unmittelbarer Nachbarschaft stehende Bauernhaus des Wenzel Horak, Nr. 101, die beiden etwa 50 Meter von der lichterloh brennenden Hakel'schen Scheune stehenden Häuser Nr. 103 des Christian Scharf (genannt Jäger) und Nr. 102 der Katharina Portig standen ebenfalls in wenigen

Minuten in hellen Flammen. Die gar bald herbeigeeilten Nachbarsleute versuchten das Notdürftigste aus den lichterloh brennenden Häusern zu bergen, mußten aber sehr bald ihr Rettungswerk wegen Lebensgefahr aufgeben. Das gesamte Vieh aus den Stallungen der beiden brennenden Bauernhöfe konnte in größter Eile glücklich noch losgebunden und aus den Ställen getrieben werden. Es lief brüllend auf die umliegenden Felder und Wiesen, während sich das Niederdorf in dichten, beißenden Qualm einhüllte. Die vom Ostwind immer wieder angefachten und fliegenden Funken sprangen jetzt auf das Haus Nr. 98 des Emanuel Ficker über; während schon das ganze Dach ihres Hauses brannte, stand Frau Ficker in ihrer Stube beim Ofen und zog ihre, sehr armselig aufgefallenen „Fohrtkucha“ aus dem Ofenrohr, barg dieselben in ihre Schürze und hatte höchste Zeit damit zu flüchten, denn schon kam das Feuer über die Bodentreppe herunter, es war ihre ganze gerettete Habe. Schon brannte auch in unmittelbarer Nähe die Bauernwirtschaft Nr. 96 des Ferdinand Cersovsky und die unmittelbar darunter und daneben stehenden vier Häuser des Anton Weska Nr. 97, des Josef Hakel Nr. 92, des Franz Staffa Nr. 95 und des Anton Kraus Nr. 91. Da Josef Hakel ein Holzarbeiter und Rechenmacher war, hatte er große Holzvorräte, vorwiegend Buchen- und Eichenholz, sowie viele Fichtenstangen, aus diesen fertigte er Rechenstiele, um das Haus geschichtet. Als diese brannten, entstand eine furchtbare Hitze und niemand konnte sich in die Nähe dieses Hauses wagen, hier fand das Feuer reiche Nahrung und es knisterte unaufhörlich in den zunder-trockenen Stangen und Scheiten. Weiter ging das unheilvolle Feuer, jetzt brannte auch schon das alte Haus Nr. 90, Eigentum des Drahtwarenerzeugers Johann Scharf, in dem die kinderreiche Familie des „Tobis Hannes“ wohnte und die nordwärts an der Wegkreuzung nach Zdirnitz allein stehende Scheune des Holzhändlers Ignaz Groh. Neben dieser ergriff nun das Feuer die Sieb- und Drahtwarenfabrik des Johann Scharf (Siewerhannes), da dieses Gebäude mit Dachpappe gedeckt war, entwickelte sich ein furchtbar dicker, schwarzer Rauch und die hilfsbereiten Leute mußten sich mit tränenden Augen dieses brennenden Objektes fernhalten. Blitzartig sprang das Feuer weiter auf das Haus Nr. 89, Besitzer Sturm, ein Oberpraunsitzer und das Bauerngehöft Nr. 87 des Reinhold Cersovsky und ergriff sofort auch das knapp darunter befindliche Haus der Kriegerwitwe Marie Scharf Nr. 86 — ihr Mann war in den ersten Kriegstagen 1914 in Rußland gefallen, der erste von 54 Gefallenen von Groß-Borowitz —. Schon brannte auch das Nachbar-Haus Nr. 84, dem Bauern Christian Neumann gehörend, in dem die Briefträgerin Ficker wohnte und selbst auch das Bauerngehöft des Christian Neumann Nr. 83 und als letztes wurde das etwa 100 Meter südlich bereits an der Straße gelegene Wohnhaus Nr. 136 des Johann Sturm eingäschert. Hätte das an der anderen Seite der Dorfstraße gelegene Bauerngehöft mit Fleischerei des Friedrich Lauschmann Feuer gefangen, so hätte das Unheil weiter um sich gegriffen und das ganze Dorf wäre in höchster Gefahr gewesen. Schlagartig drehte sich auf einmal der rasende Wind in Richtung Norden, gegen das Gebirge zu und somit war die Gefahr des Weitergreifens des Feuers gebannt, Machtlos gegen dieses rasende Inferno, weinend und händeringend irten die Menschen in dem schwelenden Rauch und Hitze umher, niemand wußte

mehr wohin man die noch halbwegs gerettene Habseligkeiten hintragen sollte, nachdem immer wieder neue Brände ausbrachen. Nur annähernd 1 1/2 Stunden hatte es gedauert und 5 Bauerngehöfte mit Stallungen und Nebengebäuden, 12 Kleinhäuser, die Drahtfabrik Scharf und die Groh Scheuer waren, angefacht durch den scharfen Wind, bis auf die Grundmauern eingäschert. 65 Menschen, meist Frauen und Kinder, hatten meist nur das gerettet was sie am Leibe trugen und waren in dieser kurzen Zeit obdachlos und ihrer Habe und Besitzes beraubt. Ratlos liefen alle umher, während brennende Strohwische weit, sogar bis ins Oberdorf in den Hof des Bauern Josef Dreßler Nr. 178, gegenüber der Kirche, vom Wind getragen wurden. Das ganze Dorf war dadurch in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. In der ersten Aufregung und Kopflosigkeit hatten, die jetzt arm gewordenen und verzweifelt Abbrändler ihre im letzten Augenblick und unter Lebensgefahr noch geborgenen Habseligkeiten weit hinaus auf die trockenen Felder in Richtung Hakamühle getragen, doch hier wurden viele Kleider, Schuhe, ja sogar frischgebackene Brote, welche dem Bauern Ferdinand Cersovsky gehörten und kurz bevor das Feuer bei ihm ausbrach fertig gebacken waren, von dem diebischen, tschechischen Pöbel aus Zdirnitz gestohlen. Machtlos gegen diese Feuersbrunst waren auch die wenigen Feuerwehrmänner unter ihrem umsichtigen Kommandanten, Gemeindevorsteher Christian Tauchmann, trotzdem sie gleich mit zwei Spritzen eingriffen. Das Wasser im Dorfbach war infolge der anhaltenden Dürre knapp und außerdem floß der Bach nahe bei den brennenden Häusern vorbei, so daß sich die Dorfwehr und die anwesende Wehr von Klein-Borowitz, sowie auch die Wehr aus Mastig mit ihrer Motorspritze, hauptsächlich um die sehr gefährdeten Häuser Nr. 93 des Anton Scharf, Nr. 183 des Augustin Blaschka und das große Gehöft des Holz- und Kohlenhändlers Ignatz Groh, bemühen mußten. Denn brannte dieser Gebäudekomplex mit dem vielen, im Hofe gelagerten Holz, Reisig und Baumrinden, hätte das Feuer unzweifelhaft noch mehr Häuser ergriffen und noch an Ausdehnung zugenommen. Einen furchtbaren, schwarzen und dicken Rauch, der über der Erde dahinschwelte, alles in sich hüllend, verursachte das brennende Pappdach der Scharfschen Drahtwarenfabrik und erschwerte dadurch die Rettungsarbeiten außerordentlich. —

Als die Junisonne sich im Westen neigte und ihre letzten Strahlen beim Untergange auf das schwergeprüfte Dorf fielen, kam zur Hilfeleistung auch eine Abteilung Soldaten aus der Garnisonsstadt Josefstadt. Sie bezogen Brandwachen, nachdem noch etliche Balken weiterschwelten und die letzten Kamine der niedergebrannten Häuser krachend zusammenstürzten, wirksame Hilfe konnten sie auch nicht mehr leisten. Am nächsten Tag, dem Kirchenfestsonntag, kamen viele Hunderte Menschen aus den Nachbarorten nach



Groß-Borowitz. Weberbaude, Gasthof Groh, Baumwollweberei Mauthner, Windmühle, Ortsansicht

Groß-Borowitz, sie kamen weniger auf die „Fohrt“, vielmehr um die Brandstätte zu besichtigen. In aller kürzester Zeit setzte in den umliegenden deutschen Dörfern eine Hilfsaktion ein, es rührten sich fleißige Sammler um den schwergeprüften Abbrändlern von Groß-Borowitz schnelle und erste Hilfe zu bringen. Auch Kaiser Karl spendete für die Abbrändler aus seinem Privatfond einen größeren Geldbetrag. Die „Reichenberger Zeitung“ und das „Prager Tagblatt“ berichteten bereits in der nächsten Montagsausgabe über die große Brandkatastrophe von Groß-Borowitz. Nach dem dann im Laufe der Zeit der Schutt von einigen Brandstätten weggeräumt war, begann man alsbald mit dem Wiederaufbau der Bauerngehöfte. Die Ziegeln wurden aus der Ziegelei Smirschitz bei Königgrätz mit der Bahn geliefert und den Abbrändlern kostenlos zur Verfügung gestellt, es wurde gleichfalls auch Bauholz gespendet und die vom Brandunglück verschont gebliebenen Landwirte des Ortes übernahmen das Vieh zur Pflege und Fütterung und leisteten beim Wiederaufbau Spanndienste. So waren bereits vor Einbruch des Winters die Anwesen der Landwirte zum großen Teil wieder aufgebaut, während die übrigen Wohnhäuser nach und nach, vorwiegend im letzten Kriegsjahr 1918, wieder aufgebaut wurden. Volle 50 Jahre sind seit diesem Kirchenfestsamstag verflossen und die noch lebenden, älteren Bürger von Groß-Borowitz, die alle verstreut in der Bundesrepublik Deutschland, in der Ostzone und in Osterreich nach der Austreibung wohnen, werden sich gewiß noch an diese Feuersbrunst erinnern. Hans Kuhn, Oberlehrer

Letzte Nachrichten

Marschendorf IV: Katechet Sembera ein Fünfundneunziger!
Am 10. Juni kann der ehem. Katechet der heute noch Horni Marsov 114 im ehem. Schwesterhaus wohnt, seinen hohen Geburtstag begehen. Vor Weihnachten war der Jubilar schwer erkrankt, er hat sich aber wieder unter der Pflege von Frau Posadowsky erholt. Viele Jahre war er Katechet an den Gemeindegemeinschaften. Es werden sich noch viele seiner gerne erinnern. Der Jubilar ist ein Sohn des tschech. Volkes, hat sich aber durch viele Jahrzehnte im deutschen Gebiet der Diözese sehr wohl gefühlt. Wir wünschen ihm gute Gesundheit, damit er seinen 100. erlebe.



Komarov-Nimmersatt: In Oberasbach bei Nürnberg verstarb nach längerer schwerer Krankheit, am 6. 5. 1967, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau Josefa Pasch, geb. Rudisch, im 82. Lebensjahr. Um die guter Mutter trauern Ihre Söhne Josef und Alois mit Angehörigen.

Trautenau: Durch einen tragischen Unglücksfall (Gasvergiftung) starben in Spremberg, Burgstraße 16, DDR, Leopoldine Thomas, geb. Graf, und der 16-jährige Enkel Jürgen Nowak. Die Mutter Martl des Jürgen liegt noch im Krankenhaus infolge der schweren Gasvergiftung. Die Familie Graf wohnte

in der Widmuth und Herr Graf war Eisenbahner. Frau Thomas ist Witwe, ihr Mann war Postbeamter und starb schon zu Hause. Frau Martl Nowak, geb. Thomas, ist geschieden und ihr Gatte hatte zu Hause eine Autovulkanisierwerkstätte zwischen Schlachthof und ehemaliger Ullrichschen Fabrik (Stadtwerk).

Leserzuschrift

Obzwar ich mit meinen 74 Jahren gegenwärtig nicht mehr mit irdischen Gütern gesegnet bin, können Sie mir das Buch „Gotteshäuser der Heimat“ zusenden. Aber nicht auf Raten, denn da müßte ich mich ja schämen, genau wie diejenigen, welche nicht einmal das Blatt bezahlen und noch im Rückstand sind. F. Th.

Sehr geehrter Herr Renner!

Ich habe eine große Freude an ihrem wunderschönen neuen Heimatbuch „Gotteshäuser der Heimat“. Danke allen die daran mitgearbeitet haben. Das Buch ist viel zu billig für den überaus wertvollen Inhalt. Ich schenke es einmal meinen Enkelkindern, damit sie ein wertvolles Andenken an unsere verlorene Heimat haben. Henner Maria, Ronshausen

Wessen Sohn ist er?

In Parchim/Mecklenburg ist auf dem dortigen Gottesacker ein Grabstein mit folgender Inschrift: „Hier ruht fern der Heimat unser guter geliebter Sohn und Bruder Willi Kluge, geb. 28. 4. 21, gefallen 11. 3. 45“. Ein Rochlitzer, der in Havelberg wohnt, würde gerne die Pflege des Grabes übernehmen, da auf diesem Friedhof auch sein Schwiegervater ruht. Die Angehörigen des vor 22 Jahren Gefallenen melden sich beim Riesengebirgsverlag.

Der Bergbau im Riesengebirge

Von Franz Schöbel

Über den Ursprung der Gruben „**unterm goldenen Rehorn**“ ist nichts überliefert. Wir wissen auch sonst nichts Ausführliches darüber als die wenigen Angaben, die sich in allen Abhandlungen wiederholen. Am 30. August 1546 erteilt Ferdinand I. ein Privilegium, dessen Inhalt jedoch nicht bekannt ist, sich aber mit dem des 1580 von Rudolf II. im wesentlichen decken dürfte. Über die Menge der geförderten Erze, welcher Beschaffenheit sie waren und welche Quanten Gold man daraus gewann, darüber ist nichts zu erfahren. Das Bergstädtchen verdankt dem Goldbergbau sein Entstehen. Es entsteht in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wird nach der vom König verliehenen Bergfreiheit auch so benannt. Auch diesmal hat uns Hüttel das erneuerte Privileg „die bestätigung der bergfreiheit des bergstettlins Freiheit genant, so unter dem Guldnen Rehorn an der Aupen gelegen ist“ aufgezeichnet. Hier daraus ein Auszug. „Wir Rudolf der ander von gottes gnaden erwelter Römischer kaiser... als uns die ehrsamten... inwoner auf dem gold und silberbergwerk des pergstettels Freiheit unter dem Guldnen Rehorn genant... unterthenigt pietend, ... das sie die gewerken sider (seither) auf demselben perkwerk zu pauen fest eingelassen, der maiste thail aber in grossem unvermögen, ... mit ferner gnedigster hülff entgegen zugehen. ... erstens sollen obbemelte gewerken derselben den stenden gegebenen freiheiten... was andere perchwerch in unser cron Behaimb zu rechte haben, auch zu genissen macht haben. neben disen wollen wir ihnen gebührenden zehenden thail, den sie uns von gold und silbererz zu geben schuldig, biß sie zur ausbeut komen, gned. nachgelassen haben. doch daß sie alle golder und silber, so sie in mittler zeit... erbauen und machen, nindert anders wohin, als in unsre eigene münze umb den bestimbten kauf zu liefern schuldig sein sollen.“ Auch dürfen sie aus unseren Trautenausischen Waldungen, jedoch ohne Schaden unseres Kuttenger Bergwerks, die notdürftige „behülzung“ entnehmen, aber gegen den gebührligen Waldzins. Ferner soll die Zuführung aller notwendigen Viktualien für die Bergleute zoll- und mautfrei sein. Schließlich dürfen alle Handwerker öffentliche Zechen und Zünfte aufrichten und daß sie die obbemeldeten Gewerken... beim dieser unserer begnadung vestiglich handhaben. Gegeben auf unserem königlichen Schlosse Prag den 18. tag octobris im achtzigsten jare.

Anfangs hatte die Stadt Freiheit den Zehnten vom gewonnenen Golde und Silber an die königliche Kammer abzuliefern. Dieser wird ihnen jetzt wegen des „Unvermögens“ nachgelassen.

Das Wildschützer Urbar, wohin Freiheit gehörte, gewährt uns zum Jahre 1684, also hundert Jahre später, einen Einblick in den Bergwerksbetrieb. Dort heißt es u. a.: „daß dieses Goldbergwerk auf gnäd. Herrschaft eigentümlichen Grunde und Boden unweit von dem Dorfe Glasendorf tuet liegen und ungeachtet der Hauptschacht dabei wie auch der Wasserstollen zwar zu dato in ziemlicher Anrichtung samt dem Pochwerk sich befindet, nachdem aber zu jetziger unruhigen Kriegszeit (es waren damals die Türkenkriege) zur Betreibung des Bergwerks keine Sozietät oder Gewerkschaft zu bekommen ist, so bleibt so wohl der Ursach, als erschöpfter Geldmittel wegen alles auf künftige Zeiten in suspensio (unentschieden). Das Privilegium war im Jahre 1648 von König Ferdinand erneuert worden. Er gewährt Freiheit die alten Rechte in dem Ausmaße, wie sie die anderen böhmischen Städte genießen. Da nun aber das Bergwerk stille liegt, wird ihnen der Zins erlassen. Die anderen Punkte sind denen vom Jahre 1580 gleich. Allen verordneten Kammerräten und obristen Münz- und Bergmeistern wird aufgetragen, darauf strenge zu achten, daß Freiheit in seinen Rechten nicht geschädigt wird.“

Wie lange das Bergwerk bestand und ob es nochmals zur Blüte kam, wissen wir nicht. Hundert Jahre später kann Schaller (1790) nur noch berichten: „In dem nächst an dieses Dorf (Rehorn) stoßenden Gebirge gegen den Fluß Aupa war vormals ein reiches Goldbergwerk, daher dieses erwähnte Dorf insgemein das goldene Rehorn genant wurde.“

Derselbe Schaller schreibt: „Im Jahre 1765 fing man wieder an, in den sogenannten Klängen und am Fuß des Berges ob der Wiesen die alten Goldbergwerke mit einem Aufwande von 4000 fl. zu erneuern. Allein nachdem die Goldadern bald wieder ausgeblieben sind, war man 1772 genötigt, von dem ganzen Werke wieder abzusetzen.“ Sommer sagt dazu noch, daß auch das Pochwerk abgetragen wurde. Und die Heimat-

kunde bemerkt: Hier lag in alter Zeit ein sehr ergiebiges Goldbergwerk (Pochelt), das Pochwerk wurde 1781 abgetragen. Um diese Zeit entstanden die ersten Klängenhäuser.

Im Jahre 1558 wurde von den Trautenausern Simon Hüttel, Valerius Grunberg, Schulmeister, und mit Christoph Ilgern und Hans Teuffeln im Pfaffenwalde herumgegangen und die alte Goldgrube gesucht und hierbei viele Halden und Gruben sowie mehrere alte Buchen gefunden, die nach der damaligen Gewohnheit mit verschiedenen Bergzeichen und eine sogar mit der Jahreszahl MDII (1502) versehen waren. Ferner teilt Hüttel mit: „Den 23. April (1511) sind fremde Bergleute aus Meyxen (Meißen) komen und haben angefangen am Hoppenberge einzuschlagen und das Bergwerk ist die Goldgrube geneet worden.“ Vermutlich ohne Ergebnis.

Auch im Riesengrunde finden wir schon frühzeitig Bergbau und schon 1569 wird daselbst ein Kupferwasser-Siedehaus genannt. Im Anfange unseres (des 19. Jahrhunderts) entstand da unter dem Namen „Riesenhainer Arsenik- und Kupferbergwerke“ ein neues Unternehmen, das 1811 von Ig. Loubal aus Prag erweitert und später, vor 1836, von Friedrich Winkler fortgeführt wurde. Die Ausbeute betrug in manchen Jahren an 1200 Zentner Arsenikprodukte (1864: 30 Zentner gelben Arsenik, 500 Zentner Arsenikmehl und 200 Zentner Arsenikglas und 100 Zentner Kupfer). Wegen starken Preisrückganges und geringen Absatzes der Erzeugnisse mußten die Werke in den sechziger Jahren ganz aufgelassen werden. Das alte Arsenikbergwerk wurde im Volksmunde die „Gifthütte“ genannt. Die alte Bergschmiede ist das allein noch übrig gebliebene ehemalige Förderhaus über dem Mundloche eines 142 m tiefen, 24 m unter die Oberfläche der Aupa reichenden Schachtes. Das verlassene Werk war 1901 im Besitze der Ruffer'schen Erben in Breslau.

Am Uferende des Mohrener Baches ist man, dem Gasthaus Erben gegenüber, auf einen verfallenen Stollen gestoßen, berichtet die Heimatkunde. Auch auf dem Besitzstande Nr. 31 in Mohren hat man verfallene Schächte gefunden. Es mag erwähnt werden, daß das älteste Gemeindegelb von Mohren das Bergwerkswappen zeigt und auf dem Unterbau des geschnitzten Hochaltars das Bergwerkswappen angebracht ist.

Wie der Name andeutet, soll auch Hermannseifen dem Bergbau sein Entstehen verdanken. Die zahlreichen Löcher und Pingen, die man heute noch sehen kann, geben Zeugnis davon. Bestimmtes erfahren wir über den Kupferbergbau bei dem Dorfe. Eine Erzwäscherei soll im Oberdorfe im Garten des Gasthauses Baudisch gestanden haben. Nach der Überlieferung soll nach Czerweny im 14. bis zum 16. Jahrhundert in Johannesgunst und Umgebung Kupfer gewonnen worden sein, auf den Wirtschaften Erben und Lahmer sogar Silber. Die heute noch bei Johannesgunst vorkommenden Schächte und Schutthalden und Pingen rühren von Bergwerken her, die 1855 von Ehrich und Goldschmied auf Kupfer getrieben wurden. Von Schächten seien genannt: Der Wassermannschacht im Hantscherwald, der Otterschacht unterhalb der Herrschaftsgrenze am Wege nach Leopold, der Flachschat im Langenwald, der Andreasschacht im oberen Teile dieses Waldes und der Franzensschacht.

Im Jahre 1873 kamen andere Gruben auf Kupfererze durch Korzinsky und Schönfeld aus Galizien in Betrieb und blieben es bis 1878. Davon sind noch sichtbar: Der Dreirosenschacht (40 m tief) unterhalb des Kreuzes bei der Schäferei, der Maschinen- oder Franz-Josef-Schacht (der tiefste), der Franzens- und der Elisabeth-Förderschacht. Neben dem von Hermannseifen, bei der Schäferei vorbei, nach Mohren führenden Wege stand unweit vom Altwasserbache das Maschinenhaus und der Schmelzofen, der mit Förderwagen von den Schächten beschickt wurde. Bei stärkstem Betriebe waren im Bergwerke 82 Arbeiter beschäftigt. Gefunden wurde Kupferglanz, Rotkupfererz, Kupferlasur, Malachit und auch Silbererze.

Im Urbar der Herrschaft Arnau-Neuschloß vom Jahre 1759 wird in Arnau ein Kupferhammer erwähnt, von welchem der Besitzer einen standhaften Zins von 8 fl. 45 kr. zu Georgi und zu Galli zu entrichten hatte. Dieser Kupferhammer war noch 1859 im Betrieb und gehörte einem Josef Hübner. An diesen Hammer erinnert noch die Hammermühle in Arnau. Eine Gegend in der Nähe des Hermannseifner Schlosses zu Hermannseifen hieß „die Hütten“ und ein Gasthaus daselbst die „Hüttenschenke“.

Der Ortsname **Stupna** steht im Zusammenhang mit „Stufe“ = stupen. In der sogenannten „Zeche“, wo der Goldbach entspringt, soll vorzeiten ein Gold- und Silberbergwerk gewesen sein. Das Pochwerk wird an Stelle des Hauses Nr. 24 vermutet und der Schmelzofen soll im nahen Petzka seinen Standort gehabt haben. Falls dort einmal auf Edelmetalle gegraben wurde, worauf die beiden Namen hinweisen, so ist doch sonst im Einzelnen nichts bekannt geworden.

Hier kommt noch zum Eisenerzbergbau folgendes nachzutragen: Zur Zeit des Abtes Kaspar von Grüssau (1576—1609), wohin damals **Lampersdorf** gehörte, hatte man Eisenstein gefunden. Ein gewisser Püschel hatte den Auftrag vom Abte erhalten, das Eisenbergwerk mit mehreren Personen „fortzutreiben“, dem er aber nur mangelhaft nachkam und der Abtei großen Schaden verursachte. Ferner ließ Johann Graf

Harrach um 1786 in **Friedrichtal** eine Schmelzhütte und einen Eisenhammer erbauen. Der Eisenhammer brannte 1807 ab.

Damit endet die Aufzählung aller im Riesengebirge, ohne das tschechische Gebiet des Starkenbacher Bezirkes, wo einst in Ernstthal und anderen Orten vor allem der Eisenerzbergbau betrieben wurde, bekannten Erzbaue auf Eisen, Gold, Silber und Kupfer.

Zur Erstellung der beiden Abhandlungen leisteten mir die Chronik des Simon Hüttel, die beiden Heimatkunden von Hoheneibe und Trautenau, die Topographien von Schaller und Sommer sowie der Abschnitt „Bergbau“ von Josef Burkert im „Riesengebirge in Wort und Bild“ wertvolle Dienste. All die anderen noch benützten Quellen können hier wegen Raummangel nicht aufgezählt werden. Franz Schöbel

Schatzlarer Heimatlied

1.

Am Rehorngebirge im Buchenwald,
da steht ein Schloß, schon an Jahren alt;
dran sich Häuser und Lauben rei'n,
ein Ringplatz und ein Kirchelein.

Refrain:

Bergstädtlein hoch am Waldeshang,
dich hab ich lieb mein Leben lang.
Ich hab das Licht hier der Welt einst erschaut,
sorglich von Vater und Mutter betraut.
Bergstädtlein hoch am Waldeshang,
dich hab ich lieb mein Leben lang!
Du bist die teure Heimat mein ...
O, Schatzlar, mein Bergstädtlein!

2.

Wo tief in den Bergen um kargen Sold,
der Bergmann gräbt nach dem schwarzen Gold;
treu ein Volk an der Scholle hängt,
die sie ernährt und beschenkt.
Refrain wie oben

Das obige Schatzlarer Heimatlied wurde am 23. Mai 1936 von unserem Landsmann, dem Liederkomponisten Willi Mayer aus Trautenau gedichtet und vertont und am gleichen Tage an einen Heimatabend des DCV im Saale des Herrn Jos. Püschel (Gasthaus zum Bär) in Schatzlar, uraufgeführt. Fotokopien des Liedes zu Selbstkostenpreisen plus Portoausgaben sendet gern der Komponist Willi Mayer in 3573 Gemünden a. d. Wohra, Untergasse 12. O. W., Schatzlar

Schulmann und Kommunalpolitiker

Zum 70. Geburtstag von Alois Klug aus Forst



„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!“ Bei einem Rückblick auf die vielseitige menschenfreundliche Tätigkeit von Alois Klug wird man fast unwillkürlich an dieses Schiller-Wort aus „Wilhelm Tell“ erinnert. Als Sohn eines Lehrers am 12. Juni 1897 zu Forst im Riesengebirge geboren, ergriff er den väterlichen Beruf. Den Schuldienst begann er zu Lauterwasser in seinem Heimatbezirk Hoheneibe. Mit besonderer Liebe widmete er sich den geistig zurückgebliebenen Kindern. Nachdem er 1926 in

Reichenberg die Lehrbefähigungsprüfung für Hilfsschulen abgelegt hatte, kam er noch im gleichen Jahre an die eben eröffnete erste Klasse der Hilfsschule in Hoheneibe, welche Schule er in der Folge weiter ausbaute. Bald stand Oberlehrer Klug auch mitten im öffentlichen Leben. Als Obmann der Deutschen Bezirksjugendfürsorge konnte er in Krausebuden ein Kindererholungsheim errichten. Mit großem Eifer wirkte er als Oberkurator des Dr.-Hugo-Heller-Erziehungsheimes in Hoheneibe, als Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe Hoheneibe des Riesengebirgsvereines, als Mitarbeiter im Deutschen Kulturverband und in anderen Organisationen, nicht zuletzt auch in der Kommunalpolitik.

1938 kam Klug an die Wirtschaftsoberschule in Trautenau, 1942 als Ministerialinspektor in das Ministerium für Schulwesen nach Prag. Hier oblag ihm die Reorganisierung des Berufsschulwesens in Böhmen und Mähren. Daneben war er Dozent für berufspädagogische Lehrgänge an der Deutschen Universität und an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag.

Daß Alois Klug mehr an seine leidenden Mitmenschen als an sich selbst dachte, zeigte sich so recht nach dem Schicksalsschlage der Vertreibung. Zunächst landete er in Dillenburg/Hessen. Seit 1947 unterrichtete er an der Wirtschaftsoberschule in Wiesbaden. Bereits im folgenden Jahre entsandte ihn die CDU in die Stadtverordnetenversammlung der hessischen Metropole, 1949/50 gehörte er als Abgeordneter dem Hessischen Landtag an. 1955/56 war er Stadtverordnetenvorsteher, danach Stellvertreter in diesem Amte. An allen kulturellen und heimatpolitischen Belangen nahm er tätigen Anteil. So betrieb er unter anderem mit großem

Erfolg den Bau der Rhein-Main-Halle und des Kinderheimes Hasengarten. Daß die Stadt Wiesbaden die Patenschaft für Karlsbad angenommen hat, ist ihm mitzuverdanken.

Seinen 60. Geburtstag mußte Klug in den „Städtischen Krankenanstalten“ verbringen, die ihn sieben Monate lang festhielten; denn er hatte sich einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen. Die vielen Blumen, Geschenke und Besuche, mit denen er an diesem Tage von früh bis abends geehrt wurde, bewiesen, wie geschätzt und hochgeachtet Alois Klug in Wiesbaden war. Ebenso zeigte sich dies, als er drei Jahre später, am 3. September 1960, einem Herzanfall erlegen war. Allgemein rühmte man ihn als einen gewissenhaften, stets freundlichen und hilfsbereiten Menschen, und selbst seine politischen Gegner anerkannten seine Redlichkeit und seine loyale Haltung.

Das verdienstvolle Wirken dieses Sohnes unserer Riesengebirgsheimat wird uns von dessen Witwe, Frau Maria Klug, 62 Wiesbaden, Krusestraße 4, schön vor Augen geführt. Sie schrieb uns dieser Tage, auf unsere Bitte hin, unter anderem folgendes: „Mich selbst hat es immer sehr beeindruckt, mit welcher Geduld und Aufopferung er sich in den ersten schweren Jahren für andere eingesetzt hat. Er war damals auch in der Wohnungsdeputation und konnte durch seinen nimmermüden Einsatz manchen Heimatvertriebenen und auch Altbürgern zu einer Wohnung verhelfen. Wir hatten damals noch kein Telefon. So war mein lieber Mann jede freie Minute unterwegs, um bei den Ämtern vorzusprechen. Einmal hatten wir sogar mit unserem Hausherrn Schwierigkeiten wegen der vielen Leute, die dauernd zu uns kamen, nicht nur wochentags, sondern auch sonntags und noch am späten Abend. Kaum einmal haben wir wohl damals eine Mahlzeit ohne Unterbrechung einnehmen können. Mein lieber Mann wurde nie ungeduldig, waren doch alle diese Menschen in einer wirklichen Notlage. — Noch heute werde ich auf der Straße angesprochen und man versichert mir, wie in Dankbarkeit heute noch meines Gatten gedacht wird. — Sein Beruf war ja nicht leicht. Er unterrichtete an der Wirtschaftsoberschule, höheren Handelsschule und an der Handelsschule, alles große Mädchen und Burschen. Dienst von acht bis eins, manchmal bis zwei Uhr. Kam er dann mittags abgesehen nach Hause und wollte sich ein Stündchen ausruhen, so läutete das Telefon und mit der Ruhe war es vorbei. Ab drei Uhr war mein Mann dann schon wieder unterwegs zum Rathaus und kam oft erst spät abends heim nach anstrengenden Sitzungen. So hat er sich wirklich im Dienst am Nächsten verausgabt.“ Johann Posner

Das Königihofener Gebiet

(5. Fortsetzung)

Die Lebensverhältnisse in diesem bis Ende des 19. Jhdts.

b) Der Kampf an der Sprachgrenze um die Erhaltung des Deutschtums

Das Gebiet des polit. Bezirkes Königihof war kein in sich abgeschlossenes deutsches Land. Wie eine Zunge reichte es in das tschechische Sprachgebiet. Die Bezirksstadt hatte schon lange eine tschechische Mehrheit und stand in westlicher Richtung mit den rein tschechischen Dörfern Lipnitz, Nowoles, Filirschowitz, Werdek, Weis-Tremeschna und Doubrawitz mit dem Bezirk Horschitz in sprachlichem Zusammenhang. Königihof bildete so einen vorgeschobenen tschechischen Brückenkopf im deutschen Sprachgebiet. Von diesem Brückenschlag ausgehend, waren die Tschechen bemüht, die nördlich und südlich gelegenen zum Teil gemischtsprachigen Ortschaften mit deutscher Mehrheit zu tschechisieren. Im Osten des Königihofener Bezirkes sind die deutschen Gemeinden vom tschechischen Bezirk Nachod aus bedrängt worden. Schon im kaiserlichen Österreich war seit 1848 die Gesinnung der beiden Nationen durch das besonders in unserem Nachbarvolk immer stärker werdende Nationalbewußtsein eine grundverschiedene geworden. Die nationale Unduldsamkeit von gegnerischer Seite, vereint mit dem Streben, deutschen Boden und Besitz zu gewinnen und die deutschen Bewohner zu tschechisieren, gestaltete die nationale Lage der Sprachgrenzorte überaus schwierig. Infolge ungünstiger wirtschaftlicher und finanzieller Verhältnisse — die Dörfer des Königihofener Gebiet wiesen keine Industrie von Bedeutung auf — waren die Deutschen an der Sprachgrenze nicht in der Lage, ihren Abwehrkampf aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zu führen. Sie waren auf die Unterstützung von außen angewiesen. Diese Aufgabe übernahmen die deutschen Schutzvereine. Den Tschechen hingegen standen zur Verwirklichung ihrer Ziele reiche Mittel zur Verfügung. Der Trieb zur Selbsterhaltung legte dieser deutschen Volksgruppe schwere Opfer auf, drängte zu steter Wachsamkeit und fortwährenden Kämpfen, den angestammten Boden deutsch zu erhalten. Bis 1918 befanden sich namentlich die Gemeinden Nemaus, Altenbuch — Döberney, Schurz, Dubenetz und Prohrub in steter Abwehr gegenüber dem vorwärtsdrängenden Tschechentum. Die bedingungslose Treue zu ihrem Volkstum bei tristen Erwerbsverhältnissen fand im alten Österreich bei den Stammesgenossen uneingeschränkte Anerkennung und Würdigung. Der im Jahre 1880 in Wien gegründete Deutsche Schulverein sah seine Aufgabe darin, in gemischtsprachigen oder besonders gefährdeten Gebieten deutsche Schulen und Kindergärten zu bauen, zu erhalten und für die vom Staat nicht besoldeten Lehrkräfte aufzukommen. Dieser Verein ging nach 1918 in der CSR in den Deutschen Kulturverband über. Der Bund der Deutschen in Ostböhmen wurde 1894 in Braunau gegründet. In der CSR vereinigten sich die Bünde der Sudetendeutschen zum „Bund der Deutschen“ mit dem Sitz in Teplitz — Schönau. Viele Jahre war Pfarrer Wehrenfennig dessen Obmann. Dieser Schutzverband sprang überall dort mit geldlicher Unterstützung ein, wo deutscher Besitz jeder Art in Gefahr war. In allen Fällen war es leider nicht möglich, das Abbröckeln deutscher Substanz zu verhindern. Der BdD unterhielt auch ein Bankinstitut, die „Deutsche Kreditanstalt“ mit vielen Zweigstellen. Eine solche gab es auch in Königihof. Diese Anstalt gewährte in Bedarfsfällen finanzielle Hilfe.

In Königihof wurde 1891/92 durch Sammlungen der Bau des Deutschen Hauses ermöglicht (Baukosten 140 000.— K ö. W.), welches Sammelpunkt aller Deutschen des Bezirkes wurde. Diesem Haus drohte in den ersten Jahren nach 1918 die Gefahr, verkauft zu werden (an die Tschechen).



Ols - Döberney. Ehemalige Flachsspinnerei, zuletzt Pappenerzeugungsfabrik

In den 30er Jahren gewann es jedoch als Hort deutschen Kulturlebens neuen Auftrieb und Bedeutung. Zu argen Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit kam es in Königihof am 29. Oktober 1908.

Im nordwestlichen Teil des Bezirkes hatten die Gemeinden Nieder- und Ober-Nemaus mit Neu-Nemaus und Altenbuch — Döberney den Ansturm des Tschechentums auszuhalten. Diese 3 Gemeinden grenzten wohl aneinander, doch waren sie von den anderen deutschen Dörfern fast abgeschlossen. In Nemaus waren um die Jahrhundertwende die nationalen Verhältnisse ungünstiger als in Altenbuch — Döberney; da die Zuwanderung aus den benachbarten Dörfern Tremeschna und Werdek die deutsche Mehrarbeit gefährdete. Die 1885 vom tschechischen Schulverein „Ceská matice skolska“ erbaute 2klassige Volksschule mit Lehrerwohnung begünstigte diesen Prozeß.

Zur Festigung des völkischen Gedankens trugen ferner die Gründungen der deutschen Turnvereine wesentlich bei. Als erster im Bezirk entstand 1884 der Turnverein in Güntersdorf. Diesem folgten die Vereine in Königihof und Ketzelsdorf. Viele andere Turnvereine wurden nachher im Bezirk gegründet. In Nieder-Nemaus ist 1895 der Deutsche Turnverein ins Leben gerufen worden. Die deutschen Turnvereine haben gemeinsam mit den Ortsgruppen der beiden großen Schutzverbände gute Arbeit geleistet. Eine ganz besondere Aktivität hatten diese Verbände nach 1918 zu entfalten. Die Unterstützung aus Österreich war weggefallen, die Sudetendeutschen waren in ihrer nationalen Verteidigung auf sich selbst gestellt. Ihnen aber war es zu verdanken, daß die vom Staat gelenkte Tschechisierung abgewehrt und in Grenzen gehalten werden konnte. In der CSR stand den Deutschen in gemischtsprachigen Gebieten nur dann das Recht zu, im Verkehr mit staatlichen Behörden und Ämtern ihre Sprache zu gebrauchen, wenn in den politischen — und Gerichtsbezirken eine mehr als 20%ige Minderheit festgestellt war. Im politischen — und Gerichtsbezirk Königihof war dies der Fall, im Gerichtsbezirk Jaromiersch jedoch nicht. Der politische Bezirk Königihof gliederte sich nämlich in die Gerichtsbezirke Königihof und Jaromiersch.

Josef Lustinetz
Fortsetzung folgt!

Sehr geehrter Herr Renner!

Besonders danke ich Ihnen für die schnelle Übersendung des Buches „In dem Schneegebirge“ das ich an den Osterfeiertagen mit Muße lesen kann. Wegen der Kürze der Zeit konnte ich es nur flüchtig durchsehen, aber ich darf Ihnen versichern, daß mir dieses Buch außerordentlich viel Freude bereitet. Es ist wieder einmal eine kleine Kostbarkeit, die Sie herausge-

bracht haben, es sollten alle Vertriebenen, zumindest diejenigen, die unsere herrliche Bergheimat kennen, sich dieses Buch zu eigen machen. Ich habe es übrigens bereits weiter empfohlen und glaube sicher, daß Sie demnächst weitere Bestellungen erhalten werden.

Mit freundlichen Heimatgrüßen

Erna Kursawe

Heimatreunde

Vor fast 100 Jahren schrieb der damalige Lehrer an der k. u. k. Lehrerbildungsanstalt, Adolf Ettelt, eine kleine 90 Seiten starke Broschüre über den politischen Bezirk Trautenau. Im Laufe dieses Jahres möchten wir die Schilderungen über die einzelnen Gemeinden im Heimatblatt im Original wiedergeben. Dies betrifft auch die Schreibweise der damaligen Zeit.

Riesengebirgsheimat vor 100 Jahren

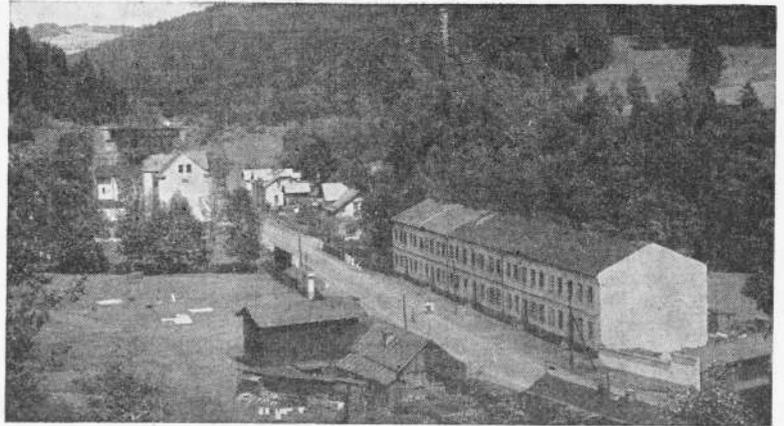
Die Orte an den Hauptstraßen

II. Die schlesische Straße zieht sich in nordöstlicher Richtung. Man erreicht auf ihr in $\frac{3}{4}$ Stunden Wolta, in 1 Stunde Gabersdorf, in $1\frac{1}{2}$ Stunde Goldenöls; hierauf gelangt man nach Bernsdorf und Königshain. Wollte man auf der Straße weiter reisen, so würde man bald preußisches Gebiet betreten, denn Königshain liegt an der äußersten Gränze von Böhmen.

Wolta, Dorf von 98 Häusern mit 880 Einw., stößt nur mit seinem östlichen Ende an die Straße, der übrige Theil liegt in einem engen Thale und wird durch die hervorstehenden Hügel dem entfernten Auge entzogen. Fast in der Mitte des Ortes ist das neue Schulgebäude, 1872 aufgeführt. Einige Häuser stehen, durch einen Bergrücken von der eigentlichen Ortschaft getrennt, bei Gabersdorf und führen mit den Gebäuden der sog. Gabersdorfer Flachsgarnfabrik den Namen Neu-Wolta. Die Fabrik wurde von einer Akzien-gesellschaft 1864 erbaut, gehört jetzt den Herren A. Prellog und N. Dittler, enthält 4000 Spindeln und beschäftigt über 200 Arbeiter.

Gabersdorf reicht nur mit seinem südlichen Ende an die Straße, zählt 69 H. und 500 E., besitzt eine Kapelle zum hl. Johann v. Nep., eine Schule und ein Bräuhaus. Die hölzerne Kapelle wurde 1813 erbaut, das Bräuhaus gehört der Trautenauer bräuerberechtigten Bürgerschaft. — In alten Zeiten standen auf zwei Bergen nahe der Straße kleine Festen, von denen aus mit Steinschleudern bewaffnete Aufseher die Straßen besichtigten und vor Räubern schützten. Die eine Feste hieß Polzenstein (Polkenstein), die andere Rechenburg. Im J. 1343 sollen Meißner Soldaten sich hier als Feinde aufgehalten, schrecklich geplündert und die beiden Festen in Brand gesteckt haben. Auf dem Polzenberge sind noch einige Mauern als Reste einer alten Burg zu sehen. Auf demselben Berge stand 1551 ein Hochgericht, wo der Richter Tietze von Quallich und seine beiden Söhne aus unbekanntem Anlaß durch das Rad zu Tode gemartert wurden.

Goldenöls, Dorf von 143 H. mit 920 E., liegt an einem im Zickzack sich windenden schmalen Thale und an dessen ziemlich jähem Wänden. Die Kirche, der hl. Katharina geweiht, steht auf einem südl. Absatze der westlichen Bergreihe, die Pfarrei und die Schule stehen auf derselben Seite, aber in höherer Lage. Die Geschichte der Kirche ist folgende: In grauer Vorzeit, als zu Goldenöls beträchtlicher Bergbau auf Gold und Silber getrieben wurde, erbauten sich die Bergleute eine hölzerne Kapelle zu Ehren der hl. Märtyrin und Nothhelferin Katharina. Aus dieser Kapelle wurde 1384 eine Pfarrkirche, zu der Krinsdorf u. a. O. eingepfarrt waren. In den hussitischen Unruhen mag diese Kirche zerstört worden sein. 1568 erbauten sich die vom katholischen Glauben abgefallenen Bewohner von Goldenöls und Krinsdorf eine neue Kirche von Holz und hielten sich einen protestantischen Prediger. Später wurde diese Kirche Trautenau als Filiale zugetheilt, dann 1786 wieder mit einem eigenen Seelsorger versehen und 1858 zur Pfarre erhoben. Fast mitten der Kirche liegt im Pflaster des Schiffes zwischen den Bankreihen ein ganz einfacher Grabstein mit der Inschrift: Anno 1733 — ruhet Tobias Hegler, gewesener Schulmeister 45 Jahre, seines Alters 65 Jahr. — Ueber die erste Zeit von Goldenöls herrscht vollkommenes Dunkel. Seinen ursprünglichen Namen Olesna (Erlenwald) verwandelten die Deutschen in Öls, nach Entdeckung der Goldadern in Goldenöls. Von den Schächten der alten Bergwerke ist keine Spur mehr vorhanden, selbst der Ort ihres gewesenen Seins ist fremd; daß sie im jetzigen Spitalwald ob dem alten slavischen Dorfe Lupenz bestanden, ist nur Vermutung. Lupenz oder Lubze wird schon 1260 erwähnt, indem es mit überle dem Trautenauer Hospitale zufiel. Doch sehr bald war es von dem deutsch gewordenen Goldenöls überflügelt und diesem als Theil beigezählt. Als 1745 die preußischen Truppen nach der Schlacht bei Soor heimzogen, fanden im Passe von Goldenöls noch viele durch österreichische Soldaten, die sich in den nahen Hohlwegen und Gebüsch versteckt hatten, ihren Tod.



Gabersdorf an der schlesischen Straße

Bernsdorf zählt 184 H. und über 1500 E., besitzt eine Kirche zu Maria Himmelfahrt, eine Pfarrei, eine Schule, ein k. k. Postamt, eine k. k. Finanzwachabtheilung, eine Feinspinnfabrik und einen Bahnhof. Der ersten Pfarrkirche wird schon im 13. Jahrh. erwähnt. 1571 wurde sie von den lutherischen Bewohnern der Gegend neu gebaut. Nach Wiedereinführung des katholischen Glaubens blieb sie als Filiale von Schatzlar bis zum Jahre 1786. Das kleine hölzerne Gebäude mußte 1677 durch ein neues ersetzt werden. Aber auch das neue, aus Stein aufgeführte Gotteshaus erwies sich als Pfarrkirche als unzureichend, 1794—1795 wurde sie erweitert und gänzlich umgebaut. Den 1865 begonnenen Bau der Fabrik stellte Hr. Franz Fiedler noch in demselben Jahre ein; im Frühjahr 1873 gelangten die Herren Gebrüder Oesterreicher davon in Besitz und wird bereits im Herbst die Fabrik für Feinspinnerei in Betrieb kommen. Erwähnenswert ist auch die 96 Fuß (30½ Meter) lange Eisenbahnbrücke, welche in einer Höhe von 94 Fuß (29 $\frac{7}{10}$ Meter) das Thal übersetzt. — Ueber die Anlegung von Bernsdorf ist nichts bekannt. Wahrscheinlich siedelten sich unter Anführung eines gewissen Bernhard zu gleicher Zeit mehrere Familien an, nannten den Ort ihrem Herrn zu Liebe Bernhardsdorf, verkürzt Bernsdorf. Das Gemeindesiegel enthielt zwar früher einen Bären im Schilde; das Bild ist aber gewiß willkürlich, des Gleichlautes mit Bernsdorf wegen, gewählt worden. Aus der Geschichte des Ortes wird erzählt, daß er mit Lampersdorf, Königshain und Potschendorf von der Stadt Trautenau am 14. Dezbr. 1599 dem Abte von Grüssau um 13.000 Schock weiß verkauft wurde. Wie diese Dörfer nachher zur Herrschaft Schatzlar gekommen, ist nicht bestimmt. Angenommen wird, daß sie vom Grüssauer Kloster in Versatz gegeben worden und, nicht zu seiner Zeit eingelöst, bei Schatzlar geblieben seien.

Königshain (Königshain), Dorf v. 120 H. mit 800 E., hat eine Kapelle zum hl. Johann v. Nep. (errichtet 1812), eine Schule (erbaut 1866), ein k. k. Post- und Gränzzollamt. Wichtig ist der Bahnhof wegen Verladung der Schatzlarer Kohle. — In Mitte wüster Waldungen, welche wegen der hochstämmigen Bäume „Königshain“ geheißen, erbaut, erhielt das Dorf den Namen. Die volkstümliche Aussprache des Wortes Hain als Han* und die falsche Auffassung desselben gab Veranlassung, * Ebenso: „a Labla Brut“, statt: ein Laibchen Brot. daß in das Schild des Gemeindesiegels das Bild eines Hahnes gewählt und aufgenommen worden ist. Südlich vom Orte war ehemals ein großer Maierhof mit einer Schäferei; als die Grundstücke mit der Zeit an Bauern verteilt wurden, entstanden daselbst mehrere Häuser (bis jetzt 12); sie sind zu Königshain eingezählt, werden auch der Königshainer Hof genannt.

Deutsche widerstehen der Tschechisierung

Der tschechoslowakische Rundfunk hat berichtet, daß die Zahl der Bürger deutscher Volkszugehörigkeit in der Tschechoslowakei seit 1950 „beträchtlich“ zurückgegangen sei. Dies sei in erster Linie auf einen Assimilationsprozeß vor allem unter den Jugendlichen zurückzuführen. Von 165 000 Deutschen, die im Jahre 1950 gezählt wurden, leben gegenwärtig nur noch 134 000 in der Tschechoslowakei.

Demgegenüber steht fest, daß seit 1950 laut amtlicher Statistik bis 1965 rund 31 000 Deutsche aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik übersiedelt und weitere rund 11 000 im gleichen Zeitraum in die Sowjetzone bzw. nach Österreich umgezogen sind.

Durch Abwanderung hat sich damit die Zahl der Deutschen in der Tschechoslowakei allein um 42 000 verringert. Diese Zahl von 165 000, der Zahl der im Jahr 1950 nach amtlichen Angaben vorhandenen Deutschen in der Tschechoslowakei abgezogen, würde einen derzeitigen Bestand von nur noch 123 000 Deutschen ergeben.

Das bedeutet mit aller Sicherheit, daß sich viele Deutsche, die sich unter dem Druck der Verhältnisse nach dem Krieg zur tschechischen Volksgruppe bekannt hatten, sich wieder als Deutsche gemeldet haben müssen, da durch Geburtenzuwachs die „amtliche Zahl“ von Deutschen nicht zu erklären wäre. Die wirkliche Zahl liegt nach Meinung der Sudetendeutschen Landsmannschaft ohnehin wesentlich höher.

Unsere nationale Würde wahren!

Es wäre ein Fehler — so schreibt „Das deutsche Wort“ — die veröffentlichte Meinung für die tatsächliche Meinung unseres Volkes zu nehmen. Unser Volk hat den Feuerofen einer Diktatur durchschritten und es ist immun gegen einen überstandenen Nationalismus. Den Ausländern, die besorgt fragen, ob es eine Wiederkehr Hitlers geben werde, kann man versichern, daß sich diese Phase der deutschen Geschichte nicht wiederholt. Der Nährboden für den Nationalsozialismus war Versailles, der Nährboden für einen Nationalismus könnte bei einer politischen und wirtschaftlichen Knebelung

Deutschlands durch das Ausland aber auch der Sieg der Gosse über den Anstand sein.

Unsere Regierung, so möchten wir glauben, wird jedoch ungerechtfertigte Forderungen unserer Umwelt mit tauglichen Mitteln zu parieren wissen. Sie sollte dabei aber auch alles daran setzen, sicherzustellen, daß die berechtigten nationalen Anliegen und unsere nationale Würde gewahrt und das Andenken jener Männer geschützt wird, die letztlich nicht für Hitler, sondern im Glauben an Deutschland gefallen sind.

H. Wellems

Heimatvertriebene aus Hessen tagten in Königstein

Am 8. und 9. April sah das Haus der Begegnung insgesamt 240 Tagungsgäste.

Spannungen in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft standen im Mittelpunkt des Arbeitstreffens der Ackermannsgemeinde Hessen mit einem Referat von Regierungsdirektor Dr. Ernst Nittner, Koblenz. Das harte Wort, daß die Vertriebenen „immer noch“ ein Hemmnis auf dem Wege einer Entspannung nach dem Osten hin darstellten, sagte Dr. Nittner, sei zu hören, und solle auch von den Vertriebenen nicht überhört werden. Ethisch und politisch sei es gleichermaßen unangebracht, Spannungen zu überhitzen wie zu überspielen. Radikalismen seien im deutsch-tschechischen Nachbarschaftsverhältnis auf beiden Seiten vorgekommen. Nüchterne Be-

standsaufnahme, im Meinungsaustausch zwischen den Generationen, wie sie vor allem auch die Ackermannsgemeinde bietet, sei ein wesentlicher Weg zur Abhilfe. Im „Dialog mit den Andersdenkenden“ habe sich immer wieder gezeigt, welche Rolle die sachliche Aufklärung spiele, um das Verhalten der sudetendeutschen Volksgruppe, die in ihrer Bevölkerungsziffer der Einwohnerschaft Norwegens entspreche, verständlich zu machen. Das Münchener Abkommen, seinerzeit weder von Tschechen noch von Sudetendeutschen unterzeichnet, sei als ein Übereinkommen der damaligen Großmächte anzusehen, womit u. a. dem Faktum Rechnung getragen wurde, daß der Tschechoslowakischen Republik Masaryks und Benesch die Integrierung des deutschen Bevölkerungsanteils nicht gelungen war.

Gerhart-Hauptmann-Plakette für Günther Grundmann

Das Kulturwerk Schlesien e. V., Sitz Würzburg, hat seinen verdienten 1. Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Günther Grundmann, Hamburg, mit der Gerhart-Hauptmann-Plakette ausgezeichnet und die Verleihungsurkunde zum 75. Geburtstag durch den 2. Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Schlenger-Kiel überreichen lassen.

Die Ehrung gilt dem Lebenswerk des Ausgezeichneten im Dienste von Kunst und Wissenschaft, den dieser vor allem

seinem schlesischen Herkunftsland erwiesen hat; mit dessen Dichter Gerhart Hauptmann ist der Jubilar auch persönlich verbunden gewesen.

In der Schriftenreihe des Kulturwerkes Schlesien ist von Günther Grundmann die reich illustrierte Broschüre „Glocken läuteten über Schlesien“ (87 Würzburg 1, Postfach 32, DM 3,—) erschienen, die von seiner Tätigkeit als Provinzialkonservator Niederschlesiens berichtet.

Presse-Information zum Jahreswechsel 1966/67

1966 nahm das Haus der Begegnung 12 604 Tagungsgäste auf. 2 585 Heimatvertriebene in Zusammenkünften oder in Arbeitsgruppen;
1 746 Jugendliche: Schüler, Studenten, junge Arbeitnehmer;
1 475 Verantwortliche aus Betrieben und Gewerkschaften;
1 055 Exerzitierteilnehmer;
975 Teilnehmer an Erwachsenenbildung;
929 Priester in Theologentagungen;
802 Schwestern;

613 Ehrengäste;
663 Sozialarbeiter;
513 Mitarbeiter der Ökumene;
474 Pädagogen;
371 Mitglieder von katholischen Verbänden;
279 Fernkursteilnehmer;
226 Offiziere der Bundeswehr in Tagungen zu Führungsfragen.
493 Teilnehmer hatte der 16. Kongreß Kirche in Not im August 1966.

Aufruf an CSSR-Einwanderer!

In den vergangenen Monaten dieses Jahres sind fast 50 Familien aus der alten Heimat nach Westdeutschland übersiedelt. Heimatfreunde, denen der neue Wohnort der Aussiedler bekannt ist, teilt uns die neue Anschrift der Umsiedler mit. Sie erhalten von der Schriftleitung eine Geschenkendung.

Besucher aus der alten Heimat, die zu ihren Verwandten nach Westdeutschland kommen, erhalten vom Heimatkreis Hohenelbe, 8952 Marktobendorf, Hohenelber Straße 33, eine Geldspende. Es können um dieselbe die Angehörigen unter Mitteilung der Personaldaten der Besucher und der Ansuchenden sich bei obiger Stelle bewerben.

Juni derhejm

Durt, wu die Sonn uf Ränder brieht, wu gor nischt wochsen will, bliehn zortrut gonz feine-Steennalklan.

Kotzapfüllan stiehn su gor nee ängstlich em untare, rute Felsbrocken. Goldangriene Käfer krippeln mit longa Benna zweschen Zittergros on Schmelen. Mühselich schleppen Sejchomsen Rendenstecklan hejm ei ihre huche Burg. Baamwonzon lechten feirrut aus grienam Gros beim olden Lenda-baam. A Mariakäferla ruht sich mied uf menner Fengerkoppe aus, ebs wetter flieght. Of de weißen Birkenrend setzt a schienner Schmetterling, a Trauemontel, on sucht mim Rüssel süßen Soft.

Quanlan riechen stark wenn ma mit de Hond drüwer strecht. Durchs treiche Moos roschelt a Blendschlechla, 's hot holt Honger. Vum Kirschabaam locken schwarzrute Frücht: aßt uns, aßt uns, mir sein reif! Schien warm schennt die Sonn uf meine schwochen Jongawodon... Wenerlois

Juni

Daheim im Gebirge war der Juni wohl der schönste Monat des Jahres, da der Mai mit seinen Eisheiligen oft noch böse Rückschläge brachte und nicht selten Schnee auf Feldern und Wäldern lag, wenn auch nur für Stunden. Im Juni war der Kampf zwischen Winter und Sommer endgültig zugunsten des letzteren entschieden.

Im Juni 1917, also vor 50 Jahren, kamen wir Jungen mit kaum 18 Lebensjahren an die italienische Front. Heute sind wir langsam die letzten Männer, die noch mit Österreich in den Kampf zogen und das Ende der alten Donaunonarchie erlebten. Oft und oft haben wir in der Schule und Kirche gesungen: Österreich wird ewig stehn... und wir glaubten, das gälte auch für uns im Lande Böhmen.

Ich will nicht die Kämpfe in Südtirol, den Vormarsch über die Flüsse Isonzo, Tagliamento und Piave bis in die Gegend von Venedig schildern, sondern nur die letzten Wochen vor dem Ende, das freilich erst 1918 über uns hereinbrach.

Vom Regiment 74 kam unsere Marschkompanie in Italien zum Regiment 11, das in den Isonzoschlachten schwere Verluste erlitten hatte. Zu Friedenszeiten lag dieses Regiment in Pisek in Südböhmen und war fast rein tschechisch. Später wurden Teile verschiedener Regimenter zum Regiment 111 zusammengesetzt.

Meine tschechischen Sprachkenntnisse konnte ich nun gut verwerten. Meine Soldaten habe ich immer als Menschen behandelt und war deshalb auch als Deutscher bei den Tschechen gern gesehen.

Im Herbst 1918 erhielten wir den Befehl, nicht nur die Post, die von der Front ins Hinterland ging, zu zensieren, sondern auch die ankommenden Briefe und Karten. Ein Brief aus einer südböhmischen Stadt ließ mich aufmerken. Erst wollte ich ihn gar nicht öffnen, da ich in ihm einen Liebesbrief vermutete, doch dann siegte das Pflichtbewußtsein.

Ein tschechisches Mädchen schrieb ihrem Bruder, auf dem Marktplatz des Städtchens fand eine begeisterte Versammlung statt, man sang: hrom a peklo (das bekannte Haßlied gegen die Deutschen), umarmte und küßte einander wie in einem Freudentaumel, denn nun werden wir Tschechen selbständig, Böhmen wird ein eigener Staat, unabhängig von Österreich, der Krieg ist bald zu Ende.

Sollte ich diesen Brief vernichten, der so unwahrscheinliche Neuigkeiten brachte und der Unruhe unter den Soldaten verursachen mußte, oder sollte ich ihn dem Soldaten aushändigen? Ich fragte also meinen Chef, einen tschechischen Hauptmann. Er sah mich groß an und sagte dann, wie mir schien, etwas spöttisch: „Den Brief darfst Du ruhig aushändigen. Er wird das Ende nicht mehr aufhalten und ändern an der Lage kannst Du auch nichts mehr.“

Wie vor den Kopf geschlagen war ich, Soll das das Ende des Ringens sein? Böhmen selbständig, unabhängig von Österreich, die Tschechen Herren ihres Landes und wir Deutsche in Böhmen? Was soll wohl mit uns geschehen? Es war niemand da, dem ich mein sorgenvolles Herz hätte ausschütten können.

Wir lagen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und mußten ständig mit unserm Einsatz in der nahen Front rechnen. Und richtig, bald kam der Befehl, fertig machen zum Einsatz. Während wir antraten, kamen Truppen von der Front, Ungarn, singend, lachend, sie riefen: „Für uns ist der Krieg aus. Wir gehen heim nach Ungarn.“



Diese Worte fielen wie ein Funke in ein Pulverfaß und schon riefen einige Soldaten von uns: „Wir wollen nicht mehr eingesetzt werden. Wir Tschechen sind jetzt selbständig. Wir wollen heim nach Böhmen!“

Ehe wir noch recht begriffen hatten, was los war, löste sich die militärische Ordnung auf und die Soldaten gingen in ihre eben verlassenen Baracken zurück. Der Oberst war wütend, er schrie und brüllte, kein Mensch achtete darauf. Die tschechischen Offiziere schmunzelten verstohlen, ich konnte sie verstehen, jetzt im letzten Augenblick noch in der Front zu fallen, den Heldentod zu sterben, darnach gelüstete es keinen. Pflicht und Ehre, Treue und Gehorsam, Fahneneid waren im Augenblick keine Begriffe mehr. Alles Gekünstelte fiel ab. Aber noch waren wir Soldaten, standen unter militärischem Gesetz und auf Meuterei standen schwerste Strafen, auch der Tod. Noch immer konnte ein Regiment dezimiert werden, freilich nur dann, wenn sich jemand fand, der das Urteil vollstreckte.

In den Baracken war ein wüster Lärm und großer Tumult, man war ganz benommen von den Ereignissen. Besonnene Männer versuchten den Leuten die böse Lage, in der sie noch immer waren, klar zu machen, umsonst, niemand wollte mehr für das verhaßte Österreich sterben.

Der Oberst versuchte mit den Leuten zu verhandeln. Man lachte ihn aus. Vor lauter Lärm konnte er sich kein Gehör verschaffen. Den tschechischen Offizieren, die nur widerwillig zu Verhandlungen eintraten, denn im Grunde ihres Herzens waren sie bei den Meuternden, ging es nicht besser, sie wurden verlacht, verhöhnt und bedroht.

Schließlich versuchte ich als Jüngster den Oberst mit den Soldaten verhandeln zu dürfen. Er sah mich groß an und sagte: „Du bist ein Deutscher, dich bringen sie gleich um.“ Ich ging aber trotzdem. Ein Freudengeheul empfing mich: „Nas pan kadet!“ Ehe ich mich versah, wurde ich damals noch schwacher Kerl auf die Schultern von Männern gehoben und wie im Triumph in der Baracke umhergetragen.

„Mit Ihnen wollen wir verhandeln. Sie waren immer gut zu uns, haben uns als Menschen behandelt.“

„Wir meutern nicht, wir wollen aber nicht mehr in der Front eingesetzt werden, wollen nicht im letzten Augenblick, wo es doch schon sinnlos ist, noch sterben. Der Kaiser hat uns die Selbständigkeit versprochen. Wir wollen heim nach Böhmen.“

Als ich dem Oberst Meldung machte, schüttelte er verwundert seinen Kopf, daß ausgerechnet ein Deutscher das Vertrauen der Soldaten genoß, nicht einer der tschechischen Offiziere.

Schon am nächsten Tag konnte ich den Soldaten die Nachricht bringen, wir marschieren weg von der Front, sie würden nicht mehr eingesetzt. Erst wollten sie nicht recht glauben, meinten es wäre lediglich eine List, sie aus den sicheren Baracken herauszulocken. Ich war von der Wahrheit überzeugt und bot den Männern mein Leben als Garantie an. Das half und sie verließen die Unterstände.

Wir marschierten gleich andern Verbänden weg von der Front. In Monte Rower ging ein Teil der Truppen nach rechts, ein Teil nach links ins Tal. Wir hatten Glück und kamen durch, die andern Truppen wurden von den Italienern gefangen genommen und kamen erst Monate später nach Hause.

Die Italiener hatten den Beginn des Waffenstillstandes um 24 Stunden später angesetzt als wir, waren also nach ihren Begriffen noch kämpfende Truppe, während wir schon Waffenstillstand hatten. Dieser Zeitunterschied brachte ihnen den großen Sieg und viele tausende Kriegsgefangene. Man kann über eine solche Auslegung eines Vertrages und eines solchen Sieges verschiedener Meinung sein.

Unser Weg führte nun in geschlossener Form durch das Etschtal über Trient, das wir nicht berührten, durch Südtirol. Mitunter fuhren Lastautos mit italienischen Soldaten vorbei, geschossen wurde von italienischer Seite nurmehr selten, von uns gar nicht.

Am 5. November gingen wir durch den Weinort Kaltern am See. Ein Anschlag an der Gemeindefel besagte: Alle Truppen, die nach 6 Uhr abends nach Bozen kommen, werden interniert.

Es war schon spät am Nachmittag. Um 6 Uhr in Bozen zu sein war unmöglich. Unten in der Etschebene machten wir Rast, um dann gegen Meran zu marschieren, also Bozen rechts liegen zu lassen.

Noch vor Mitternacht weckten mich Soldaten der Kompanie und meldeten, die tschechischen Offiziere wären spurlos verschwunden. Sie bäten mich, sofort mit ihnen gegen Meran zu marschieren. Mit den Feldküchen zogen wir so geräuschlos wie möglich los, marschierten die Nacht hindurch und waren im grauen Morgen vor Meran. Dort ließ ich halten und Kaffee kochen.

Während wir noch frühstückten, kam ein junger Hauptmann des Regimentes zu Pferd, es war der Adjutant des Obersten und sagte: „Mein lieber Klug, der Herr Oberst ist Dir ernstlich böse, daß Du auf eigene Faust mit der Kompanie losgezogen bist. Ich würde Dir raten, so bald als möglich, am besten allein, von hier zu verschwinden, wenn Du Dir ein Donnerwetter ersparen willst.“

Ich bedankte mich für den guten Rat, sagte meinen Soldaten kurz Bescheid, wünschte ihnen eine gute Heimkehr und marschierte mutterseelenallein durch das Passeiertal, am Gasthaus des Andreas Hofer vorbei nach Sankt Leonhard. „Mein lieber Andreas, nun wird deine geliebte Heimat doch noch italienisch, wir haben es leider nicht verhindern können.“

Von St. Leonhard steigt man zum Jaufenpaß empor, der über 2000 m hoch ist. Im Gymnasium hatte ich mir einen Paß als einen bequemen Übergang vorgestellt, nun mußte ich erfahren, wie schwierig er wirklich war, zumal oben schon Schnee lag und ich begreiflicherweise sehr müde war. Ein rauher Wind blies durch den Mantel und ließ mich frösteln. Dann kam der endlos lange Abstieg nach Sterzing, immer wieder eine Biegung der Straße und wieder und wieder eine und noch kein Ende.

Endlich, endlich Sterzing.

Soldaten am Bahnhof sagten mir, der Brennerpaß wäre schon von Italienern besetzt, kein Deutscher käme mehr durch, weil Deutschland noch im Kriegszustand mit Italien wäre und wir Deutschböhmern zu Deutschland kämen.

Aus dem Erdkundeunterricht am Gymnasium wußte ich, daß man nicht unbedingt über den Brenner muß, will man nach Nordtirol. Es geht ein Weg durch das Pfitschertal über das Pfitscherjoch. So marschierte ich über Wiesen, Kematen bis St. Jakob, übernachtete dort in einem Gehöfte und ging am nächsten Morgen über das Pfitscherjoch — 2200 m hoch — in Richtung Mayrhofen im Zillertal.

Es war ein endloser Weg und in den Wäldern hinter dem Joche hat mich die Müdigkeit übermannt und ich schlief wohl stundenlang neben der schmalen Straße, dann weckte mich die Kälte und ich schleppte mich zu einem einsam stehenden Hause, wo ich im Stalle schlafen durfte — es war wenigstens warm.

In Mayrhofen tauschte ich meine Pistole gegen ein Brot und ein Stück Wurst, fuhr mit der schmalspurigen Zillertalbahn bis Jenbach und von dort auf einem offenen Kohlenwagen nach Wien. Der dienstführende Offizier am Bahnhof riet mir ab über Mähren nach Böhmen zu fahren, ich würde sicher interniert, doch ich versuchte es trotzdem, da ich stark fieberte und ich schnell heim wollte.

Es ging ganz gut, man sah vor lauter Begeisterung nicht auf mich kranken Mann. In Pardubitz entkam ich der Internierung, ich war gewarnt, hatte in Josefstadt noch mit tschechischen Soldaten eine Auseinandersetzung, weil sie mir die Sterne vom Krägen herunterreißen wollten, es gelang ihnen aber nicht und endlich konnte ich in Arnau aussteigen, wanderte durchs Seifental, kam nach Hause, sagte kein Wort vor Müdigkeit, zog im Vorhause die verlauste Uniform aus, die gute Mutter wusch mich, ich schleppte mich ins Bett, die Mutter holte den Doktor.

„Das Herz ist überanstrengt, er wird sich aber bald erholen, Ruhe, viel Ruhe ist notwendig.“

So war es denn auch und vier Wochen später saß ich wieder auf der Schulbank des Gymnasiums in Arnau als wäre nichts gewesen und las lateinische Gedichte. Alois Klug

Treffen des Maturajahrgangs 1923 vom Arnauer Staats-Realgymnasium am 29. 4. bis 1. 5. 1967 in Kassel

44 Jahre nach der Matura faßten die Klassenkameraden Frz. Czernohous, Ph. Mag. W. Spiegel und Dipl.-Ing. E. Völpel den Entschluß, die noch lebenden ehemaligen Mitschüler ausfindig zu machen und zu einem Klassentreffen einzuladen. Es gelang auch die Wohnorte der meisten zu finden, von Norddeutschland bis an die Donau verstreut. Wohl ohne zu ahnen, was sich in der Zukunft ereignen könnte, schrieb bei der Maturafeier im Jahre 1923 ein Mitschüler einer Mitschülerin folgenden Vers in das Album:

Wenn einst in vielen Jahren
Dein Blick auf diese Zeilen fällt,
Dann sind wir alle in der Welt
Verstreut, die nah wir waren. —
Nur noch die Namen künden
Den Übermut der Jugendzeit.
Wer weiß, wo wir uns finden?
Im Glück? Im Leid? — Die Welt ist weit!

Kaum wußte einer vom anderen, ob er noch am Leben ist. Umso größer war die Freude, als sich der und jener dann meldete und sein Kommen zusagte. Aber daß zwölf Klassenkameraden, mit ihren Familienangehörigen insgesamt 22 Teilnehmer, zusammenkommen würden, hatte niemand von uns erwartet. Als am 28. und 29. April die Teilnehmer zum Treffen nacheinander eintrafen, war die Freude des Wiedersehens jedesmal groß; das Fragen und Erzählen riß nicht ab und setzte sich auch am Festabend am Samstag fort, den Dipl.-Ing. E. Völpel, der die Vorbereitung des Treffens in Kassel übernommen hatte, mit einer Begrüßungsansprache einleitete. Ph. Mag. W. Spiegel trug ein Gedicht über die Schulstadt Arnau vor, das, wie seine später vorgetragenen selbstverfaßten Gedichte, viel Beifall erntete. Allen sichtbar erinnerte uns ein von Josef Wick in Öl gemaltes Bild vom Arnauer Rathaus ständig an unser altes liebes Gymnasialstädtchen.

Das Hauptthema waren aber das Erzählen des eigenen Lebensschicksals, die Fragen, wie die anderen Krieg und Nachkriegszeit überstanden, die Berichte über Familie und



Beruf. Nach so langer Trennung sicher verständlicher Gesprächsstoff.

Am Sonntag wurde der inzwischen verstorbenen Mitschüler und unserer ehemaligen Lehrer gedacht, zu welchem Anlaß Pf. H. Steckert ergreifende Worte sprach. Am Nachmittag folgte bei schönstem Wetter ein Spaziergang durch die weitesten Anlagen des Aue-Parks. Der Wettergott meinte es überhaupt gut mit uns und so wird jeder Teilnehmer gerne an das Treffen zurückdenken, zu welchem folgende Mitschüler, z. T. mit Familienangehörigen, gekommen waren: Frz. Czernohous, techn. Angestellter; Dr. techn. H. Fleischmann; Dr. phil. Gretl Herles-Kudernatsch; Dr. med. Frz. Hettfleisch; Max Lernbass, Schulleiter; R. Klenner, Revierförster a. D.; Dipl.-Kfm. Alfred Rumler; Ph. Mag. W. Spiegel; Pf. H. Steckert; Georg Süßmuth, Webereidirektor i. R.; Dipl.-Ing. E. Völpel; Josef Wick, Buchhalter i. R.

Leider kam zu bald die Stunde des Abschiednehmens und manches Auge wurde feucht, als wir uns die Hand reichten und uns weiterhin Gesundheit und alles Gute wünschten.

Cz.

Wie lebt man drüben?

Manche sagen: „Schlecht“. Andere sagen: „Gut“. Aber was ist „gut“ und was ist „schlecht“? Darüber kann man streiten. Nur über Zahlen läßt sich nicht streiten. Sie gelten für alle. Sie geben Auskunft in einer Sprache, die jeder versteht. Auch diese Zahlen:

	Bundesrepublik Deutschland		%im Vergleich zur BRD
	DM-West	Sowjetzone DM-Ost	
Einkommen			
Durchschnitts-Stundenlohn aller Arbeitnehmer (Mitte 1965)	3,85	2,45	64%
Durchschnittliche Altersrente (1964)	178,—	172,—	62%
Durchschnittl. Invalidenrente (1964)	207,—	149,—	72%
Durchschnittl. Witwenrente (1964)	184,—	131,—	71%
(In Mitteldeutschland haben erwerbsfähige Witwen nicht grundsätzlich Anspruch auf Witwenrente)			

Steuern

Die Lohnsteuer beträgt bei einem steuerpflichtigen Monatseinkommen von 625,— DM

für einen Unverheirateten	64,50	100,20	155%
für eine Verheirateten ohne Kind	38,—	84,20	222%
für einen Verheirateten mit Kind	19,—	69,20	364%
für einen Verh. mit 2 Kindern	Keine Steuern	55,80	—

Die Zahlen für 1965 waren in der Sowjetzone bei Drucklegung dieser Übersicht noch nicht veröffentlicht. Erwähnenswerte Änderungen sind jedoch drüben nicht eingetreten. Die inzwischen eingetretenen Rentenerhöhungen in der Bundesrepublik bleiben unberücksichtigt.

Preise und Kaufkraft der Stundenlöhne

Warenart und Mengeneinheit	Preise in der Bundesrepublik Deutschland		Zum Kauf erf. Arbeitszeit Bundesrepublik Sowjetzone	
	DM-West	DM-Ost	Std./Min.	Std./Min.
Roggenbrot 1 kg	1,08	—,52	0/17	0/13
Weizenmehl 1 kg	1,06	1,32	0/17	0/32
Marmelade (Mehrfr.) 1 kg	2,22	1,70	0/35	0/42

Zucker (Raffinade) 1 kg	1,23	3,28	0/19	1/20
Butter 1 kg	7,81	10,—	2/02	4/05
Eier (Klasse B) 10 Stück	3,10	3,60	0/48	1/28
Rindfleisch (Schmorfl.) 1 kg	9,91	9,80	2/34	4/00
Schweinefl. (Kotelett) 1 kg	8,30	8,—	2/09	3/16
Kaffee (mittl. Sorte) 1 kg	16,63	70,—	4/19	28/34
Kakao (stark entölt) 1 kg	9,44	32,—	2/27	13/04
Schokolade (35% Kakaobest.-T.) 100 g	0,87	3,85	0/14	1/34
Apfelsinen 1 kg	1,49	5,—	0/23	2/02
Zitronen 1 kg	1,60	5,—	0/25	2/02
Rauchtabak (Feinschn.) 50 g	1,35	3,—	0/21	1/13
Feinseife (100 g) 1 Stück	—,56	—,70	0/09	0/17
Feinwaschmittel 150 g	1,05	1,25	0/16	0/31
Fahrradbereifung (2 Decken, 2 Schl.) kompl.	16,87	23,30	4/23	9/31
Herren-Halbschuhe (Boxcalf-Ledersohle) 1 Paar	43,60	48,20	11/19	19/40
Herren-Straßenanzug (50% Wolle) 1 Stück	152,—	176,—	39/29	71/50
Damenkl. (50% W.) 1 Stück	67,90	79,20	17/38	32/02
Oberhemd (Kunstf.) 1 Stück	20,20	54,—	5/15	22/02
Damenbl. (Kunstf.) 1 Stück	13,44	37,90	3/29	15/28
Krawatte (Kunstf.) 1 Stück	3,90	12,60	1/01	5/09
Damenstrümpfe (Perl.) 1 P.	2,75	11,60	0/43	4/44
Bettwäsche (Damast) 1 Gar.	29,50	68,—	7/40	27/45
Kittelschürze (Baumw.) 1 St.	13,81	25,60	3/35	10/27
Schulranzen (Rindl.) 1 Stück	21,40	61,50	5/34	25/06
Staubsauger (mit Gleitkufen u. Rollen 300-350 W) 1 Stück	191,—	355,—	49/37	144/54
Kühlschrank (115-120 l) 1 St.	335,—	1300,—	87/01	530/37
Fernseh-Tischgerät (SBZ 53 cm Bildr., BRD 59 cm Bildr.) 1 St.	782,—	1950,—	203/07	795/55
Auto (SBZ „Wartburg“ 898 ccm BRD „VW-Standard“ 1198 ccm) 1 Stück	4485,—	14800,—	1164/56	6040/49

Die Aufstellung entspricht dem Stand von Ende 1966 unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Bruttostundenlohnes aller Arbeitnehmer in Höhe von DM 3,85 in der Bundesrepublik und DM 2,45 in der Sowjetzone.

In dem Vergleich bleibt unberücksichtigt, daß viele Waren in Mitteldeutschland oft kaum zu haben sind, wie z. B. Apfelsinen, und daß die Qualitäten in der Zone mit denen in der Bundesrepublik kaum zu vergleichen sind.

Tätigkeitsbericht 1966 des Arbeitsausschusses Sozialversicherung München

Im Jahre 1966 konnte der Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V. in 8 München 13, Konradstraße 4, wieder für 28 742 Personen Originalversicherungsunterlagen aus der CSSR beschaffen.

Auf Grund des Fremdrengengesetzes werden jene Versicherungszeiten voll anerkannt, die durch Originalnachweise belegt sind. Sozialversicherte, die nicht darüber verfügen, müssen unter Umständen mit einer Kürzung der nur glaubhaft gemachten Zeiten rechnen.

Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung, der seit 1949 besteht, hat bisher für insgesamt 552 653 Versicherte derartige Unterlagen beschafft. Es wird damit gerechnet, daß etwa 200 000 Personen noch kein Ansuchen gestellt haben. Der Grund liegt darin, daß sich viele Versicherte erst bei Eintritt des Versicherungsfalles um die Unterlagen bemühen. Sie müssen dann häufig 1 bis 2 Jahre warten, bis ein endgültiger Rentenbescheid erstellt werden kann. Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung weist in seinem Tätigkeitsbericht darauf hin, daß jederzeit die Möglichkeit besteht, den Antrag auf Beschaffung

der Unterlagen zu stellen. Er empfiehlt den Versicherten, die in dem ehemaligen Gebiet der CSSR versicherungspflichtig waren, dies rechtzeitig zu tun, damit nach Eintritt des Versicherungsfalles keine unliebsamen Verzögerungen entstehen.

Statistik über die Unterlagenbeschaffung

Anforderungen in die CSSR:

Von 1949 bis 31. 12. 1965	574 350 Stück
1966	28 715 Stück
insgesamt	603 065 Stück

Bereits an die Versicherungsanstalten übergeben:

a) Versicherungsunterlagen:		
von 1949 bis 31. 12. 1965	442 710 Stück	
1966	24 602 Stück	467 312 Stück
am 31. 12. 1966 noch zu bearbeitender Bestand		4 140 Stück
insgesamt		471 452 Stück

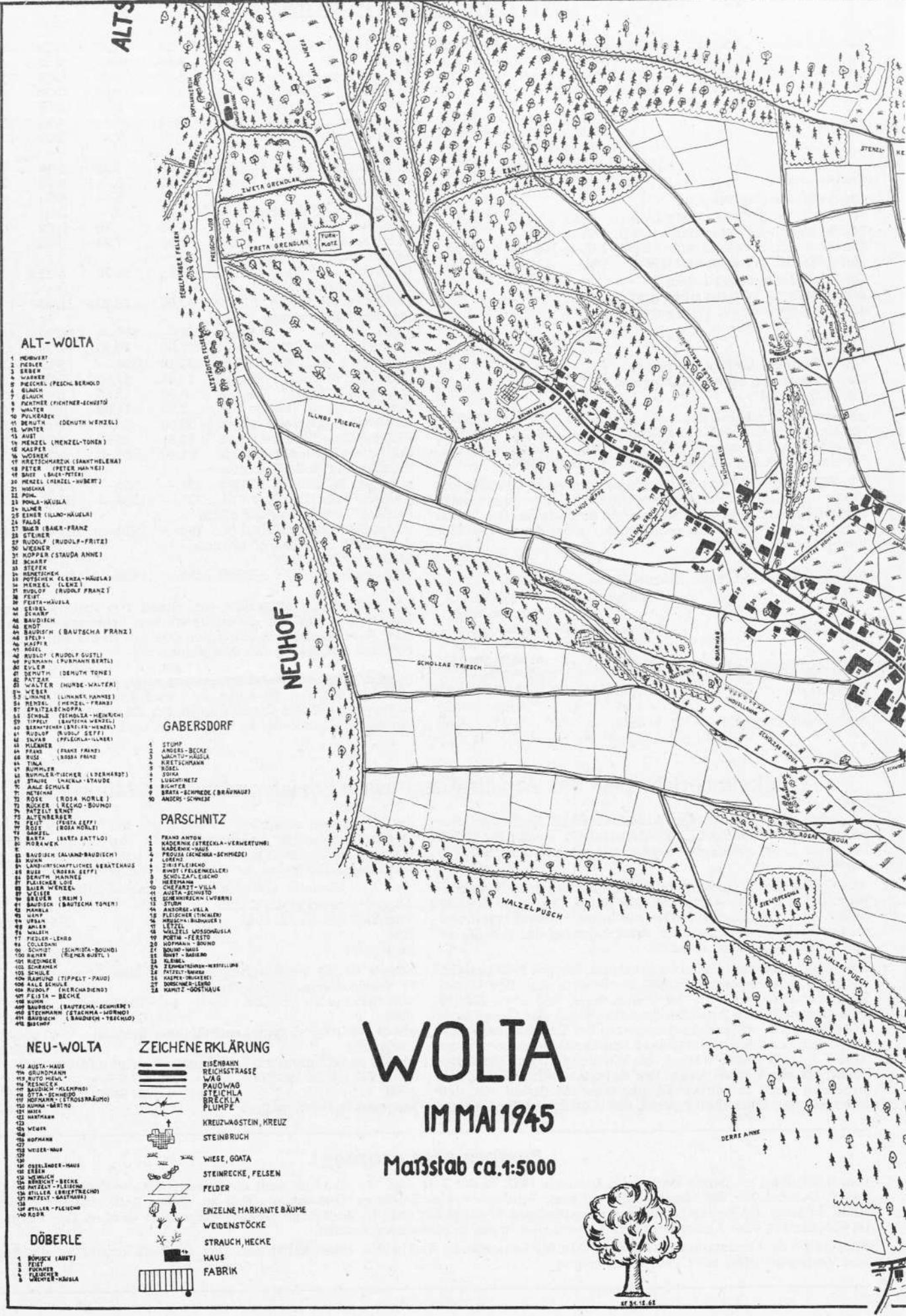
b) Als unauffindbar zurückgekommene Anforderungen:

von 1949 bis 31. 12. 1965	68 437 Stück	
1966	12 764 Stück	81 201 Stück
insgesamte Erledigungen		552 653 Stück

Postbezieher Achtung!

Das Juniheft ist das letzte Heft des 2. Quartals 1967. In der Zeit vom 10.—18. Juni hebt die Bundespost die Bezugsgebühr für das 3. Quartal, für die Monate Juli, August, September, ein. Sollte es vorkommen, daß zu dieser Zeit niemand daheim wäre, so kann die Bezugsgebühr beim zuständigen Postamt bis zum 18. Juni ohne Gebühr eingezahlt werden. Der Postbote ist verpflichtet, eine Aufforderung zu hinterlassen, wenn er niemanden antrifft.

Bitte haltet dem Heimatblatt auch weiterhin die Bezugstreue, und werbt neue Abnehmer. Das Juniheft kommt an die Post- und Verlagsbezieher am 1. Juli zum Versand.



ALT-WOLTA

- 1 HENNING
- 2 ERBEN
- 3 WÄRBER
- 4 BUECHER (FESCHL-BERHOLD)
- 5 GLEICH
- 6 GLEICH
- 7 WALTER
- 8 FUCHNER (FUCHNER-ENGSTÖ)
- 9 WILHELM
- 10 WILHELM
- 11 WILHELM (DORNH WENZEL)
- 12 WILHELM
- 13 WILHELM
- 14 WILHELM
- 15 WILHELM
- 16 WILHELM
- 17 WILHELM
- 18 WILHELM
- 19 WILHELM
- 20 WILHELM
- 21 WILHELM
- 22 WILHELM
- 23 WILHELM
- 24 WILHELM
- 25 WILHELM
- 26 WILHELM
- 27 WILHELM
- 28 WILHELM
- 29 WILHELM
- 30 WILHELM
- 31 WILHELM
- 32 WILHELM
- 33 WILHELM
- 34 WILHELM
- 35 WILHELM
- 36 WILHELM
- 37 WILHELM
- 38 WILHELM
- 39 WILHELM
- 40 WILHELM
- 41 WILHELM
- 42 WILHELM
- 43 WILHELM
- 44 WILHELM
- 45 WILHELM
- 46 WILHELM
- 47 WILHELM
- 48 WILHELM
- 49 WILHELM
- 50 WILHELM
- 51 WILHELM
- 52 WILHELM
- 53 WILHELM
- 54 WILHELM
- 55 WILHELM
- 56 WILHELM
- 57 WILHELM
- 58 WILHELM
- 59 WILHELM
- 60 WILHELM
- 61 WILHELM
- 62 WILHELM
- 63 WILHELM
- 64 WILHELM
- 65 WILHELM
- 66 WILHELM
- 67 WILHELM
- 68 WILHELM
- 69 WILHELM
- 70 WILHELM
- 71 WILHELM
- 72 WILHELM
- 73 WILHELM
- 74 WILHELM
- 75 WILHELM
- 76 WILHELM
- 77 WILHELM
- 78 WILHELM
- 79 WILHELM
- 80 WILHELM
- 81 WILHELM
- 82 WILHELM
- 83 WILHELM
- 84 WILHELM
- 85 WILHELM
- 86 WILHELM
- 87 WILHELM
- 88 WILHELM
- 89 WILHELM
- 90 WILHELM
- 91 WILHELM
- 92 WILHELM
- 93 WILHELM
- 94 WILHELM
- 95 WILHELM
- 96 WILHELM
- 97 WILHELM
- 98 WILHELM
- 99 WILHELM
- 100 WILHELM

GABERSDORF

- 1 STUMP
- 2 ANDERS-BECKE
- 3 WILHELM-HÜLLA
- 4 KRETSCHMANN
- 5 RÜDEL
- 6 SOJA
- 7 LUCHTNETZ
- 8 RICHTER
- 9 BRATA-SCHMEDE (BRÄUHAU)
- 10 ANDERS-SCHMEDE

PARSCHNITZ

- 1 FRANZ ANTON
- 2 MADERNE (STRECKLA-VERWERTUNG)
- 3 MADERNE-HAU
- 4 PROUSS (SCHEMKA-SCHMEDE)
- 5 LEHNER
- 6 ZIEGLER
- 7 ZIEGLER
- 8 ZIEGLER
- 9 ZIEGLER
- 10 ZIEGLER
- 11 ZIEGLER
- 12 ZIEGLER
- 13 ZIEGLER
- 14 ZIEGLER
- 15 ZIEGLER
- 16 ZIEGLER
- 17 ZIEGLER
- 18 ZIEGLER
- 19 ZIEGLER
- 20 ZIEGLER
- 21 ZIEGLER
- 22 ZIEGLER
- 23 ZIEGLER
- 24 ZIEGLER
- 25 ZIEGLER
- 26 ZIEGLER
- 27 ZIEGLER
- 28 ZIEGLER
- 29 ZIEGLER
- 30 ZIEGLER
- 31 ZIEGLER
- 32 ZIEGLER
- 33 ZIEGLER
- 34 ZIEGLER
- 35 ZIEGLER
- 36 ZIEGLER
- 37 ZIEGLER
- 38 ZIEGLER
- 39 ZIEGLER
- 40 ZIEGLER
- 41 ZIEGLER
- 42 ZIEGLER
- 43 ZIEGLER
- 44 ZIEGLER
- 45 ZIEGLER
- 46 ZIEGLER
- 47 ZIEGLER
- 48 ZIEGLER
- 49 ZIEGLER
- 50 ZIEGLER
- 51 ZIEGLER
- 52 ZIEGLER
- 53 ZIEGLER
- 54 ZIEGLER
- 55 ZIEGLER
- 56 ZIEGLER
- 57 ZIEGLER
- 58 ZIEGLER
- 59 ZIEGLER
- 60 ZIEGLER
- 61 ZIEGLER
- 62 ZIEGLER
- 63 ZIEGLER
- 64 ZIEGLER
- 65 ZIEGLER
- 66 ZIEGLER
- 67 ZIEGLER
- 68 ZIEGLER
- 69 ZIEGLER
- 70 ZIEGLER
- 71 ZIEGLER
- 72 ZIEGLER
- 73 ZIEGLER
- 74 ZIEGLER
- 75 ZIEGLER
- 76 ZIEGLER
- 77 ZIEGLER
- 78 ZIEGLER
- 79 ZIEGLER
- 80 ZIEGLER
- 81 ZIEGLER
- 82 ZIEGLER
- 83 ZIEGLER
- 84 ZIEGLER
- 85 ZIEGLER
- 86 ZIEGLER
- 87 ZIEGLER
- 88 ZIEGLER
- 89 ZIEGLER
- 90 ZIEGLER
- 91 ZIEGLER
- 92 ZIEGLER
- 93 ZIEGLER
- 94 ZIEGLER
- 95 ZIEGLER
- 96 ZIEGLER
- 97 ZIEGLER
- 98 ZIEGLER
- 99 ZIEGLER
- 100 ZIEGLER

NEU-WOLTA

- 101 AUGA-HAUS
- 102 AUGA-HAUS
- 103 AUGA-HAUS
- 104 AUGA-HAUS
- 105 AUGA-HAUS
- 106 AUGA-HAUS
- 107 AUGA-HAUS
- 108 AUGA-HAUS
- 109 AUGA-HAUS
- 110 AUGA-HAUS
- 111 AUGA-HAUS
- 112 AUGA-HAUS
- 113 AUGA-HAUS
- 114 AUGA-HAUS
- 115 AUGA-HAUS
- 116 AUGA-HAUS
- 117 AUGA-HAUS
- 118 AUGA-HAUS
- 119 AUGA-HAUS
- 120 AUGA-HAUS
- 121 AUGA-HAUS
- 122 AUGA-HAUS
- 123 AUGA-HAUS
- 124 AUGA-HAUS
- 125 AUGA-HAUS
- 126 AUGA-HAUS
- 127 AUGA-HAUS
- 128 AUGA-HAUS
- 129 AUGA-HAUS
- 130 AUGA-HAUS
- 131 AUGA-HAUS
- 132 AUGA-HAUS
- 133 AUGA-HAUS
- 134 AUGA-HAUS
- 135 AUGA-HAUS
- 136 AUGA-HAUS
- 137 AUGA-HAUS
- 138 AUGA-HAUS
- 139 AUGA-HAUS
- 140 AUGA-HAUS

DÖBERLE

- 1 BÜSCH (ANST)
- 2 FEIT
- 3 FUCHNER
- 4 WILHELM-HÜLLA

ZEICHENERKLÄRUNG

- EISENBHNN
- REICHSTRASSE
- WAG
- PAULOWAG
- STEICHLA
- BRECKLA
- PLUMPE
- KREUZLAGSTEIN, KREUZ
- STEINBRUCH
- WIESE, GOATA
- STEINRECKE, FELSEN
- FELDER
- EINZELNE MARKANTE BÄUME
- WEIDENSTÖCKE
- STRAUCH, HECKE
- HAUS
- FABRIK

WOLTA

IM MAI 1945

Maßstab ca. 1:5000



10.10.45

Riesengebirgsturngau

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern!

Im laufenden Jahr soll die „Turngeschichte unseres Riesengebirgsturngaues“ geschrieben werden. Bis zu unserer Turnertagung in Waldkraiburg am 22./23. Juli wollen wir eine genaue Aufstellung der bereits eingesandten Turnvereinsgeschichten vorlegen.

Ich bitte daher nochmals um Verständnis und Mitarbeit, daß die noch fehlenden Turngeschichten sobald als möglich geschrieben und an unser Riesengebirgsarchiv, z. Hd. Turnbruder Oberlehrer Tippelt, gesandt werden.

Wir alle wissen, daß uns diese Aufgabe eine Verpflichtung ist. Zu der nun einmal angeschnittenen Frage gehört auch das im **Turnerbrief** wiederholt erwähnte Vereinsvermögen. Prag verlangt von Bonn eine Wiedergutmachung, die rechtlich nie wird bewiesen werden können. Die Vermögensverluste der sudetendeutschen Volksgruppe betragen nach vorsichtiger Schätzung faßt 64 Milliarden DM!

Ferner bitten wir die Turnvereine des Atus sowie die Christlichen Turnvereine unserer Riesengebirgsheimat mit der Schreibung der Vereinsgeschichten und einer Vermögensaufstellung.

Auf unser Postscheckkonto Nr. 80 939 Stuttgart und mit Oberweisung wurden folgende Spenden überwiesen:

Tbr. Anton Schier, Tv. Witkowitz	DM 20,—
Tbr. Bruno Haase, Tv. Hermannseifen	DM 5,—
Tbr. Otto Hütter, Tv. Hoheneibe	DM 5,—
Tbr. Fridolin Kröhn, Tv. Schwarzenthal	DM 5,—
Tbr. Ernst Luksch, Tv. Jahn Harta-Fuchsberg	DM 30,—
Tbr. Wenzel Mergans, Tv. Parschnitz	DM 10,—
Tbr. Alfred Möhwald, Hoheneibe	DM 5,—



80 Jahre Parschnitz

Tbr. Max Rösel, Tv. Kladers	DM 5,—
Tbr. Alois Schreiber, Tv. Qualisch	DM 10,—
Tschw. Wilfriede Kluge, Tv. Arnau	DM 10,—
Tschw. Anni Stiller, Tv. Niederlangenau	DM 5,—

Recht herzlichen Dank allen treuen Spendern.

Viel Freude bereiten immer die dankbaren und rührenden Mitteilungen, wo sich unsere alten treuen Turnschwestern und Turnbrüder über die Verleihung und den Erhalt der Ehren-Urkunden zu ihren betagten Geburtstagen aussprechen.

Laßt uns wieder auf unserer Turnertagung in Waldkraiburg unserer verdienten erfaßten Turnschwestern und Turnbrüder ehrend gedenken!

Werben wir für unser großes Treffen in Waldkraiburg! Waldkraiburg unser nächstes Ziel!

Euer Gaubetreuer H. Fähnrich, 7306 Denkendorf, Sudetenstr. 5

An alle ehemaligen aktiven Turnbrüder und Turnschwestern unseres Riesengebirgsturngaues

Alljährlich bringen wir, von der Turngau-Führung an uns bekannte Turnbrüder und Turnschwestern, die einst aktiv in den verschiedenen Turnvereinen unserer alten Heimat tätig waren, Meldekarten unserer Arbeitsgemeinschaft zum Versand. Mit Bedauern aber müssen wir immer wieder feststellen, daß nur einige der Turnbrüder es für ihre Pflicht halten, die Ihnen zugesandten Karten entweder an unseren Turngaubetreuer Fähnrich oder an die Absender (Bezirksbetreuer) ausgefüllt zurückzusenden. Wenn wir uns zusammen mit unserem unermüdeten Gaubetreuer Turnbruder Fähnrich ehrenamtlich einsetzen und bemüht sind, alljährlich immer wieder eine große Anzahl von Turnbrüdern und Turnschwestern für ihre jahrelange Treue in Ehren zu gedenken und dies auf eine Weise, wie es kein anderer Turngau des ehemaligen Deutschen Turnverbandes bis heute fertig gebracht hat, dann würde es uns sehr freuen, wenn Ihr uns die

im vergangenen Jahr und in den letzten Monaten erhaltenen Meldekarten postwendend zusenden würdet. Für uns, als die Betreuer ein Beweis, daß Ihr mit unserer Arbeit in dieser zeitraubenden und schnellebigen Zeit wirklich zufrieden seid, dies für uns eine kleine Anerkennung bedeuten würde. Es soll nicht wieder vorkommen, wenn von einem Turnverein, der hier nicht genannt werden soll, zwölf ehemalige Aktive angeschrieben werden, nur zwei Turnbrüder es für ihre Pflicht halten, sich zu melden. Auch viele Turnbrüder, die sich bereit erklärt haben, eine Vereinsgeschichte niederzuschreiben, haben bis heute, wie mir Turnbruder Fähnrich vergangene Woche mitteilte, immer noch nichts hören lassen. Bitte laßt Euch nicht nochmals ermahnen!

Mit Turnergruß
Josef Wolf
Turnbezirks-Betreuer

Hackelsdorf: Franz Möhwald ein Neunziger!



In 834 Pfarrkirchen, Duschlstr. 21, kann der hohe Jubilar am 9. Juni seinen Jubelgeburtstag im Kreise seiner Kinder und Verwandten feiern.

Im oberen Hackelsdorf stand sein Besitz, wo er das Bäckermeistergewerbe durch viele Jahre ausübte und eine Landwirtschaft besaß. Er entstammt einer alteingesessenen Riesengebirgsfamilie, mit neun Kindern. 1899 verehelichte er sich mit Wilhelmine Graf aus Oberlangenau. Der Ehe entsprossen drei Söhne und vier Töchter, sein ältester Sohn Hans hatte eine

besondere Begabung für Sprachen und besuchte das Hoheneibeler Gymnasium und absolvierte mit bester Auszeichnung. Er fiel am 4. 11. 1917 in Rußland. Der Jubilar selbst kam aus dem 1. Weltkrieg verwundet und krank heim, er trat nach 1918 in die Dienste der Versicherungsgesellschaft Concordia. Er war weit und breit als Versicherungsvertreter bekannt. Es war ihm möglich das Haus 379 gegenüber dem Schützenhaus und in Oberhoheneibe die Schüler-Fleischerei käuflich zu erwerben.

1933 starb seine Gattin, seine Tochter Mina übernahm die Mutterstelle bei den jüngeren Geschwistern. Seine Tochter Toni, die Söhne Willi und Franz übernahmen in Spindelmühle das Sportgeschäft „Olympia“.

Am 20. Oktober 1946 wurde er mit seiner Familie vertrieben, wohnte zuerst bei seiner Tochter Emmi unter mißlichen Wohnverhältnissen. Sein Wunsch nach einem Eigenheim ging in Erfüllung und seit 1956 wohnt er mit seiner Tochter Toni im Haus seiner jüngsten Tochter, Familie Seidel, und vollbringt dort seinen Lebensabend. Mögen ihm noch viele gesunde Jahre beschieden sein, dies ist nicht nur der Wunsch seiner Kinder, sondern aller die ihn kennen.

Güntersdorf: Auf eine Anfrage nach der Familie der Tochter Elisabeth, verehelichte Klust, des verstorbenen Webers Kinzel, in Ober-Güntersdorf, wird uns mitgeteilt, daß diese noch im Ruhs-Haus wohnt. Das Kinzelhaus wurde von ihrem Sohn Karl, der mit einer Slowakin verheiratet ist, umgebaut und verschönert.

Dunkeltal: Hedwig Ettrich, denen früher daheim die Eichelburgbaude gehörte, wohnt jetzt in Dunkeltal 67 p. Marschen-dorf. Sie hat die Möglichkeit, Riesengebirgsbesuche zu beherbergen.

Unsere Heimatgruppen berichten

Eislingen/Fils: Hauptversammlung der Seliger-Gemeinde

Am Sonntag den 9. April fand die Hauptversammlung bei sehr guter Beteiligung seitens der Mitglieder sowie Gäste statt.

Nach Abwicklung der üblichen Formalitäten erstattet der Vorsitzende J. Schreiber seinen ausführlichen Bericht, welcher von der intensiven Arbeit der Gruppe Zeugnis gab. Die Wahlen ergaben nur eine unwesentliche Veränderung des Schriftführers. Für die Landesleitung sprachen die Gen. Hasenöhl, Riegel MdB und Artur Schober, erstmals über die noch zu bewältigenden Aufgaben der Vertriebenen-Verbände in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Sicht, verwiesen auch auf die innen- wie außenpolitischen Zukunftsaufgaben und warnten vor zu großen, durch verschiedene Publikationszentralen verbreiteten Zweckillusionen. Schober behandelte das vom 24.—27. August stattfindende 5. Bundes-

treffen in Hof und forderte zur starken Mitbeteiligung der Gruppe auf.

Nach kurzer Pause kam Freud G. Tamm mit seiner Diaserie „Die Heimat nach 20 Jahren“, an die Reihe. G. Tamm verstand es in ausgezeichneter Form, seine Aufnahmen durch verschiedene Vergleiche und Kontrastaufnahmen zur heutigen Gesellschaftsform ins richtige Licht zu bringen, woraus die Stellung der dort arbeitenden Menschen und ihre soziale Lage sehr gut zu erkennen war. Die herrlichen Naturaufnahmen von einer Kammwanderung von Spindelmühle bis Petzer entschädigten für so manche trostlose Darstellung unserer ehemaligen Heimat.

Mit Dankesworten an alle Referenten oder Vortragenden sowie alle Versammlungsbesucher konnte der Vorsitzende nach 3stündiger Dauer die harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Riesengebirgler in Geislingen/Steige

Die in der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten der „Seliger-Gemeinde“ organisierten Riesengebirgler in Geislingen/Steige, hielten vor kurzem ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach einem ehrenden Nachruf für sieben verstorbene Heimatfreunde des letzten Jahres, gab der Vorsitzende, Stadtrat Josef Bösel, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Neben Omnibusausflügen, Altengeburtstagsfeier, Jubilarehrung, Kinder- und Altenfeier, war auch diesmal die Silvesterfeier wieder Höhepunkt der Tätigkeit. Der Mitgliederbestand beträgt 238, dabei sei erfreulich, daß auch die Jugend das Ausscheiden der Alten ausgleicht. Den Kassenbericht gab Rudolf Kasper, er garantiert unserer Gruppe auch in der Zukunft zum Wohle unserer Landsleute eine intensive Tätigkeit. Über Spielgruppe und Kapelle berichtete deren Organisationsleiter Edi Nowotny. In 18 Veranstaltungen, auch bei befreundeten Organisationen, bewies die Gruppe beachtliches Können. Vom Heimat- und Volkslied bis zu Operetten und Schlagermelodien, alles ist im Programm enthalten.

Die Neuwahlen brachten keine Änderung. Josef Bösel bleibt 1. und Josef Thamm 2. Vorsitzender. Kassier Rudolf Kasper und Schriftführer Ossi Haselbach. Dem Ausschuß gehören noch folgende Landsleute an: Emil Eiselt, Trautenau; Alfred Kammel, Bober; Rudolf Otte, Jungbuch; Edi Nowotny, Bober; Alois Thamm, Trautenau; Alois Scholz, Dunkeltal; Maria Künzel, Qualisch; Walter Anders Bernsdorf, Emil Lorenz, Gabersdorf und Ludwig Burgermeister aus Jungbuch.

Anschließend wurde auch für dieses Jahr wieder ein reichhaltiges Programm beschlossen.

Nach einem interessanten Referat unseres Landmannes Karl Riegel, MdB, aus Trautenau zum Thema: „Was hat die neue Bundesregierung bisher für den Arbeitnehmer getan, konnte der Vorsitzende eine harmonisch verlaufene Versammlung mit der Bitte beenden, weiterhin der „Seliger-Gemeinde“ die Treue zu halten.

Heimatgruppe der Riesengebirgler Heidenheim

In einem Heimatabend am 8. April wurde Rückschau auf das Jahr 1966 gehalten, wobei die Errichtung des Rubezahlstandbildes am Riesengebirgsweg in Heidenheim als markantestes Geschehen herausgestellt wurde. Ldm. Karl Ther gab hierüber den Abschlußbericht, aus welchem hervorging, daß an Spenden für das Denkmal 2098,— DM seitens der Mitglieder und zahlreicher anderer Heimatfreunde eingegangen sind; allen Spendern sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Es wurde beschlossen, noch eine Gedenktafel anzubringen.

Der Heimatabend am 6. Mai stand wieder ganz im Gedenken an die verlorene Heimat. Hauptlehrer Bruno Erben, Oberkochen (Hohenelbe), hielt einen ausgezeichneten Vortrag über den geologischen Aufbau des Riesengebirges, seine Pflanzen- und Tierwelt und verstand dabei vortrefflich, durch Erzählung eigener heiterer Erlebnisse in seiner Kna-

benzeit daheim das Thema aufzulockern. Ein weiterer Vortrag des Ldm. B. Erben über die Besiedlung des Riesengebirges und sein Volkstum folgt im Herbst.

Obmann Weiß und der Heimatkreisgeschäftsführer Prediger berichteten über die schöne Feier des 20jährigen Bestehens des Riesengebirgsverlages und die Sitzung des Heimatkreises am 22. April in Kempten. Ldm. Prediger appellierte im Hinblick auf die mit großen Kosten verbundenen karitativen und kulturellen Leistungen des Heimatkreises an die Anwesenden, durch erhöhte Mitgliedsbeiträge und Spenden die Arbeit des Heimatkreises zu fördern und das Heimatblatt als offizielles Organ der Heimatkreise und wegen seiner wertvollen geschichtlichen Aufsätze zu beziehen.

An Stelle eines weiteren Heimatabends ist für den 10. Juni eine Autofahrt nach Dischingen und zum Schloß Taxis geplant. E. P.

Ketzelsdorf: In Röblingen am See 1, SBZ, verstarb infolge eines Schlaganfalls **Andreas Müller** am 28. März 1967. Daheim wohnte er in Ketzelsdorf, 6 Haus Nr. 212. Der Heimgegangene litt die letzten Lebensjahre schwer unter Asthma, das er sich in tschechischer Gefangenschaft und während der Vertreibung zugezogen hatte. Nach der Vertreibung mußte er im sächsischen Braunkohlenggebiet arbeiten und leben, was seine Atembeschwerden noch stark verschlimmerte. Seine Frau und seine zwei Töchter, die verheiratet sind, leben noch in Röblingen am See. Sein Sohn Franz lebt in Kembach bei Wertheim/Main. Alle, die ihn kannten, werden gebeten, ihm ein stilles Gedenken zu widmen. Er ruhe in Frieden.

Trautenau: Am 30. Juni feiern die Eheleute **Eduard und Rosa Simon** aus Trautenau, Gudrunstraße 1, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubelbraut kann am 26. November ihren 75. Geburtstag und ihr Mann am 25. Juli den 79. Geburtstag feiern. Die Eheleute wollen im Kreise ihrer Familie in Stuttgart 1, Libanonstraße 89, diesen Festtag begehen.

Mohren: In Bad Sachsa/Südharz, Pfaffenwiese 15, feiert am 18. Juni die Witwe **Berta Stiller** ihren Geburtstag. Sie grüßt recht herzlich alle Bekannten. Wenn der Herrgott das Leben schenkt, dann kann sie nächstes Jahr ihren 70. Geburtstag feiern. Ihre Tochter Irmgard Eschner lebt seit 1939 in Berlin und ist als Krankenschwester tätig.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau

Es ergeht freundliche Einladung zum diesjährigen Heimattreffen am 22./23. Juli 1967 in München in sämtlichen Räumen und im Garten des Hackerkellers auf der Theresienhöhe.

Für den Vorstand: Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

Programm:

Samstag	vormittag	Stadtrundfahrt
Samstag,	14.00 Uhr	Hauptversammlung mit Wahl des Vorstandes und Hauptausschusses
	16.00 Uhr	Gruppentagungen
	20.00 Uhr	Festlicher Begrüßungsabend
Sonntag,	8.30 Uhr	Heimatlicher Gottesdienst in der St.-Pauls-Kirche an der Theresienhöhe
	10.00 Uhr	Dichterlesung
	ab 12.00 Uhr	Mittagessen und zwangloser Heimattag

Alle Veranstaltungen am Samstag und Sonntag, ausgenommen der Gottesdienst, finden im Hackerkeller statt. Beste Parkplatzmöglichkeiten für Pkw und Omnibusse unmittelbar vor dem Hackerkeller. Straßenbahnlinien 2 und 9 ab Hauptbahnhof, Haltestelle an der Theresienhöhe (3 Gehminuten bis Hackerkeller und St.-Pauls-Kirche).

Quartierbestellungen rechtzeitig (Abbestellungen sind leicht möglich; Quartierwünsche im letzten Moment meist schwierig zu befriedigen) **ausnahmslos persönlich** an bekannte Hotels oder „Fremdenverkehrsamt München“ 8 München, Bahnhofplatz 2.

Anfragen beantwortet (**keine** Zimmerbestellungen):
Dr. Josef Klug, 8 München 2, Theresienstraße 9

Aus der alten Heimat

Altenbuch - Grabenhäuser: Der ehem., Zimmermeister **Lasika** bei der Baufirma Fischer & Hollmann lebt noch immer in der alten Heimat in den Grabenhäusern 70. Gesundheitlich geht es ihm nicht besonders, er läßt alle ehem. Mitarbeiter recht herzlich grüßen.

Arnsdorf: In Falkenau/Eger verstarb am 20. März nach längerer Krankheit der älteste Sohn von Schoft Tischler, **Josef Schoft**, im 61. Lebensjahr. Seine sterbliche Hülle wurde dem Krematorium in Karlsbad übergeben. Somit ist der letzte Sproß der alten Schoft-Familie verschieden. Seine Eltern,

sowie seine Tante Karoline liegen in Kamenz, Bruder Roland in Rußland und Bruder Gerhard in Arnau begraben.

Pilnikau: In der alten Heimat ist **Antonie Rubaschek**, geb. Baudisch im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. Um die gute Mutter trauern die Tochter Elsa, deren Gatte auch taubstumm war und im Sommer 1966 starb, ferner die Töchter Helene und Irma mit Familien, Sohn Willibald mit Familie in der Bundesrepublik sowie Tochter Marie mit Familie. Ein Sohn gilt seit dem letzten Kriege als vermißt.

Tschermna: Wie wir erfahren, ist in der alten Heimat **Josef Flögel** aus Nr. 131 gestorben.

Was uns alle interessiert

Oberschüler Trautenau:

Liebe Lehrer, Schulkameraden und -kameradinnen! Anlässlich unseres Heimattreffens halten wir unseren Konvent am 22. Juli 1967 um 16 Uhr im Nebenzimmer „rot“ im „Hackerkeller“ auf der Theresienhöhe, ab. Bitte Euch um zahlreiche Teilnahme.

Es begrüßt Euch alle Gerhard Sturm, Trautenau - Eislingen.

Freiheit: Theresia Sturm aus Haus Nr. 143 steht im 92. Lebensjahr und ist ihrem Alter entsprechend rüstig und nimmt am Weltgeschehen noch regen Anteil. Ihr Mann verstarb 91jährig in Gössitz, DDR. Frau Sturm wohnt derzeit bei ihrer Tochter in 8501 Zirndorf ü. Nürnberg, Wodanstr. 23.

Geislingen/Steige: Nachstehende Familien, die erst vor kurzem aus unserer angestammten Heimat in die Bundesrepublik kamen, fanden in Geislingen eine neue Heimat. Sie wohnen alle vorübergehend Bergwiesen 10.

1. **Siegbert Neuman** aus Radowenz mit Frau **Traudel**, geb. Patzak aus Schatzlar mit den Kindern **Heidi** und **Jürgen**.

2. **Neumann Richard** mit Frau aus Radowenz.

3. **Russ Werner** aus Schatzlar mit Frau und Sohn **Martin**.

4. **Haase Werner** mit Frau und 2 Töchtern, **Hanne** und **Frena**, aus Königshan.

5. **Haase Martha** aus Königshan.

6. **Kleinwächter Anna** aus Königshan.

7. **Fetscher Rudolf** aus Dunkeltal mit Frau und den Söhnen **Ralf** und **Dieter**.

Wir wünschen unseren Landsleuten einen guten Start in ihrer neuen Heimat.

Goldenöls: Josef Hanke ist seit 16 Jahren in der Holzindustrie in Bad Tölz beschäftigt, in dem größten Unternehmen im „Isarwinkel“, wo es ihm soweit gut geht. Daheim war er bei der Firma Oberländer in der Flachsgarnspinnerei tätig und eifriger Turner. Er läßt alle Bekannten und Turnfreunde bestens grüßen.

Ketzelsdorf: Recht herzliche Grüße an alle Freunde und Bekannten von **Gertrud Hrcnal**, geb. Kinzel, 42 Oberhausen/Rhld., Grevenstr. 35 und **Karl Anders** mit Frau, Oberhausen, Ottilienstr. 64.

Er ist auch der Einsender des Bildes von der Dilettantenriege des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Ketzelsdorf, welches wir im Maiheft veröffentlichten.

Marschendorf I: In Dinklage/Oldenburg, Bahnhofstr. 7, wohnt **Rosa Bönisch**, geb. Langner aus Kottwitz. Sie freute sich ganz besonders über unser 3. Heimatbuch aus dem Riesengebirge. Sie hat schon sehr viel nach ihrer Vertreibung gesehen. Am Ostermontag konnte sie heuer ihren 76. Geburtstag feiern. Sie fährt alle Jahre nach Österreich, ihr jüngster Sohn ist bei Wien Betriebsleiter in einer Papierfabrik seit 1950. Am 6. Mai kam er geschäftlich nach Bielefeld, da ist sie auf 8 Wochen wieder mit ihm auf Urlaub gefahren. Im vorigen Sommer waren sie in der Schweiz bis beim Montblanc, dann am Fuße des Matterhorns und auch in Österreich war sie mit ihrem Sohn auf den meisten hohen Bergen. Sie schreibt, das Reisen erhält sie jung. Wir freuen uns mit ihr, daß sie schon so viel von Gottes freier Welt sehen durfte. Sie schreibt uns, das neue Heimatbuch ist eines der schönsten Andenken an unsere alte Heimat.

Söberle: Heimatfreund **Wilhelm Hiltcher** schreibt uns, wir mögen allen aus Söberle schöne Grüße bestellen von Johanna Staffa, Volkmann Marie, Schwermer Theresia, Familie Bönisch und Familie Erben, die sich zu Ostern mit einem Kartengruß aus der SBZ bei ihm meldeten.

Übersiedelt ist: **Oskar Mühl** von Oebisfelde zu seinem Sohn Harry nach Lugau, Kr. Finsterwalde, Hauptstr. 4, DDR.

Schurz: Wir berichteten im Maiheft über den 80. Geburtstag von Hauptlehrer **Iro Belik**. Es soll richtig heißen: „Seine Tochter Elfriede ehelichte am Jahr 1949 Dr. Walter Ditz aus Trautenau, jetzt Chefarzt an der Frauenklinik in Rastatt.“

Schwarzwasser: Nach Westdeutschland übersiedelt ist aus Trautenau **Irmgard Hofmann**, geb. Lahmer mit ihren beiden Töchtern. Sie wohnten in den letzten Jahren in Trautenau, erhielten im Oktober 1966 die Ausreisegenehmigung und wohnt jetzt mit den Töchtern in Regensburg, Plattlinger Str. 16, sie grüßt alle alten Bekannten und wir entbieten ihr ein herzliches Willkommen in Westdeutschland.

Trautenau: Wir berichteten im Maiheft auf Seite 162 über die Verlobung von **Marie Penders**, stud. phil. Dazu wird uns noch mitgeteilt: Als die Russen im Mai 1945 in Trautenau einzogen, erblickte sie im Hause ihrer Großeltern Hans und Irene Stubner, Bankbeamter, in der Schreiberergasse 4, das Licht der Welt. Im Doppelhaus wohnte noch Dr. Mühlberger. Sechs Wochen später im Juli wurde die Familie Penders vertrieben. Ihr Vater Hans war Hauptmann und starb zu jener Zeit an den Folgen erlittener Mißhandlungen.

Marie Penders studiert zur Zeit an der Univerität in Göttingen Anglistik und Geographie im 7. Semester. Ihre Mutter Roselies Penders-Stubner grüßt alle alten Bekannten aufs beste.

Wildschütz: Heimatortsbetreuer nach dem verstorben. Lagerhausdirektor Franz Reuß ist jetzt Ldm. **Peter Thim** in 8631 Weitramsdorf, Neue Heimat 14.

Unser Ldm. Bau-Ing. **Franz Amler**, 85 Nürnberg 17, Freytagstr. 6 hat ein Hausbesitzerverzeichnis mit den Hausnummern und einen schematischen Ortsplan aufgestellt. Auch sind die Ortsteile Silberstein, Höllenhäuser, Johannishof, Hegerhaus am Tschermnaer Weg und einschl. die Mohrener Häuser erfaßt.

Beim Trautenauer Treffen in München am 23. Juli wird der Plan jedem ersichtlich sein. Interessenten haben die Möglichkeit nach Erstattung der Selbstkosten diesen zu erwerben.

Ing. Franz Amler hat auch ein Verzeichnis der Hausbesitzer von Wildschütz angelegt, welches im Heimatblatt zur Veröffentlichung kommen wird.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren



Parschnitz - Wolta: Diamantene Hochzeit der Eheleute Zieris!

Am 21. 5. konnten die Eheleute **Vinzenz Zieris**, ehem. Fleischermeister und Frau **Marie**, geb. Brendel, in Erfurt, Pfeifergasse 7, ihre diamantene Hochzeit feiern. Kurz nach ihrer Hochzeit 1907 in Marschendorf gründeten sie in Parschnitz, Reichsstr. 234, eine Fleischerei, die sie von Wenzel Prause übernahmen und zu einem beachtlichen Betrieb ausbauten.

Nach der Vertreibung fanden sie nach mancher Irrfahrt nach Klettbach bei Erfurt. Seit zwei Jahren leben sie in Erfurt und leben von der Fürsorgeunterstützung und den Zuwendungen ihrer nächsten Angehörigen. Ihr Sohn Ernst leitet in Klettbach einen Konsum-Verkaufsstelle, ihre Tochter Hedwig, verheiratet mit Dr. Rumler aus Wolta, starb auf der Flucht nach Österreich. Die fünf Enkel und acht Urenkel leben in Mittel-, Westdeutschland und Österreich. Die Jubilare führten stets ein glückliches Eheleben. Nie sind sie auf ihrem schicksalsreichen gemeinsamen Lebensweg von ihrer tiefen Religiosität, ihrer Friedfertigkeit und ihrem Lebensmut abgewichen. Herzlichen Glückwunsch nachträglich von allen Landsleuten, die die guten Leute gekannt haben!

Söberle: In der Markuskirche zu Mannheim, Ulmenhof, vermählten sich am 29. April **Wolfgang Müller** mit **Heidrun Hiltcher**. Den Jungvermählten unsere besten Glückwünsche.

Trautenau: In Stuttgart 1, Libanonstr. 89, feiern am 30. Juni 1967 die Eheleute **Eduard und Rosa Simon** das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubelbraut kann am 26. 11. ihren 75. Geburtstag und ihr Mann am 25. Juli seinen 79. feiern. Daheim wohnten sie in der Gudrunstr. 1. Die Eheleute wollen diesen Tag im Kreise ihrer Familie feiern.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Altenbuch: Am 11. 4. feierte **Rosa Kühnel**, geb. Bönisch aus M.-Altenb. 109, in Teisnach 266 bei Deggendorf beim Sohne Helmut ihren 70. Geburtstag. — In Erlenbach 183^{1/10} bei Marktheidenfeld beging am 14. 4. **Alfred Zipper**, Maurer aus M.-Altenb. 88 seinen 65. Geburtstag. Er hat sich ein Eigenheim erbaut, ist aber gesundheitlich nicht auf der Höhe. — Den 55. feierte am 13. 4. **Ernst Kamitz**, Eisenbahner aus M.-Altenb. 30 in Neuhaus bei Schliersee, Bodenschmiedstr. 2. — Am 23. 4. vollendete **Albina Fink**, geb. Kneifel, Witwe nach dem Bäcker Josef Fink in M.-Altenb. 35, das 81. Lebensjahr. Die Jubilarin lebt bei der Tochter Adelheid in Bichl, Steinbachweg 186, ist aber nicht ganz gesund. — In Westeregeln, Breite Str. 6, feierte am 3. 5. die Witwe **Filomena Baudisch**, geb. Bönisch aus Kaltenhof 16, ihren 75. Geburtstag, beglückwünscht von ihrer Tochter Rosa mit Enkel, Tochter Hedwig und Sohn Rudolf, der noch in Trautenau wohnt. — Am 7. 5. beging **Rosa Brath**, geb. Sander aus M.-Altenb. 11 (Finkabarg) in Wutha (Thür.) ihren 60. Geburtstag. Sie und ihr Ehemann Gustav mit Tochter lassen alle Landsleute bestens grüßen. — Am 11. 5. feierte **Alfred Just**, Zimmerpolier aus Georgengrund 12, in Großhartpenning bei Holzkirchen, daheim bei der Baufirma Lohner, seinen 55. Geburtstag. — Den 70. Geburtstag feierte am 12. 5. **Maria Kühnel**, geb. Reis aus Ob.-Altenb. in Tschentin über Goldberg (Meckl.). Ihr Gatte Josef Kühnel, ehem. Landwirt, ist allen Altenbüchern wegen seiner Gefälligkeit und guten Einfälle in guter Erinnerung. Liebe Grüße und Wünsche allen von Landsmann Johann Barth und Familie.

Altsedlowitz: Geburtstage: In Kleinostheim über Aschaffenburg, Goethestr. 48, am 23. 6. **Anna Gult**, geb. Niewelt, ihren 85.; bereits am 16. 5. in Rothenburg o. d. Tauber, Erl-

bacher Str. 68, **Rosa Goldmann** ihren 80.; am 3. 6. **Hermann Baudisch** in Aschaffenburg, Beckerstr. 36, seinen 70. und am 24. 6. **Hans Bönsch** in Würzburg bei Mainz seinen 70. Geburtstag.

Ihnen allen einen gesunden und gemütlichen Lebensabend! Heimatgruß Julius Künzel.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage im Juni und Juli 1967:

Am 4. 6. **Rudolf Pawel**, Tagarbeiter aus Ameisenhäuser 161, den 65.; am 5. 6. **Marie Seidel**, geb. Goldmann, Seidenweberin, aus Haindorf 5, den 60.; am 10. 6. **Anna Reeh**, Landwirtin, aus Nr. 70, sie stammt aus Nieder-Soor, den 75.; am 29. 6. **Wilhelmine Tschöp**, Landwirtin aus Nr. 123 im Oberdorf, im Heiligenstadt (Eichsfeld)-Liesebühl, den 65. Geburtstag. Am 29. 7. **Marie Kudernatsch**, geb. Illner, Fabrikarbeiterin, Fabrikshaus 193, den 75. und am 31. 7. **Anna Zölfel**, Maurergattin, Ameisenhäuser 130, den 60. Geburtstag. Die besten Glück- und Segenswünsche vom Landsmann Vinzenz Seidel.

Döberle: Am 17. 3. konnte **Philomena Kippel**, geb. Kirchner, in X 1551 Paretz, Kreis Nauen, bei ihrer jüngsten Tochter Wally, verh. Wendt, ihren 81. Geburtstag begehen. Sie dürfte die älteste Bürgerin unserer Gemeinde sein. Sie haben ihren Wohnsitz zum zweitenmal gewechselt, ihr erster Wohnsitz war Granzin, Kr. Lüz. Ihr Ehegatte Felix verstarb bereits am 2. 5. 1952. Der Sohn Ernst wohnt in Winsen a. d. Luhe.

Hartmannsdorf: In Geislingen/Stg., Hauptstr. 3, kann am 16. Juni **Hermine Tippelt**, geb. Drescher, gebürtig aus Hermannseifen, ihren 60. Geburtstag feiern.

Am 30. Juni feiert **Anton Barth**, Schlosser aus Nr. 49, seinen 65. Geburtstag. Geboren wurde er in Mohren.

Marķausch: Hermann Baudisch ein Siebziger!

In Aschaffenburg, Beckerstraße Nr. 36, kann am 3. Juni dieses Jahres der Jubilar im Kreise seiner Gattin Mizzi, seinem Schwiegersohn Hans und Tochter Erika und 4 Enkelkindern seinen Jubeltag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Auf denselben Tag fällt auch sein 45jähriges Ehejubiläum. Dem Jubelpaar wünschen wir für die kommenden Jahre noch recht viel Glück und vor allem noch recht viele gesunde Jahre.

Marschendorf III: Die ehem. Landwirtin **Anna Zinecker**, jetzt in Königstein (Taunus), feiert am 10. 6. ihren 89. Geburtstag. Nach dem Ableben ihrer Tochter Marie Hofmann wohnt sie seit vorigem Jahre bei ihrer anderen Tochter Antsche Purkert und Enkelin Elies mit Familie in deren Eigenheim. In Kürze wird sie auf einige Wochen zu ihrer Tochter Leni Gaber in den schönen Odenwald reisen. Die Jubilarin ist noch rüstig und läßt alle Marschendorfer grüßen.

Pilnikau - Kottwitz: In Kirschfurt, Post Freudenberg über Wertheim (Main), begeht am 30. 6. **Filomena Hofmann**, geb. Gold, ihren 65. Geburtstag und läßt alle Kottwitzer und Pilnikauer herzlich grüßen. Mit ihrem Gatten Robert Hofmann besaßen sie daheim die Gastwirtschaft beim Bahnhof Pilnikau in Pacht. Als guter Musiker und Zimmermann wird er noch vielen Landsleuten gut in Erinnerung sein.

Qualisch: Am 5. Juni 1967 feiert **Anna Brenner**, geb. Hofmann, Tochter des Fleischermeisters und Gastwirts Wilhelm Hofmann, ihren 65. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und lebt mit ihrem Mann in Regensburg, Ostpreußenstr. 27 in einem schönen Eigenheim. Wir wünschen ihr nach einem arbeitsreichen Leben noch viele gesunde und schöne Jahre.

Und das ewige Licht leuchte Ihnen!

Altenbuch: Am 8. 4. verstarb an einer Lungenentzündung **Anna Pischel**, geb. Moser aus Kaltenhof 30, im 77. Lebensjahre. Sie wohnte mit ihrem Gatten Josef Pischel, ehem. Landwirt, im Altersheim Heringsdorf, Ernst-Tälmann-Haus. Am 7. 4. wurden beide ins Krankenhaus Koserow eingewiesen, wo am 8. 4. Anna und am 14. 4. **Josef Pischel** der Krankheit erlag. Er wäre am 19. 6. 84 Jahre alt geworden. Sie wurden am Friedhof in Wolgast im Familiengrab beigesetzt. Um die Verstorbenen trauern Sohn Rudolf mit Familie, Tochter Marie Wick mit Familie und die von fünf Geschwistern noch lebende Schwester Franziska Richter, geb. Pischel, mit Familie. Unsere Anteilnahme allen drei Familien!



Freiheit: Ing. Architekt **Franz Fimml**, Baumeister, ist nach 5-jähriger Zuckerkrankheit und deren Folgen am 18. 4. 1967 nach kurzem Kranklager zu Hause entschlafen.

Nach der Vertreibung hat er sich zuerst schwer durchkämpfen müssen. Er war mit der Familie bis 1949 in der Ostzone, dann bis 1954 allein in Hamburg, ehe er seine Frau nachkommen lassen konnte. Durch Vermittlung der Schwester seiner Frau (Frau Liesl Hofmann, geb. Müller) konnte er 1957 nach München übersiedeln und nun kam auch seine Tochter aus der Ostzone hierher,

da endlich Wohngelegenheit vorhanden war. Nach zehnjährigem Zusammensein mit Frau und Tochter, die hier in München arbeitet, wurde er durch den Tod seiner Familie entrissen.

(Wir berichteten bereits im Oktober 1962 von seinem 80. Geburtstage.)

Freiheit - Marschendorf I: Am 29. 4. verschied nach längerem Leiden **Auguste Bönisch**, geb. Sturm. Seit 1947 lebte sie bei ihrem Sohne Georg, zuerst in Geldsheim und seit mehr als neun Jahren in Ochsenfurt, Neubergweg 2. Die Wintermonate verbrachte die Verstorbene bei ihrer Schwester Wally Rumler in Günzburg (Donau). Ihr Mann starb bereits im Feber 1937 daheim, ihr Bruder Hans Sturm lebt in Schuld bei Adenau (Eifel). 42 Jahre hatte sie in Marschendorf Nr. 9

Für Sie persönlich Kredite bis zu DM 10000.-
Reiseschecks und alle ausländ. Währungen

Fragen Sie

die DEUTSCHE BANK

Söberle: Marie Baier, geb. Patzelt, konnte am 19. Mai bei guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag begehen. Sie wohnte daheim im Haus 14.

Rudolf Lorenz aus Nr. 109 konnte am 27. 5. seinen 81. Geburtstag feiern. Ihren 80. Geburtstag feierte **Anna Wondrousch**, geb. Bittner, am 6. März und **Andreas Paulitschke** bereits am 15. Januar. Die Jubilare grüßen alle alten Bekannten. Die Anschriften wurden uns leider nicht mitgeteilt.

Staudenz: Am 25. April feierte **Marie Falta**, geb. Gottwald, ihren 80. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Frische.

Trautenau: Filomena Thamm, Witwe des in der Ostzone verstorbenen Dachdeckermeisters Josef Thamm, Trautenau, Neugasse 10, feierte am 25. April dieses Jahres bei bester Gesundheit ihren 79. Geburtstag. Frau Thamm übersiedelte im vergangenen Jahr in die Bundesrepublik zu ihren beiden Töchtern Anni Linke und Elisabeth Gaberle in 8531 Illesheim über Neustadt/Aisch bei welcher sie auch wohnt. Sie läßt alle Bekannten herzlichst grüßen.

gewohnt. Die liebe Verstorbene hat in Ochsenfurt ihre letzte Ruhestätte gefunden. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren!

Gabersdorf: Am 26. 4. verstarb in Erdmannsdorf, Kr. Flöha/Sachsen, **Heinrich Löffler** an Leberzersetzung im Alter von 83 Jahren. Seite Gattin steht im 76. Lebensjahr. Die beiden alten Leuten sind noch täglich bei schönem Wetter mit einem Handwagen in den Wald nach Brennholz gefahren, wo sie sogar noch Stöcke rodeten.

Hohenbruck: In der SBZ erkrank **Peter Müller**. Um ihn trauern seine Frau Minke, geb. Hilsch aus Staudenz und sein Sohn, welcher bei der Bahn beschäftigt ist.

Jungbuch: Kurz nach ihrem 59. Geburtstage verschied am 2. 5. **Emma Just**, geb. Erben in Kuchen (Fils), wo sie bis August 1966 in der Baumwollspinnerei arbeitete, als sie die Krankheit befiel. Ihr Gatte kehrte aus Rußland nicht zurück. Die Verstorbene wohnte bei ihrem Sohn im Eigenheim und hatte drei Enkelkinder, das älteste mit fünf Jahren. Daheim wohnte sie in den neuen Faltishäusern.

Kaile - Deutsch-Prausnitz: Am 6. 4. verschied nach langer, schwerer Krankheit **Karl Baudisch** in Zarrentin (Meckl.) im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene hinterläßt die Gattin Angela, geb. Walsch, den Sohn Walter und die Tochter Liesl mit Familien. Daheim war er in der kath. Jugendbewegung und der Christl. Gewerkschaft tätig. An der Beerdigung konnten Bruder Wenzel, Schneidermeister in Schönhof (DDR) mit Gattin, ferner Bruder Ernst mit Frau Martha, geb. Baier in Eislingen (Koken) sowie Schwester Rosa mit Gatten Hubert Rösel aus Wolfsburg (Gradlitz) teilnehmen.

Ketzelsdorf: In Kempten/Allg. verstarb am 10. 5. im hohen Alter von 88 Jahren **Wilhelm Mattausch**, welcher bis zur Stilllegung der Fa. Hellmann im Jahr 1935 in der dortigen Weberei beschäftigt war. 1946 wurde er aus der alten Heimat vertrieben, kam 1952 nach Kempten und verehelichte sich zum zweitenmal 1954. In seinen gesunden Jahren, wo es ihm noch möglich war auszugehen, war er fast immer bei den monatlichen Zusammenkünften der Riesengebirgler anwesend. Die Familie seiner Tochter Therese Rind wohnt ebenfalls in Kempten. Bei seiner Beisetzung am Freitag, den 12. Mai sprach Heimatfreund Josef Wolf Worte des Gedenkens.

Marschendorf: Am 27. März verstarb im 65. Lebensjahr **Raimund Renner**. Viele Jahre war er Mitglied der Geislinger Heimatkapelle der „Seliger-Gemeinde“ und hatte mit seiner Musik vielen Freude bereitet. Als letzter Gruß seiner zahlreichen Freunde wurde ein Kranz niedergelegt.

Marschendorf IV: In Feuchtwangen verstarb nach kurzem schweren Leiden am 18. 4. **Franziska Baudisch**, geb. Kirchner, im Alter von 75 Jahren. Ihre Tochter Helene, verheiratet mit Rudolf Kudernatsch, wohnt im gleichen Ort. Ihr Mann ist Facharbeiter in der Tonwarenfabrik. Sehr viele Vertriebene und Einheimische gaben ihr das letzte Geleit.

Nieder-Wölsdorf: Im Alter von 82 Jahren ist am 1. 4. in Danna über Treuenbrietzen Altbauer **Franz Kuhlant** beerdigt worden. Seine Gattin starb noch daheim und Sohn Rudi bleibt vermisst.

Oberaltstadt - Trautenau: Am 18. 3. verschied nach schwerer Krankheit in Remscheid der Postbeamte a. D. **Anton Schubert**, geb. am 29. 10. 1900 in Oberaltstadt. 1916 trat er in Trautenau in den Postdienst, heiratete 1926 die Hedwig, geb. Goldmann und wohnte zuletzt in Trautenau, Silbersteinstr. 7. 1944 zur Wehrmacht einberufen, kam er zuletzt bei Bad Segeberg in engl. Gefangenschaft, wo ihn seine Familie 1948 durch das Rote Kreuz fand. Bis zu seiner Pensionierung war er von 1957 an in Remscheid wieder im Postdienst. Aus der Ehe gingen die Kinder Gertrud (35) und Anton (27) hervor.



Oberaltstadt: Nach längerem Leiden verschied am 1. Mai 1967 in Kempten/Allg. im Krankenhaus die ehem. Fabrikarbeiterin bei der Fa. Kluge, **Anna Mühlberger**, geb. Beier, im 80. Lebensjahr. Ihr Mann Alois, der daheim in der Dunkan Bleiche beschäftigt war, ging ihr im Februar 1966 im Tod voraus. Die Verewigte stammte aus Niedersoor und war eine Schwester des ehem. Maurerpoliers Eduard Beier. Nach der Vertreibung fanden die Eheleute

Beschäftigung bei der Spinn- und Weberei in Kempten, beide kamen gerne zu den Veranstaltungen der Riesengebirgler. Mit ihr ging eine herzengute Mutter, eine fromme Frau in die Ewigkeit. Außer der Tochter Paula Mitlöhner und den Familien ihrer Kinder, trauern noch die Familien ihrer Söhne Max und Walter um die gute Mutter.

Ober-Nemaus: Am 21. 3. 1967 verschied nach schwerer Krankheit **Wenzel Mühl** im 72. Lebensjahr. Sein Leichnam ist am Friedhof in Klötze (SBZ) zur ewigen Ruhe bestattet worden. In seiner Heimatgemeinde Obernemaus mit Königreich 3. T. bekleidete der Verstorbene nach 1918 längere Zeit das Amt des Bürgermeisters. Außer im Ortsschulrat und bei der Feuerwehr war er auch in anderen Vereinen tätig. Zwei verewlichte Töchter aus erster Ehe leben in Bayern. Die Witwe und der verewlichtete Sohn aus 2. Ehe leben in Klötze. Gott schenke dem Verblichenen seinen ewigen Frieden.

Ober-Soor - Ketzelsdorf: Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 4. 4. in Gotteszell bei Deggendorf der Maurer **Heinrich Bradl** im Alter von 62 Jahren. Er war ein Bruder des vor einem halben Jahre verst. Josef Bradl, der in Stralsund wohnte. Der Verewigte war als tüchtiger Handwerker bekannt und hatte 1963 ein Eigenheim erbaut. Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Kuhn und seine beiden Söhne mit Familien.

Parschnitz: Am 5. 4. wurde in Gingen (Fils) der älteste Sohn von Frau Wimmer, **Franz Wimmer**, zu Grabe getragen. Nach der Schulzeit trat er in Schüttenitz bei Leitmeritz bei einem Lebensmittelhändler in die Lehre und heiratete 1934 in Leitmeritz seine Frau Henriette. 1940 zur Wehrmacht eingezogen, kam er 1945 als Pionier-Leutnant nach Berlin und geriet später in amerikanische Gefangenschaft. 1947 fand er seine Familie in Gingen bei den Eltern, erhielt 1948 bei der Württ. Spindelfabrik in Süßen den Posten des Materialverwalters, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Von seinen beiden Söhnen ist Klaus Postobersekretär in Göppingen und Hans Konrektor an der Volksschule in Gingen.

In Ravensburg wurde am 6. Mai **Josef Rudolf** unter großer Anteilnahme seiner Verwandten, Freunde und Bekannten zur letzten Ruhe gebettet. Er starb nach schwerer Krankheit in der Universitätsklinik in Tübingen. Daheim wohnte er im

eigenen Haus, Roter Sandweg 382, und war viele Jahre bei der Fa. Seidel, Spedition in Trautenau, angestellt. Er war ein eifriger Leser unseres Heimatblattes. Um ihn trauert seine Gattin Ludmilla, geb. Braun aus Königshausen, die Familie seiner Tochter Emma Tollrian. Möge ihm der Herrgott in der Ewigkeit seine Liebe und Güte reichlich vergelten.

Söberle: In Dierhagen/Ostsee starb nach längerer Krankheit **Berta Lorenz** aus Nr. 109 im Alter von 74 Jahren, ferner **Franz Just** im Alter von 67 Jahren. Die beiden Verewigten wurden im letzten Krieg schwerbetroffen, je zwei Söhne kamen aus dem Krieg nicht mehr heim.

Trautenau: Am 17. 3. verstarb in Haldensleben an Herzschlag der ehem. Sägewerkeleiter **Gustav Kammel**. Am 20. 2. 1893 in Friedland, Bez. Breslau, geboren, arbeitete er als Leiter des Sägewerkes der Fa. Gläser, Friedland, und übernahm es später mit dem Teilhaber Brendel. Von dort wurde es nach Trautenau verlegt. Nach der Aussiedlung 1946 kam er nach Haldensleben und war technischer Leiter in der gleichen Branche bis zum Jahre 1965. Viele seiner Kunden und Freunde leben in der Bundesrepublik und kannten ihn als einen tüchtigen und strebsamen Geschäftsmann. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren!

In Lohr (Main) ist am 22. 4. **Josef Seifert**, Bundesbahnbetriebssekretär a. D., im Alter von 69 Jahren gestorben. Geboren in Hauptmannsdorf bei Halbstadt, trat er nach der Schulzeit als Bürokrat in den Eisenbahndienst und machte den 1. Weltkrieg mit. Nach 1918 waren seine Dienstorte Deutschbrod und Königgrätz. 1938 kam er zum Bahnbetriebswerk Trautenau, wo er Obersekretär wurde. 1945 wurde er verhaftet, kam nach einem Jahr Gefängnis nach Lohr und mußte längere Zeit in der Heilanstalt Heigenbrücken im Spessart verbringen. Wegen seiner Krankheit wurde er nicht mehr in den Bahndienst eingestellt und vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Der Verstorbene hat vielen Heimatfreunden mit Rat und Tat beigestanden. Um ihn trauern seine Gattin und einzige Tochter. Ein Bläserchor spielte am Grabe das Riesengebirgslied. Er ruhe in Frieden!

Am 30. 4. 1967 verstarb unsere liebe Mutter **Filomena Uberla**, Witwe nach dem verstorbenen Wilhelm Uberla, Trautenau (Sägewerk), in einer Kieler Klinik. Vier Wochen vorher fuhr sie mit ihrer Tochter Else, die zu Besuch in Wellsee weilte, nach Hof, um ihren Urenkel kennenzulernen. Auf der Fahrt besuchte sie ihre Söhne Willi in Hamburg und Max in Witzhausen. Leider war es ihr nicht vergönnt die Freude auszukosten. Sie erkrankte in Hof und mußte auf schnellstem Wege nach Hause gebracht werden, wo sie sich aber auch nicht erholte, sondern kurz darauf starb. Bis zuletzt galt ihre ganze Sorge und Liebe ihren Kindern und Enkelkindern, sie war eifrige Leserin des Heimatblattes. Ihre Hoffnung, die Heimat noch einmal wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung.

In Eßlingen, Sirnauerstr. 35, starb am 15. Mai im Alter von 73 Jahren **Maria Eschner**, Witwe nach dem bereits vor zehn Jahren in Eßlingen verstorbenen ehemaligen Trautenauer Glasermeister aus den Rinneln. Der Sohn Kurt betreibt hier wieder eine Bauglaserie.

Trautenau - Bernsdorf - Schatzlar: **Maria Frank** wurde am 25. 5. 1878 in Teplitz-Schönau als Tochter des Bezirks-Kaminfegermeisters Kaldarer geboren. Nach ihrer Verewichtung mit dem Uhrmacher- und Optikermeister Alois Frank, der ihr 1964 bereits im Tode vorausgegangen war, begleitete sie ihren Mann zuerst nach Bernsdorf und dann nach Schatzlar. Tapfer stand sie im 1. Weltkrieg ihren Mann, als Vater Frank an die Front mußte. Trautenau, Paul-Keller-Straße 28, war dann die letzte Station vor der Vertreibung nach der Ostzone. Der Sohn holte 1954 seine Eltern nach Nürnberg in sein Haus. Hier lebte sie zufrieden, fröhlichen Herzens und im strengen Glauben an Gott, bis eine kleine Erkältung — von der niemand ahnen konnte, daß sie zum Tode führe — ihr Leben am 26. März 1967 beendete.

Trautenbach: In Breitungen (Werra) verschied am 18. März **Wenzel Baier**, unser lieber Stejner Wenzel, im 71. Lebensjahre. Er war ein waidgerechter Jäger und trefflicher Beobachter des uns anvertrauten Wildes, den Jungjägern ein väterlicher Freund und Berater. Sein Humor war in Jägerkreisen allgemein bekannt. Er war allen ein lieber Kamerad und seinen Angehörigen ein treusorgender Gatte und lieber Vater. Wir sagen ihm Dank und legen im Geiste den letzten grünen Bruch auf sein Grab. Halali! Jagd vorbei!

Edmund Haselbach

Heimatkreis Hoheneibe

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Eine herzliche Bitte an alle Heimatfreunde, die noch Gedenkstücke besitzen, diese dem Riesengebirgsmuseum für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Spenden und Leihgaben nimmt jederzeit entgegen unser Museumsverwalter Richard Flögel, 895 Kaufbeuren, Wörishofer Straße 27.

Das Museum kann jederzeit besucht werden. Besucher melden sich beim Hausmeister des Martinsheimes, Herrn Niederauer, im 3. Stock.
Richard Flögel

10 Jahre Patenschaft Arnau—Bensheim

Liebe Riesengebirgler!

Mit dem Bundestreffen 1967, das am 9. und 10. September durchgeführt wird, wollen wir uns an die Übernahme der Patenschaft im Jahr 1956 erinnern und das Wiedersehensfest entsprechend gestalten.

Der 10jährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme am 29. April 1956 hätte eigentlich schon im vorigen Jahr gedacht werden sollen, aber wir wollten dies mit dem alle zwei Jahre stattfindenden Bundestreffen verbinden.

Die Zeit des Treffens fällt wiederum auf die beiden letzten Tage des traditionellen Bergsträßer Winzerfestes, das am 2. September beginnt. Die Patenstadt zeigt sich daher in einem bunten Kleid der Festesfreude und ist für das Bundestreffen gerüstet.

Wir laden alle Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung zum großen Wiedersehen in der Patenstadt Bensheim herzlich ein.

In einer Besprechung mit Landsleuten haben wir ein vorläufiges Programm zusammengestellt, das wir als Anlage beifügen. Sie finden auf diesem Blatt ebenfalls die Angaben über die Trefflokale und verschiedene Anmerkungen, die wir Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen.

Wir hoffen, daß recht viele Riesengebirgler die Patenstadt an der Bergstraße besuchen und heißen Sie jetzt schon herzlich willkommen.

Bensheim und seine Bürger werden sich bemühen, Ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Mit freundlichen Grüßen

Kilian

Bürgermeister der Patenstadt Bensheim

Sein goldenes Priesterjubiläum

konnte am 2. Juni der ehem. bischöfliche Vikar des Vikariates Hoheneibe

der Hochwürdige Herr Pfarrer Otto Nemecek

aus Schwarzenal, in 7501 Forchheim, Rosenstraße 54, über Karlsruhe, begehent.

Der hochwürdige Jubilar stammt aus Braunau, wo er am 18. 7. 1894 das Licht der Welt erblickte. In Braunau studierte er am Gymnasium des Benediktinerklosters, maturierte 1913 und trat dann in das bischöfliche Seminar in Königgrätz ein. Im Kriegsjahr 1917 empfing er die heilige Priesterweihe durch den damaligen Bischof Dr. Carl Caspar.

Als junger Kaplan wirkte er in Rochlitz/Iser, in Markt Wekelsdorf, Oberwernersdorf, Schatzlar, Jungbuch, Landskron und Bernsdorf. Von dort kam er als Administrator nach Pfarrer Franz Scharf nach Schwarzenal

und im Juni 1928 wurde er Pfarrer dieser Gemeinde. Fast 18 Jahre wirkte er überaus segensreich in dieser Gemeinde, geliebt von seinen Pfarrkindern. Sein Bischof verlieh ihm 1939 die Auszeichnung *Expos. can.* und ernannte ihn 1942 zum bischöflichen Notar. Bereits früher war er bischöflicher Vikariatssekretär und von 1943 bis zu seiner Austreibung bischöflicher Vikar.

Am 17. Mai 1946 aus der Heimat vertrieben fand er im September 1946 seine erste Stellung als Hilfspriester in Karlsruhe-Rüppur. Im Jahre 1949 kam er als Expositus nach Eggenstein und war dort vom 1. 9. 1959 Pfarrer. Dort führte er einen Kirchenneubau und Pfarrhausbau durch. In den letzten Jahren lebt der Jubilar als Dechant I. R. in Forchheim, wo er seinen Jubeltag in aller Stille ohne Aufsehen und ohne Ehrungen feiern wollte. Seine ehemaligen Pfarrkinder aus Schwarzenal und aus den vielen anderen Gemeinden, wo er als Kaplan tätig war, wünschen ihm zu seinem Ehrentag noch für viele Jahre gute Gesundheit, damit er noch recht lange als treuer Diener seines Herrn als Volkspriester, der er immer war, wirken möge.

Was uns alle interessiert

Kottwitz: Gesucht wird die Lehrerswitwe **Mizzi Scholz**, zuletzt wohnhaft in Haus Nr. 175, Bäckerei Pohl, von Josef Mannich, 8952 Marktoberdorf, Säulingweg.

Wer von den Kottwitzer Landsleuten kann mir eine Schüleraufnahme vom Geburtsjahrgang 1926 der Volksschule Kottwitz aus der Zeit von 1933—1938 kurzfristig leihen? Auch Schüleraufnahmen der Geburtsjahrgänge 1924—1927 sind erwünscht. Zuschriften erbeten an Franz Schöbel, 7 Stuttgart-Degerloch, Hofgärten 9 a. Auslagen werden vergütet.

Lauterwasser: Der ehem. Kaufmann **Fritz Menschel**, der im 72. Lebensjahr steht, ist von Menteroda, Kr. Sonderhausen, zu seiner Schwägerin Elsa Menschel nach Olbersleben über Sömmerda 1 übersiedelt, welche die Betreuung für ihn übernehmen wird.

Rochlitz: Kupferschmied **Josef Zinecker** hat in Gröbenzell vor München eine Gastheimat gefunden wo er wieder seinen Beruf nicht nur als Kupferschmied, sondern auch als Apparatebauer und Installateur usw. ausübt. Der tüchtige Fachmann konnte im Mai mit seiner Gattin Herta das Fest der Silbernen Hochzeit feiern und grüßt auf diesem Weg alle Bekannten recht herzlich.

Spindelmühle: Wir berichteten im Feberheft auf Seite 59 über den Heimgang von Fr. **Anna Buchberger**, wo man uns mitteilte, daß sie in einer Ortschaft in Oberfranken verstorben ist. Die Verewigte lebte seit vielen Jahren mit ihrer Schwester Martha Gottstein in Wohngemeinschaft in Mainz-Hechtsheim, Georg-Fahrbach-Str. 9. Dort ist sie auch nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Wenn uns die Angehörigen selbst gleich benachrichtigen würden mit einer Postkarte, könnten wir uns die Richtigstellung ersparen.

Tschermna: Ich bitte alle ehem. Haus- und Grundbesitzer, mir ihr ehemaliges Grundausmaß ehestens bekanntzugeben.

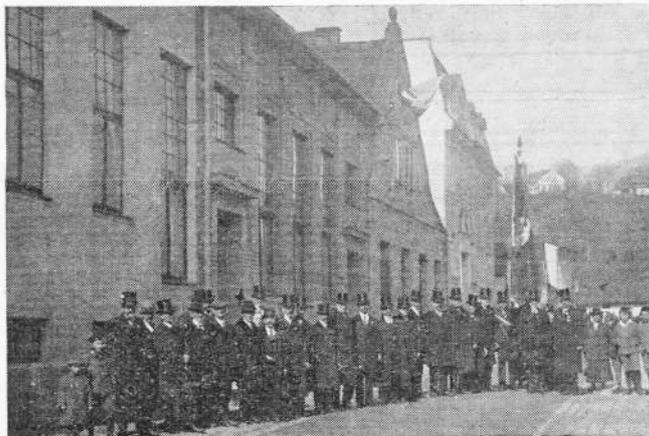
Josef Purmann

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Kottwitz: Den Bund fürs Leben schlossen am 6. Mai **Franziska Rumler** aus Karlseck 14 (Kottwitz 229) mit **Julius Bräuer**. Die Jungvermählten wohnen in Vöhringen (Iller), Hasenstraße 5.

Oberhohenelbe - Niederlangenau: Aus Obergünzburg wurde uns berichtet: Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit haben begangen: **Vinzenz und Karoline Hackel** aus Oberhohenelbe sowie **Josef und Hermine Zirm** aus Niederlangenau. Die besten Wünsche und weiterhin viele gesunde Jahre wünschen die Hohenelber aus Obergünzburg und Umgebung.

Hennersdorf: Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten am 10. 5. die Eheleute **Vinzenz und Hermine Kuhlant**, geb. John, im Kreise ihrer Familie und Bekannten begehen. Das Jubelbrautpaar ist 80 und 72 Jahre alt. 1917 kamen sie von Huttendorf an die Hennersdorfer Schule, wo Vinzenz Kuhlant bis 1932 Lehrer und bis 1945 Oberlehrer war. Die Familie wurde schon vor der eigentlichen Austreibung aus der Heimat gewiesen. Möge es dem Jubelpaar, welches in X 4601 Priesitz über Wittenberg-Lutherstadt wohnt, gegönnt sein, noch lange Jahre im Kreise ihrer Kinder und Enkel den Lebensabend in Freuden zu genießen. Sie grüßen alle Huttendorfer und alle Bekannten aus der Umgebung anlässlich dieses seltenen Festes aufs allerbeste.



Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau:

Schlossermeister Johann Tippelt ein Fünfundsziger!

In 645 Hanau/Main, Rembrandstr. 18, kann der Jubilar am 16. Juni bei bester Gesundheit seinen Jubeltag begehen. Daheim wohnte er mit seiner Familie in der Elbegasse 230. Er erfreut sich größter Wertschätzung. In den vergangenen 20 Jahren hat er so manche kunstgeschmiedeten Treppengeländer, Kirchenkreuze und vieles andere geschaffen. Seine Freunde von früher wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Forstbad: In Oberdöllendorf (Rhein), Bachstr. 79, feiert am 7. 6. **Edgar Schubert** im Kreise seiner Familie seinen 50. Geburtstag (Hotel Schubert). Er grüßt auf diesem Wege alle ehemaligen Gäste sowie Bekannten auf das herzlichste.

Harrachsdorf: Unsere Geburtstagskinder: **Martha Schreen**, geb. Wagner, verw. Benna, am 5. 5. in Köln-Mülheim, Gronauer Str. 3, ihren 80., **Anna Pfohl** (Ehefrau von Wendelin Pfohl, Sacherberg) am 10. 6. in Veckenstedt über Wernigerode ihren 70., **Ida Schreier**, geb. Schmidt, aus Seifenbach (Schwester von Schmidt Hugo) am 15. 6. in Neuburg (Donau) ihren 80., **Ida Palme** (Mutter von Erwin Palme aus Seifenbach) am 16. 7. in Gera (Thür.), Südstr. 33, ihren 86., **Amalie Marie Mochas-Knappe** aus Seifenbach am 17. 6. in Maastricht (Holland), Anemonenstraat 19, ihren 75., **Anna Kasper**, geb. Ullmann, am 17. 6. in Gera (Thür.), Kurt-Keicher-Str. 59, ihren 65., **Hermann Antosch**, Winkel, am 18. 6. in Gadebusch, Schulstr. 35, Meckl., seinen 70., **Anna Sacher** (Ehefrau vom verst. Sacher-Förster) am 18. 6. in Mühlhausen (Thür.), Tonbergstr. 5, ihren 84., **Marie Vietze**, geb. Langhammer, aus Neuwelt am 20. 6. in Geislingen (Steige), Talgraben 2, ihren 60., **Marta Sacher** (Ehefrau von Sacher Franzel aus Neuwelt) am 27. 6. in Kaarßen über Neuhaus (Elbe), Meckl., ihren 60. Geburtstag.

Hennersdorf: Geburtstage im Juni 1967: Am 2. **Franz Dreßler**, gebürtig aus Huttendorf, in Düsseldorf-Hafen, Hamburger Str. 1, im Kreise seiner Angehörigen den 60., am 4. **Robert Haulitschek** im Altersheim Marktoberdorf den 80., am 5. **Erna Braun**, geb. Zakot, in Forchheim, Adlergasse 36, ihren 55. und am 29. **Anna Goder**, geb. Zakot, in Staßfurt, Schillerstr. 5, ihren 50. Geburtstag.

Hermannseifen: In Gotha/Thür., kann **Grazia Marschner** am 9. 6. ihren 60. Geburtstag feiern. **Otto Illner** (Klempner) feiert in Serba-Trotz/Thür. am 22. 6. seinen 55. Geburtstag.

Hohenelbe: Am 30. 4. 1967 feierte unser Landsmann Ing. **Josef Petera**, früher Hohenelbe, in Heimstetten bei München im Kreise seiner Familie und Freunde die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Josef Petera war Juniorchef der in der alten Heimat sehr bekannten Firma Ing. Th. Petera & Söhne, Hohenelbe. Das hundertjährige Bestehen des vom Großvater gegründeten kleinen Handwerksbetriebes, der von den Söhnen und deren Söhnen zu einem großen Industriebetrieb mit rund 1000 Beschäftigten entwickelt wurde, konnte er im vergangenen Jahr nicht mitfeiern. Die Früchte des Schweißes und Fleißes dreier Generationen haben andere geerntet und auch entsprechend gefeiert. Bei der Ge-

burtsstagsfeier in seinem schönen Heim in Heimstetten wurden DM 130,— für Zwecke des Heimatkreises gesammelt.

Franz Schwager ein Fünfundsziger!



In 8132 Garatshausen am Starnberger See konnte er am 22. Mai seinen Jubeltag begehen. Er stammt aus Marschendorf und kam als junger Mann um 1910 als gräflicher Kammerdiener zum Herrschaftsbesitzer Rudolf Graf v. Czernin-Morzin. Franz Schwager gehörte zu den Gründern des kath. Jugendbundes, später finden wir ihn in den Reihen des kath. Arbeitervereines. Bis 1938 war er in gräflichen Diensten, zuletzt bei Graf Jaromir. Als Schloß Ho-

henelbe Eigentum des Landkreises Hohenelbe wurde, war er beim Landratsamt angestellt. Seine Jugendfreunde und sein großer Bekanntenkreis wünschen ihm und seiner Frau noch viele Jahre gute Gesundheit.

In Ettlingen (Baden), Erlenweg 1, feiert am 18. 6. Frau **Mahrle**, geb. Weber, mit ihren Töchtern Mimi Piekny und Elli Möhwald mit Schwiegersöhnen, vier Enkel- und drei Urenkelkindern ihren 85. Geburtstag. Ihr Gatte Gustav Mahrle, Lagerhalter, ist am 14. 12. 1941 in Hohenelbe gestorben, wo sie in der Kablikstraße das Haus Nr. 591 besaßen. Trotz ihres hohen Alters fühlt sich die Jubilarin noch ganz wohl und rüstig. Wir wünschen ihr noch viele Jahre guter Gesundheit!

Kottwitz: Geburtstage im Monat Juni 1967: Am 6. **Johanna Rumler**, geb. Lang, aus Ko. 74 (Volkschule) in Villingen (Schwarzwald), Hermannstr. 5, den 75., am 10. **Marie Dittlich**, geb. Langner, aus Ko. 97 in Skassa über Großenhaim (Bez. Dresden), den 60., am 11. **Josef Neumann** aus Ko. 95 in Backnang, Heilbronner Str. 24, den 65., am 12. **Anna Baudisch**, geb. Rudolf, aus Ko. 87, zuletzt in Arnau, in München 23, Schenkendorfer Str. 103, den 70., am 13. **Leopold Rikirsch** aus Ko. 171 in Flörsheim (Main), Grabenstr. 51, den 60., am 14. **Irma Langner**, geb. Blaschke, aus Ko. 151 in Mittweida, Hainchenstr. 58, den 60., am 16. **Franz Langner** aus Ko. 72 in Mittweida, Herderstr. 27, den 70., am 18. **Alois Neumann** aus Ko. 95 in Koblenz, Weißerstr. 7, den 70., am 16. **Adolf Bönisch** aus Ko. 222 in Steppach über Augsburg, Kobelstr. 15a, den 65., am 25. **Berta Dittlich**, geb. Bönisch, aus Ko. 77 in Völklingen-Wehrden (Saar), Wertelner Str. 14, den 80., am 25. **Gertrud Neumann**, geb. Kupka, aus Ko. 191 in Gießen, Bismarckstr. 46, den 60., am 28. **Marie Ficker**, geb. Zabrodsky, daheim zuletzt in Mastig, in Heppenheim-West, Prälat-Michler-Str. 4, den 75. und am 29. **Josef Langhammer** aus Ko. 158 in Barleben (Kr. Wolmirstedt), Hell-damm, den 60. Geburtstag.

Über 80 Jahre alt werden: Am 12. **Anton Schoft** aus Ko. 68 in Hebertshausen 188 über Dachau, den 83., am 13. **Johann**

Langner aus Ko. 109 in Sonderbach bei Kirschhausen den 81., am 18. **Vevi Fiedler**, geb. Klaschka, aus Ko. 7 in Saalow, Pflegeheim, Station 4, Zimmer 7, den 86., am 19. **Filomena Jäger**, geb. Baudisch, aus Ko. 127, dann in Pilsdorf, in Tuchheim über Genthin, Kurze Str. 1, und ebenfalls am 19. ihr Zwillingsbruder **Johann Baudisch** aus Ko. 127 in St. Georgen über Traunstein (Obb.), Raiffeisenstr. 1, beide den 83. Geburtstag.

Ihnen und allen nicht genannten Geburtstagskindern unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche!

Lauterwasser - Hermannseifen - Grüntal: **Otto Ullwer**, Reg.-Beamter a. D., früherer Angestellter der Firma J. A. Kluge, Hermannseifen, und Josephinenhütte, Schreiberhau, feiert am 7. Juni 1967 nach überstandener, lebensgefährlicher Erkrankung, im Kreise seiner Angehörigen seinen 68. Geburtstag in Geislingen/Steige, Brunnensteig 8.

Lauterwasser - Niederlangenau: **Anna Gall**, geb. Ullwer, feiert am 1. Juni 1967 im Kreise ihrer Familie ihren 66. Geburtstag in Simmershofen Nr. 65, Kr. Uffenheim.

Nieder-Mittellangenau: Am 30. April konnte **Marie Erben** (Gasthaus Eiche) in Lage-Lippe ihren 80. Geburtstag feiern. Dasselbe Fest beging bereits am 6. Februar **Anna Nöhl** im Altersheim Kloster-Zella, SBZ.

Niederöls: In Heusenstamm über Offenbach (Main), Industriestr. 41, begeht Schul- und Heimatfreund **Andreas Fischer** aus Nr. 44 am 10. 6. seinen 75. Geburtstag. Nach seiner Verheiratung wohnte er in Arnau in den Elbemühlhäusern. Seine drei Brüder wollen ihn aus diesem Anlaß besuchen und zwar Alois, geb. 12. 6. mit seiner Frau Martha, jetzt in der Ostzone wohnhaft. Dann sein älterer Bruder Franz, geb. 1889 mit Sohn aus Amerika. Dieser Bruder hatte 1914 geheiratet und konnte noch vor Ausbruch des ersten Weltkrieges dorthin auswandern. Ferner sein jüngster Bruder Gustav, geb. 1900, der 1922 auch nach Amerika ausgewandert war. Es soll eine Geburtstags- und Wiedersehensfeier der vier Fischer-Brüder werden. Wünsche ihnen alles Liebe und Gute zu diesen frohen, gemütlichen Stunden des Beisammenseins und weiterhin beste Gesundheit noch für viele Jahre!

Mit freundlichen Grüßen Heimatfreund Franz Berger

Oberhohenelbe:

Altbäuerin Anna Gottstein eine Neunzigerin!

Die Jubilarin ist die Witwe nach dem verstorbenen Landwirt Anton Gottstein vom oberen Heidelberg; daheim wohnten die Eheleute zuletzt im Haus des Weiß Schusters, das sie käuflich erworben hatten. Ihre Wirtschaft war in den Besitz von Wenzel Weiß (Bauernführer) übergegangen, der jetzt in Sickerode/SBZ wohnt. Die Jubilarin lebt in Dodenhausen 60, Kr. Frankenberg, und erfreut sich halbwegs guter Gesundheit. Sie wohnt seit Jahren bei dem ehemaligen Fabriktschler Josef Gottstein, welcher mit Marie

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **ALPE-Franzbranntwein**, dem seit 1913 millionenfach bewährten **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN**, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** und **gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz und Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** oder **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE; ALPE — Ihre Gesundheit! Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bayern, PF 105.**

Kohl aus der Igelgasse verehelicht ist. Wir wünschen der Hochbetagten noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Oberpraunsitz: Geburtstage: **Rudolf Lorenz** aus Nr. 21 am 26. 6. in 806 Dachau, Nürnberger Str. 8, seinen 60. und **Josef Stopp** aus Nr. 213 am 30. 6. in 6149 Hambach 118 bei Hepenheim (Bergstraße) seinen 65. Geburtstag.

Polkendorf: Im Blindenheim in X 4851 Langendorf über Weißenfels feiert am 13. Juni **Anna Baudisch** ihren 86. Geburtstag. Gesundheitlich geht es ihr nicht gut, sie würde sich sehr freuen, wenn einige Bekannte an sie denken. Ihrer Schwester Frau Grußer schrieb sie, daß sie darauf wartet, bis sie der Herrgott abberufen wird.

Schwarzenthal: Am 26. 5. feierte in 6942 Mörtenbach (Odenwald), Schlesierstr., **Josef Preller** seinen 70. Geburtstag. Als Schriftführer der Feuerwehr und aktiver Turner dürfte er noch vielen in guter Erinnerung sein. Mit seiner Frau hat er kaum eines der Heimattreffen in den letzten Jahren ausgelassen. Seine Heimatfreunde wünschen ihm und seiner Gattin noch viele gesunde und glückliche Lebensjahre!

Schwarzenthal - Lauterwasser: Am 9. Juni begeht **Maria Jeschka** in X 437 Köthen (Anhalt), Zimmerstr. 30, ihren 80. Geburtstag. Sie wohnte zuletzt gegenüber der Bäckerei Krause in Lauterwasser und ist die Schwester des Josef Jeschka, früher Betriebsführer der Fa. Hofer, Holzschleife in Schwarzenthal. Gesundheitlich geht es ihr nicht gut.

Spindelmühle: In Marktoberdorf, Gablonzer Str. 11, konnte am 29. Mai Prof. i. R. **Rudolf Mohorn** bei halbwegs guter Gesundheit seinen 86. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen und Freunde begehen. Möge ihm der Herrgott noch für etliche Jahre gute Gesundheit schenken, das ist nicht nur der Wunsch seiner Tochter, sondern auch seiner ehemaligen Schüler.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Arnau: Bei ihrer Tochter Else Schober in Brüel, August-Bebel-Str. 6, verschied am 20. April an einem Herzinfarkt **Rosa Schlehar** im 74. Lebensjahr. Ihre Tochter Traudl Nagel, wohnhaft in Goldbach-Aschaffenburg, weilte eben bei ihnen zu Besuch. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

In Regensburg, Siegfriedstr. 3, verstarb zu Ostern der ehemalige Bahnoberinspektor i. R. **Julius Rumler** an Herzschlag im Alter von 79 Jahren. Nähere Mitteilungen sind nicht erfolgt.

Switschin: **Josef Scholz**, der jetzt in X 3241 Everingen 16, Kr. Haldensleben, wohnt, konnte im März seinen 83. Geburtstag feiern. Seine Gattin kann in diesem Jahr noch ihren 80. begehen. Aus diesem Anlaß grüßen die Eheleute alle alten Bekannten. Sie freuen sich, wenn ihnen von Zeit zu Zeit jemand schreibt. Sein Bruder Franz ist fast blind.

Harrachsdorf: **Jürgen Krüger**, der älteste Sohn von Gretel Krüger, geb. Umann, ist am 13. 4. in Calbe (Saale) im Alter von 20 Jahren durch einen Motorradunfall tödlich verunglückt. Um ihn trauern die Eltern Gretel und Fritz Krüger, sechs Geschwister und die Großmutter Anna Umann, geb. Jerie.

Harta: Im Altenheim St. Martin zu Bad Orb (Spessart) starb nach kurzer schwerer Krankheit am 24. April **Marie Schreier**,

geb. Sturm, im 85. Lebensjahr, Witwe nach dem verstorbenen Betriebsleiter Josef Albrecht Schreier. Ihr Mann war jahrzehntelang Betriebsleiter im Taschentuchgeschäft der Fa. Krönig. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Kurt in Bad Orb, Geigershallenweg 24. Ihr Mann starb 1960 im 81. Lebensjahr. Die Eheleute Schreier erfreuten sich daheim großer Achtung und Liebe bei allen. Man möge ihrer im Gebet gedenken.

In Ludwigshafen-Mundenheim (Rhein), Maudacherstraße 98, starb am 27. April der ehem. Former und Eisengießer **Johann Petschek** im Alter von 72 Jahren. Er stammte aus Mönchsdorf, zog 1921 nach seiner Verehelichung nach Harta und war 25 Jahre in Arnau in seinem Beruf tätig. Nach der Vertreibung lebte er mit seiner Gattin vier Jahre in Halle/Saale, dann zehn Jahre in Ergste/Westfalen. Mit ihm ging ein sehr fleißiger und hilfsbereiter Mensch in die Ewigkeit. **Harta - Fuchsberg:** In Burgkirchen an der Alz verstarb im Alter von 86 Jahren **Emma Lugert**, geb. Klein, aus Reichenberg. Sie war eine treue, langjährige Bezieherin unseres Heimatblattes. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Hermannseifen: Nach einem mit größter Geduld ertragenem schweren Leiden verschied am 5. Mai 1967 **Johanna Mewald**, geb. Arlet (Mewald-Bäuerin vom Ober-Seifen) im 69. Le-

bensjahr zu Kaufbeuren/Allgäu, Marienburgerstr. 31. Ihr Leben war erfüllt von Arbeit und Sorge um ihre Familie. Bereits vor 30 Jahren ging ihr Gatte in die ewige Heimat voraus, so daß auf ihr die schwere Last des großen landwirtschaftlichen Betriebes ruhte, zumal die vier Kinder damals noch klein waren. Leider konnte sie sich nur kurze Zeit in ihrem Eigenheim erfreuen. Die Verstorbene war **durch ihren leutseligen Charakter und ihre Herzsgüte** bekannt und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Sie wurde am 8. Mai auf dem Waldfriedhof zu Kaufbeuren/Allgäu zur ewigen Ruhe bestattet. Viele Riesengebirgler aus nah und fern gaben ihr mit Angehörigen das letzte Geleit. Der Seelsorger der Pfarre St. Ulrich hielt der Heimgegangenen einen tiefempfundenen Nachruf. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Hohenelbe: Adolf König zum Gedenken!

Ein großer Sohn unseres Sudetenlandes, der viele Jahrzehnte für unser Volkstum arbeitete, ist vor kurzem heimgegangen. Rektor Adolf König starb in Füssen im hohen Alter von 86 Jahren. Er war vermählt mit der Tochter Aglaia des ehem. Fachlehrers Sikula, dessen Haus gegenüber dem Kino stand. Der Verewigte wohnte mit seiner Familie in Reichenberg. Sein Lebenswerk enthält an die 6000 Volksgesänge, Reime, Sagen und Tänze. Er war Mitarbeiter bei vielen Zeitungen und Heimatblättern. Seine Lebensarbeit für Heimat und Volk fand Anerkennung. Die österreichische Gesellschaft für Volksliedpflege verlieh ihm drei Medaillen, der Camillo-Horn-Bund widmete ihm die Bronzene Plakette, die Bundesrepublik ehrte ihn mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und die Sudetendeutsche Landsmannschaft verlieh ihm vor zwei Jahren den Fördererpreis. Er war auch Mitarbeiter an dem großen Werk des Sudetendeutschen Wörterbuches. Auch wir Riesengebirgler verneigen uns vor der Schaffenskraft dieses Mannes, der so viel für seine Heimat und sein Volk gearbeitet hat.

Nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, verstarb am Pfingstamstag in ihrer Wohnung in Lörrach-Stetten, Carl-Maria-von-Weber-Straße 12, die Witwe **Maria Karger**, geb. Zeh, im 79. Lebensjahr. Mit ihr ging eine liebe gute Mutter und Schwester heim. Bald nach dem 1. Weltkrieg verlor sie ihren Mann, sorgte für ihre beiden heranwachsenden Söhne, von denen einer aus dem letzten Weltkrieg nicht zurück kam. Daheim gehörte sie durch viele Jahre dem Kirchenchor an, hat Tausende im Laufe der Jahre mit zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet. Viele Jahre gehörte die Verstorbene dem Vorstand des katholischen Frauenbundes und der Marianischen Frauenkongregation an. Nach der Vertreibung lebte sie mit ihrer Schwester Gabriele Zeh mehrere Jahre in Duderstadt/Eichsfeld, seitdem ihr Sohn seinen Wohnsitz in Lörrach hatte, sorgte er, daß seine Mutter und Tante auch dahin übersiedelten. Nach einem Herzanfall vor zwei Jahren konnte sie sich trotz aufopfernder Pflege der Schwester nicht mehr recht erholen. Alle, die sie kannten, mögen ihrer im Gebet gedenken!

Huttendorf: Im Krankenhaus in Stuttgart verstarb am 20. 3. **Mathilde Exner**. Sie war erst vor einigen Wochen aus Mitteldeutschland nach dem Westen zu ihren Angehörigen übersiedelt.

Kottwitz: In Großschießstedt, Kr. Aschersleben, starb am 27. 3. 1967 **Marie Fischer**, geb. Bönisch, aus den Amerika-Häusern 184 an einem Herzschlag im Alter von 56½ Jahren. Ihr Mann ist seit 1944 im Osten vermisst. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Söhne Rainer und Fredl sowie alle ihre Angehörigen.

Krausebauden: In Helsa bei Kassel verschied am 8. 2. **Walter Möhwald** im 53. Lebensjahre (geb. 23. 5. 1914). Daheim war er Postschaffner der Buslinie Hohenelbe—Spindlermühle und wohnte beim Erben-Bäcker in der „Schwommaschenke“. Nach der Kriegsgefangenschaft war er Briefträger in Helsa. Er hinterläßt seine Ehegattin und zwei Söhne. Viele Trauergäste gaben ihm das letzte Geleit. Die Gefangenschaft hatte mit zu seinem frühen Tode beigetragen.

Krausebauden - Tafelbauden: Am 9. Dezember 1966 gelang es endlich, daß unsere lieben Eltern **Vinzenz Bittner** und **Elisabeth**, geb. Erlebach, aus Apolda (SBZ) nach Fellbach (Württ.) übersiedeln konnten. Hier mußte sich unsere liebe Mutter im Sanatorium Heuberg a. k. M. am 20. Februar 1967 einer Nierenoperation unterziehen, die sie sehr gut überstand und von der sie sich auch rasch und gut erholte. Um so furchtbarer empfanden wir dann die schmerzliche Nachricht, daß unsere Mutter am 20. April 1967 plötzlich an einer Lungenembolie verstarb. Sie wurde am 25. April 1967 unter großer Anteilnahme ihrer Verwandten in Fellbach beerdigt.

Mittelöls: Im Alter von 87 Jahren verstarb am 10. 4. die Kriegswitwe und Rentnerin **Maria Lorenz**. Die Verstorbene verbrachte ihren Lebensabend im Altersheim Indersdorf bei Dachau. Auf dem Bezirksfriedhof des Altersheimes, mit dessen Wartung und Pflege Frau Lorenz um Gotteslohn ihre letzten Lebensjahre ausfüllte, fand sie auch ihre Ruhestätte. Der VdK und die SL verabschiedeten sich durch Kranzniederlegung an ihrem Grabe. Sie ruhe in Frieden!

Niederöls: In Gemünden/Wohra verstarb am Sonntag, den 16. 4. 1967 nach kurzem schweren Leiden **Marie Staffa** im 80. Lebensjahr. Sie wurde auf dem Friedhof in Gemünden am Mittwoch, den 19. 4., beerdigt. Die Verstorbene war die Tochter der Eheleute Staffa, Schuhmacher und Landwirt in Niederöls, und sie war lange Jahre in der Papierfabrik Elbemühl in Arnau/Elbe beschäftigt. Um sie trauern ihre Schwester Hedwig (DDR) und ihr Schwager Josef Wagner.

Oberhohenelbe - Hohenelbe: In Holzthaleben/Thüringen starb am 23. April **Marie Zienecker**, Tochter des ehem. Fabrikheizers Johann Zienecker in der Jutefabrik Rotter. Schon daheim war sie herzleidend und im Laufe der Jahre hat sich ihr Gesundheitszustand noch verschlechtert. Von frühester Jugend an war sie Mitglied der Marianischen Jungfrauenkongregation, später der Frauenkongregation. Sie hat ihre christliche Gesinnung bis zu ihrem Lebensende bewahrt. In den letzten Jahren wohnte sie mit den Eltern im Haus ihrer Schwester Frieda Weiß am Ölberg. Sie fanden alle in Holzthaleben eine Gastheimat, dort starb zuerst der Vater und später die Mutter. Jetzt ist sie ihren Eltern nachgefolgt. Um sie trauert die Familie ihrer Schwester. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Oberlangenu: Im Altersheim Buhla/Eichsfeld verstarb bereits am 22. 2. **Emma Ettrich** im 89. Lebensjahr. Unter dem Namen Goder Bäcka Emma war sie überall bekannt.

Rochlitz: In Bischofswerda-Belmsdorf (Sachsen) verstarb nach schwerer Krankheit **Josef Kunze** von der Sommerseite im Alter von 83 Jahren. Die Gattin des Verstorbenen ist schon über 40 Jahre krank, sieht und hört schlecht. Sie vollendet am 23. 7. ihr 86. Lebensjahr. Die beiden alten Eltern verbrachten ihren Lebensabend im Kreise ihrer Kinder.

Anfang Februar verschied **Franz Neumann** aus Ober-Rochlitz 40. Daheim war er Meister bei der Fa. Göldner. Über elf Jahre an einem Gehirnleiden erkrankt, mußte er von seiner Gattin wie ein kleines Kind gepflegt werden. Sein Tod bedeutete Erlösung von den Leiden. Nach der Vertreibung hatten sie in Langburkersdorf (Bezirk Dresden) eine Bleibe gefunden.

Bereits am 19. 12. 1966 verschied **Karoline Gottstein**, geb. Burkert, aus Nieder-Rochlitz, Winterseite. Ihr Gatte kehrte aus dem 1. Weltkriege nicht mehr heim.

Am 30. 4. 1967 verstarb im Alter von 87 Jahren **Mathilde Feiks** in Vöcklamarkt in Oberösterreich. Mit ihr ging eine seelensgute, fleißige Person dahin, die durch viele Jahre Mutterstelle für die Nichte Ilse Feiks versah. Als Schwester des amerikanischen Staatsbürgers Hugo Feiks, der viel für seine Landsleute in den USA nach dem 2. Weltkrieg geleistet hat, durfte sie in Oberösterreich ihren Lebensabend beschließen. Die Verstorbene war eine Tochter des Lebzeltners Johann Feiks (Pfafferküchler) vom Marktplatz.

Schwarzenthal: In Bad Wildungen verstarb **Marie Hollmann**, wo sie bei ihrem Sohne, dem Tischlermeister Ernst Hollmann wohnte, welcher sich dort ein Eigenheim erbaut hat.

Spindlermühle: Kurz nach Erreichung ihres 80. Lebensjahres starb in Schwerte/Ruhr die ehemalige Hotelbesitzerwitwe des größten Hotels „Deutscher Kaiser“, zuletzt „Grand Hotel“, **Martha von Osglowski**, am 26. April, betrauert von ihren Kindern und Enkeln.

Switschin: In X 2598 Ostseebad Wustrow, Norderstr. 8, verstarb am 15. 4. unerwartet, jedoch vorbereitet, der Zimmermann und Landwirt **Franz Staffa** kurz nach seinem 70. Geburtstag. Es trauern um ihn die Gattin Anna, Tochter Borufka mit Gatten und Sohn Franz mit Familie.

Tafelbauden: In Regensburg verschied nach kurzem Leiden am 3. Mai der ehem. Fabrikdirektor der Firma Nettl, Papierfabrik, **Fritz Rumler**, im hohen Alter von 88 Jahren. Schon über ein Jahr lang konnte er nicht mehr laufen und war wegen den starken Kreislaufstörungen ans Bett gefesselt. Er stammte aus Neumarkt/Böhmerwald und verfügte über gute Fachkenntnisse. Die ehemaligen Arbeiter der Firma und die Landsleute aus Krausebauden werden sich sicher noch gerne an ihn erinnern. Er wohnte seit der Vertreibung bei der Familie seiner Tochter Edith Kranzer in Regensburg 9, Reitmayerstraße 37.

Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, verschied am 31. März 1967

Frau Maria Amler
geb. Wick

aus Lampersdorf 34
versehen mit den hl. Sterbesakramenten im
Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:

Fam. **Rudolf Amler**, Schatzlar
Fam. **Franz Wimmer**, Gardelegen, SBZ
Fam. **Alfred Amler**, Mühlheim, Ruhr
Fam. **Otto Amler**, Zerre, SBZ
Fam. **Elisabeth Leissner**, Kirchenthumbach
Fam. **Walter Amler**, Mühlheim, Ruhr

8575 Kirchenthumbach, im April 1967
Görglaserstraße 25

Im Kreiskrankenhaus zu Berchtesgaden ver-
schied am 19. 4. 1967 meine liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Axinger
geb. Erben

Kaufmannsgattin aus Trautenau
im 65. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am 22. 4. 1967 auf dem
alten Friedhof in Berchtesgaden statt.

In tiefer Trauer:

Johann Erben, Bruder
Im Namen aller Angehörigen
3014 Misburg, Waldstraße 19

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am
18. 4. 1967, versehen mit den hl. Sterbesakra-
menten, mein lieber Mann, Stiefvater, Schwa-
ger, Onkel und Urgroßonkel

Herr Franz Fimml

Ing. Architekt und Baumeister aus Freiheit
im 85. Lebensjahre

In stiller Trauer:

Irene Fimml und
Ruthilde Mohr, Stieftochter
im Namen aller Angehörigen

8 München 13, Hamburger Straße 40/I

Am 26. März 1967 hat Gott der Allmächtige
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und
Tante

Frau Maria Frank

aus Trautenau
kurz vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres in
den ewigen Frieden heimgeholt.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 29. 3.
1967 auf dem Westfriedhof in Nürnberg statt.

In stiller Trauer:

Raimund Frank mit Fam.
Mimi Krause mit Fam.
Maria Scharf mit Fam.

Nürnberg, Dagobertstraße 21
früher Trautenau, Paul Keller Straße 28

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten und
Bekanntem die traurige Nachricht vom allzu-
frühen Heimgang unserer lieben treubesorg-
ten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Mewald

geb. Arlet
Bäuerin aus Ober-Hermannseifen
die am 5. Mai 1967 wohl vorbereitet nach einem
arbeitsreichen Leben und nach langem, mit
größter Geduld ertragenen Leiden, verschie-
den ist.

In tiefer Trauer:

Eise, Alois und **Anni**, Kinder
mit Familien
Reinhard, Sohn

Kaufbeuren/Allgäu, im Mai 1967

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für
die Seinen ging heute nach langer schwerer
Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakra-
menten mein lieber Mann und guter Vater für
immer von uns.

Herr Max Richter

Hauptlehrer a. D.
geb. am 6. 12. 1892, gest. am 4. 5. 1967
früher Marschendorf V — Hermannseifen

In stiller Trauer:

Anni Richter, geb. Weinert
Ilse Richter

Duisburg, Güntherstraße 30

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die
traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und
immer gütiger und treubesorgter Lebenskame-
rad, mein lieber Vater und Schwiegervater,
unser guter Onkel und Uropa, unser lieber
Schwager, unser gütiger Onkel

Herr Josef Rudolf

aus Parschnitz
nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr am
3. Mai 1967 verschieden ist. Wir haben ihn am
6. Mai in Ravensburg beigesetzt.

Um ein stilles Gebet bitten in tiefer Trauer im
Namen aller Angehöriger und Verwandten:

Ludmilla Rudolf, geb. Braun, Gattin
Emma Tollrian, geb. Rudolf, Tochter

Ravensburg, Absenreuterweg 34

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am
24. April 1967 im Altenheim „Sankt Martin“ zu
Bad Orb/Spessart unsere liebe unvergeßliche
Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Maria Schreier

geb. Sturm
aus Harta
Witwe des verstorbenen Betriebsleiters
Josef Albrecht Schreier
versehen mit den hl. Sterbesakramenten im
85. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Familie **Kurt Schreier**
und Angehörige

6482 Bad Orb, Geigershallenweg 24

Herzlichen Dank allen lieben Verwandten und
Heimatfreunden für die große Anteilnahme zum
Tode meines lieben Sohnes, unseres lieben
Bruders

Herr Hermann Sturm

Konditor
aus Freiheit
verstorben in Hochwarte, Kr. Saalfeld, im De-
zember 1966.

Theresia Sturm, Mutter
im Namen aller Angehörigen

8502 Zirndorf bei Nürnberg, Wodanstraße 23

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe
Mutter und Oma

Frau Maria Wihan

geb. Hollmann
aus Arnau - Döberney
im Alter von 80 Jahren in sein ewiges Reich
heimgeholt.

In stiller Trauer:

Familie **Hans Hollmann**
Familie **Walter Wihan**

Claus, Schwäb. Gmünd, im Feber 1967



Rasch und unerwartet und für uns alle unfaßbar ist am 20. April 1967 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Bittner

geb. Eriebach

früher Tafelbauden 93

im Alter von 64 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Vinzenz Bittner
Georg Bittner mit Familie
Johann Bittner mit Familie
Edith Mach, geb. Bittner, mit Mann
und alle Anverwandten

Fellbach, im April 1967
Pfarrstraße 37



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß Gott der Herr am Pfingstamstag, unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Maria Karger

geb. Zeh

aus Hoheneibe

im 79. Lebensjahr nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, zu sich in die Ewigkeit nahm.

In tiefer Trauer:

im Namen aller Angehörigen
Viktor Karger und Frau **Ursula**
geb. Wehrauch
Klaus-Peter
Gabriele Zeh

Lörrach-Stetten, C. M. v. Weberstraße 12



Nach einem aufopfernden Leben entschlief nach längerer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Schwägerin und Tante

Frau Filomena Überla

geb. Jansky

früher Trautenau, Reichsstraße (Sägewerk)
im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Adolf Schubert-Breyer und
Frau **Eise**, geb. Überla, Hof Unt. Tor 8
Willi Überla und Frau **Ruth**
Hamburg, Schimmelmännstraße 8
Helmut Eberhardt und Frau **Rosl**, geb. Überla
Wellsee über Kiel, Seelenkamp 2
Max Überla und Frau **Irmhild**
Witzenhausen, Werra, Grüner Weg 14
sowie 9 Enkel und 2 Urenkel
Wellsee bei Kiel, 30. April 1967



Ohne Abschied von den Deinen rief das Schicksals Macht Dich fort Ruhe wohl, Gott wird vereinen uns an einem schön'en Ort
Tretet still zu meinem Grabe
Gönnet mir die ew'ge Ruh.
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott der Herr rief unsere liebe gute Mutter,
Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Anna Mühlberger

geb. Beier

aus Oberaltstadt

im 80. Lebensjahr, wohl vorbereitet in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer:

Paula Mittöhner, Tochter
Max Mühlberger, Sohn mit Familie
Walter Mühlberger, Sohn mit Familie
Manfred Mittöhner, Enkel mit Familie
Ilse Spalt, Enkelin mit Familie

Kempton, am 1. Mai 1967



Meine liebe Frau, unsere gute Mutti und Oma

Frau Adolfine Prediger

geb. Formann

Bankbeamtengattin aus Oberhoheneibe
hat uns am 22. Mai nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ihrem 59. Lebensjahr verlassen. Ihr Leben war Arbeit und Sorge für ihre Familie.

In tiefer Trauer:

Ernst Prediger, Gatte
Fritz Prediger, Sohn
Helga Eizinga, geb. Prediger, Tochter
Heidi Canbaz, geb. Prediger, Tochter
Jan Eizinga, Schwiegersohn
Gerti Prediger, geb. Brauer, Schwiegertochter
Uwe, Martin, Gerhard und **Karin**, Enkel
792 Heidenheim/Brenz, den 23. Mai 1967
Albert-Schweitzer-Straße 3



Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb heute mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Bruder und Onkel

Herr Franz Wimmer

aus Parschnitz

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Wimmer, geb. Liehr, Gattin
Klaus und **Hans Wimmer**, mit Familie, Söhne
Maria Wimmer, geb. Fuckner, Mutter
Edeltraut Tam, Rudolf und
Ehrenfried Wimmer mit Familien, Geschwister

7344 Gingen (Fils), am 2. April 1967
Früher Parschnitz (Zentrale)
und Leitmeritz (Elbe)



Meine liebe Mutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Bönisch

geb. Sturm

aus Marschendorf I

ist am 29. April 1967 nach langem Leiden im 90. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Georg Bönisch, Sohn
Ilse Bönisch, geb. Tippelt, Schwiegertochter
Evelyn, Renate, Georg, Werner, Enkelkinder

Ochsenfurt/Main, Neubergweg 3



Nach langer schwerer Krankheit verschied am Samstag, 6. 5. 1967, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Josefa Pasch

geb. Rudisch

aus Komarov - Nimmersatt

im 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Josef Pasch
Oberasbach bei Nürnberg
Alois Pasch
Steinbach-Hallenberg (Thüringen)



Nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet entschlief mein herzenguter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Petschek

aus Harta-Mönchsdorf

im Alter von 72 Jahren, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, fern seiner geliebten Heimat.

In stiller Trauer:

Marie Petschek, geb. Preißler
und Angehörigen

Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim,
27. April 1967
Maudacher Straße 98



Allen lieben Heimatfreunden geben wir den Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Beate Baudisch

geb. Netuschil

aus Raatsch

bekannt, welche am 11. April, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 87. Lebensjahr verschieden ist.

In stiller Trauer:

Die Familien ihrer Kinder
Czerny, Tomm, Baudisch, Horak
Kassel, Brandaustraße 15

An alle Wildschützer!

Im Hohen Dom zu Bamberg empfängt am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus am 29. Juni 1967 unser Landsmann

Diakon Wenzel Baudisch die hl. Priesterweihe

Der hochwürdige Neupriester ist der Sohn des verstorbenen Wenzel Baudisch und seiner Gattin, Landwirtsleute aus Wildschütz Nr. 159.

Zum Festtag der Priesterweihe sind Landsleute aus der Heimat des Primizianten recht herzlich eingeladen.

Die ehemaligen Pfarrkinder aus Wildschütz freuen sich, daß ein Sohn ihrer Heimatgemeinde „hintreten darf zum Altare Gottes“.

Alle Wildschützer Heimatfreunde, die zur Primiz kommen, melden sich bis zum 12. Juni bei Diakon Wenzel Baudisch, 86 Bamberg, bischöfl. Priesterseminar, an.

Franz und Berta Gleißner, geb. Tippelt, aus Großaupa, zuletzt wohnhaft in Niederkleinaupa, geben allen Heimatfreunden bekannt, daß ihr Sohn

Alfons

durch die Gnade Gottes zum Diakon geweiht wurde.

7032 Sindelfingen, Gotenstraße 13/III.

„Die Entmachtung der Vertriebenen“ von Dr. Linus Kather

1. Band: Die entscheidenden Jahre, 238 Seiten Leinen DM 19,80

2. Band: Die Jahre des Verfalls, 288 Seiten Leinen DM 19,80

Ist man sich darüber klar, daß Kather aus seiner großen Enttäuschung über den Verlauf der Eingliederung heraus nicht immer objektiv sein kann, so wird dieser mit großer Offenheit dargestellte Einblick in die Vertriebenen-Politik der Bundesregierung bis zum Sommer 1965 als wichtiger Beitrag zu werten sein...

Beste Erholung in Ruhe, Höhensonne und heimatlicher Atmosphäre in der



Bergheim und Pension auf der Kahlrückenalpe — 1200 m über d. M.

Herrliches Wandergebiet — kleiner Schwimmteich — Liegewiese — Tischtennis

Besonders preisgünstig und erholsam in Vor- und Nachsaison.

Bitte fordern Sie unser Prospektblatt an.

Hans und Marta Fuchs, früher Wiesenbaude/Rsgeb.
8971 Ofterschwang/Allg., Tel. Sonthofen 08321-2665

Rüstiger Bundesbahn-Angestellter, Witwer, sucht Bekanntschaft mit Riesengebirgerin, womöglich Bundesbahn-Rentnerin zwecks Wiederverhehlung.

Zuschriften mit Bild unter „Elbetal“ an die Schriftleitung.

Achtung! Achtung! Anzeige im Aprilheft „Rüstige Witwe“ bitte beim Verlag melden!

Rentenberechnung für jedermann, Ausgabe 1967

Eine Schrift zur Selbstberechnung der Rente mit wertvollen Tips für die richtige Weiterversicherung von Franz Pehel, Referent im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge.

Verlag „Die Brücke“, 8 München 15, Adolf Kolping Str. 9
DIN A 4, 94 Seiten, mehrfarbig 6,— DM.

Verlagsbezieher Achtung!

Infolge unseres Betriebsurlaubes im Monat Juli legen wir die Zahlkarten für das 3. Quartal dem Juniheft bei und sind dankbar allen, die noch im Monat Juni die Bezugsgebühr entrichten.

Riesengebirgler! Seit Februar 1963 drucken wir für Euch alle Monate Euer Heimatblatt

Riesengebirgsheimat

Im März 1964 konnten wir das zweite große Buchwerk herstellen, den Bildband

In dem Schneegebirge · Aus Rübezahls Winterreich

Wir freuen uns, daß wir den Auftrag bekamen, das dritte und letzte große Heimatbuch und Bildwerk

Gotteshäuser der Heimat

zu drucken. Das neue Buch mit 208 Seiten, davon 96 mit geschichtlichen Unterlagen über die kirchlich-religiösen Verhältnisse durch fast acht Jahrhunderte und 112 Seiten mit fast 250 Aufnahmen vom Äußeren und Inneren Eurer heimatlichen Kirchen beider Konfessionen, ist wohl das wertvollste Heimatbuch, weil ein solches bisher noch nie erschienen ist. Ihr Riesengebirgler könnt stolz darauf sein, daß Euer Verlag ein so wertvolles Buch herausgegeben hat. Es wird wohl keine Riesengebirgsfamilie geben, die dieses Buch zu dem volkstümlichen Preis nicht erwerben würde.

Buch- und Offsetdruckerei Brüder Schwarzbeck OHG
89 Augsburg · Wolfgangstraße 14 · Ruf 23622

Fertige Betten,
Bettfedern (auch
handgeschlissen)
Karo-Step-Flachbetten,
Bettwäsche, Inlette, Woll-
Anti-Rheuma + Daunendecken.
Umfassendes Angebot, auch Muster
kostenlos. Schreiben Sie
noch heute eine Karte an
BETTEN-BLAHUT
Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 168
gegründet 1882



**Erdmanns Karlsbader
Oblaten-Erzeugung**
Zorneding bei München
früher Karlsbad
„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs
von Schweden.
Versand nach allen
Ländern.
Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.
Konditorei Café Fabinger
Trautenuau

**Erhalten Sie Ihre
Frische**



Erhalten
Sie Ihre
Schönheit
Zu jeder
Tageszeit
Zu jeder
Jahreszeit

ALPE
FRANZBRANNWEIN

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Honigfreunde
sollen den Honig haben, der ihnen am
besten schmeckt! Sie bekommen Probier-
paket mit 6 Gläsern je 1/2 Pfd. netto:
Klee-, Akazien-, Linden-, Salbei-,
Wald- und Tannenhonig für 8,95 DM.
Keine Nachnahme. Alles reiner Bienen-
Schleuderhonig mit den vielerlei Wert-
und Wirkstoffen. - Da können Sie aus-
giebig probieren, welches Ihr Honig
ist. Karte „Erbittle Honig-Probierpaket“
genügt. HONIG-REINMUTH
6951 SATTELBACH · Bienenstraße 152A
REINMUTH-HONIG, WAHRAFT GUTER HONIG

**HEIMATLICHE
BAUDENKLÄNGE**
Alfred Wirth
von der Hampelbaude
spielt auf seiner
Meisterzither
Langspielplatte, 17 cm
1. und 2. Folge
zu je DM 8,—
zusätzlich Porto
Bestellen Sie beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

In den Sommerferien mit modernen Reisebussen in
die alte Heimat!

PRAG DM 70,—
TRAUTENAU DM 80,—

10. — 19. August 1967

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE
734 Geislingen (Steige), Bergwiesen 14
Telefon (07334) 5134 / Rudhardt

WERBEGESCHENKE
aus Leder bringen Erfolg

Wir beraten Sie gerne
unverbindlich!

M. Jansky 6501 Finthen über Mainz
Kleiderwarenfabrik Am Königsborn 3—5,
Telefon 06131/40208



Wer im Frühjahr ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in
die Schweiz mit seinem Wagen fährt,
macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke
Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und hei-
matliche Wirtsleute begrüßen Euch
E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Der helle, klare Feinbitter B 10
**Karlsbader
BECHERBITTER**
Alleinhersteller J. Becher OHG · Kettwig/Ruhr



Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht
d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer -
u. völlig kostentl. mit Rückp. senden wir Ihnen
die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß,
Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für
Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Mo-
natsraten, Bunkatalog grat. Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 112,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenuau

**Heimatfreunde
deckt Eueren Bedarf bei unseren Inserenten!**

Wie man So schläft
sich bettet man
**Bettfedern
fertige Betten**
Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!
Halbdaunen handgeschlissen
u. ungeschlissen, inlets, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefe-
rung portofrei):
Betten-Jung
442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenzlius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Nach der Reise
und Wanderung
erfrischt
und entspannt
eine
Einreibung
mit
Brackal
Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

FRANZBRANNWEIN mit MENTHOL



**Die Langspielplatten mit
den Regimentsmärschen
unserer Heimat**
II. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35,
Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er
(Landwehr)Schützen,
29-er Landwehr (Schützen) und
100-Defilier-Marsch.
III. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er
Landwehr. Die Bosniaken kom-
men, Salut à Luxemburg, Die
Kaiserjäger, Schlesier-Marsch,
O du mein Österreich, Böhmer-
land-Marsch, einleitend Gene-
ralmarsch.
Langspielplatte, jede etwa eine
halbe Stunde Spieldauer, Preis
jeder Platte DM 15,70
(Versandspesen inbegriffen)
Man erwähne immer I., II., oder
III. Marschplatte.

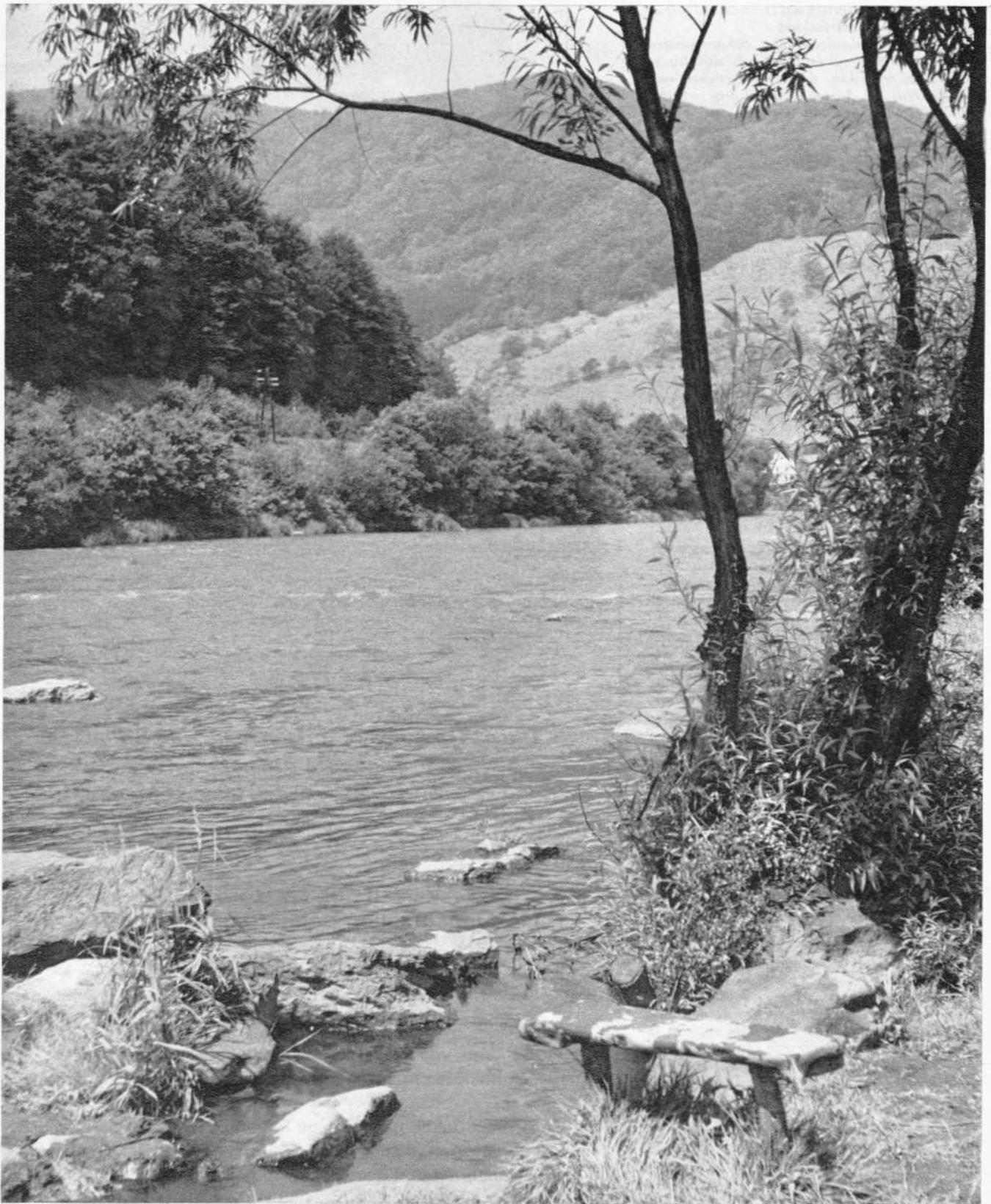
IMMOBILIEN
Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.
J. Patzelt
8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pflnikau,
Kr. Trautenuau

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 140

Juni 1967



Das Egertal unterhalb von Wotsch (Kr. Kaaden). Von beiden Seiten drängen die Berge heran, von Norden das Erzgebirge, von Süden das Duppauer Gebirge, und schaffen so einen Landschaftscharakter, der mit den alten Burgruinen auf den Höhen dem des Neckartales ähnelt.

Nach München 1967

Der XVIII. Sudetendeutsche Tag gehört der Vergangenheit an. Wieder trafen sich Hunderttausende sudetendeutscher Landsleute zu Tagen des Wiedersehens, aber auch zu solchen des politischen Bekenntnisses in München. Wieder konnten sich zahlreiche Gäste aus aller Welt davon überzeugen, daß an den stereotypen Behauptungen der kommunistischen Propaganda von militanten Revanchismus der Sudetendeutschen kein wahres Wort ist. Friedlicher, als es hier in der bayerischen Landeshauptstadt geschah, kann keine Volksgruppe in der Vertreibung ihren Anspruch auf Heimat und Selbstbestimmungsrecht verfechten.

Die Ostblock-Anbiederer aller Schattierungen im In- und Ausland sollten sich freilich hinter die Ohren schreiben, daß Friedfertigkeit und Bereitschaft zur Aussöhnung mit dem tschechischen Nachbarn niemals identisch sein werden mit einem Verzicht auf die Heimatgebiete, mit einer Hinnahme des Raubes von Besitz und Eigentum in den bitteren Jahren der Vertreibung. Das von den berufenen Vertretern der Volksgruppe an den festlichen Pfingsttagen von München immer wieder zitierte Motto des Sudetendeutschen Tages 1967 »Kein Frieden durch neues Unrecht!« war Mahnung und Bekenntnis in einem. Die Welt sollte es nicht überhören.

Alle Veranstaltungen der Landsmannschaft, ihrer Gliederungen, der Heimatverbände und Gesinnungsgemeinschaften im Verlauf des Großtreffens waren gut besucht. Die Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises und die Verleihung des Europäischen Karlspreises der SL zumal zeigten, welche aufbauenden und kulturpolitisch wertvollen Kräfte in der Volksgruppe stecken, die nun schon mehr als zwanzig Jahre ihren Zusammenhalt in der Vertreibung auf eine beispiellose Weise wahrt. Der Verlauf der Großkundgebungen mit den Sprechern der Landsmannschaft, der Bayerischen Landes- und der Bundesregierung unterstrichen diese Tatsache nur.

Nicht allein den zahlreich vertretenen tschechischen Beobachtern des Sudetendeutschen Tages 1967 fiel auf, daß es nicht nur die Alten waren, die die oft weite Reise nach München angetreten hatten. Viel Jugend war zu sehen. Mancher Großvater hatte schon seinen Enkel dabei. Antwort genug für die Skeptiker auch aus den eigenen Reihen, die gelegentlich die Frage stellen, inwiefern die Heimatarbeit einen Sinn habe, wenn fraglich sei, ob die Jugend, die diese Heimat vielfach nur noch vom Hörensagen kenne, das Erbe der Väter überhaupt antreten wolle. München machte deutlich, daß sie es will, zumindest dem Inhalt nach, vielleicht in anderen ihr wesensgemäßen Formen, als es die der Väter waren. Den Gegnern unserer Sache hat ihre Teilnahme gewiß die größte Enttäuschung bereitet.

Die schönen Tage von München sind vorbei, das größte Vertriebenentreffen des Jahres liegt hinter uns. Der Blick richtet sich auf die vielen großen und kleinen Treffen der Städte und Landschaften in ihren Patenorten im weiteren Verlauf des Jahres. Das Interesse an ihnen ist womöglich noch größer, die Anmeldungen beweisen es. Hier mag der politische Hintergrund weniger sichtbar sein, die menschlichen Berührungspunkte treten um so stärker hervor. Der Nachbar trifft den Nachbarn, der viele Hunderte von Kilometern von ihm entfernt in der Bundesrepublik oder gar im Ausland ein neues Zuhause gefunden hat. Erfüllt von Wiedersehensfreude tauscht man Erinnerungen miteinander aus, das Gestern wird in den Herzen lebendig, vom Heute und Morgen ist die Rede, vom Miteinander und Füreinander gelitten, gefreut und gelebt. Mag die Politik hier hinten gestellt werden, die Treffen selbst sind dennoch ein Politikum erster Ordnung. Die Demonstration der Verbundenheit auch im kleinsten landschaftlichen Rahmen ist ein nicht zu unterschätzendes Symbol für den Zusammenhalt im großen, für das Fortleben der Volksgruppe in der Zukunft.

Unsere Heimat heute



Auch im Kreis Kaaden verfallen viele Bauerngehöfte, Häuser und Kirchen. – Hier eine Aufnahme aus dem Sommer 1966: Kirche und Meierhof in Sehrles.



Einer der dem Verfall preisgegebenen Gehöfte im Kreis Bischofteinitz: Der Bauerhof in Wottawa Nr. 10 (Aufnahme August 1966).

**Die dritte Auflage mit vermehrtem Bilderteil
(neueste Aufnahmen)
und ergänztem Textteil ist erschienen!**

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

**Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945**

**Das Buch, das Tagesgespräch
geworden ist und Aufsehen erregt**

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

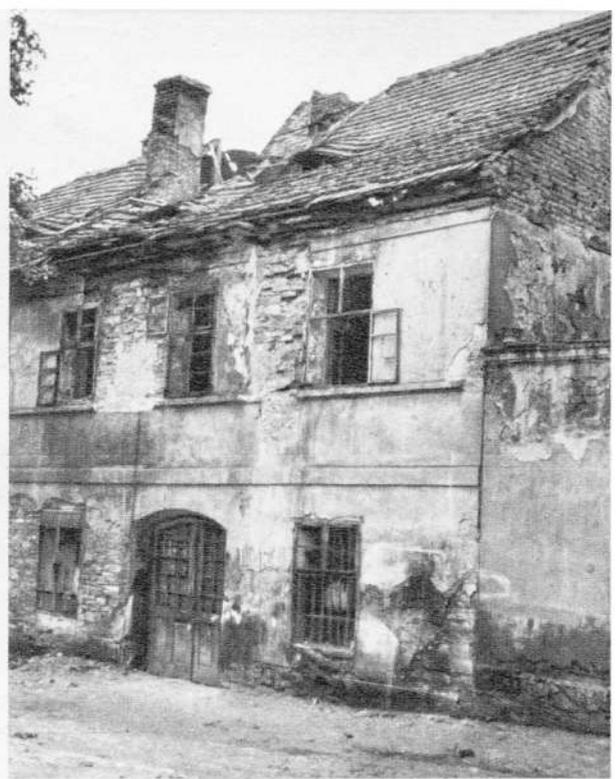
Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt **22,50 DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

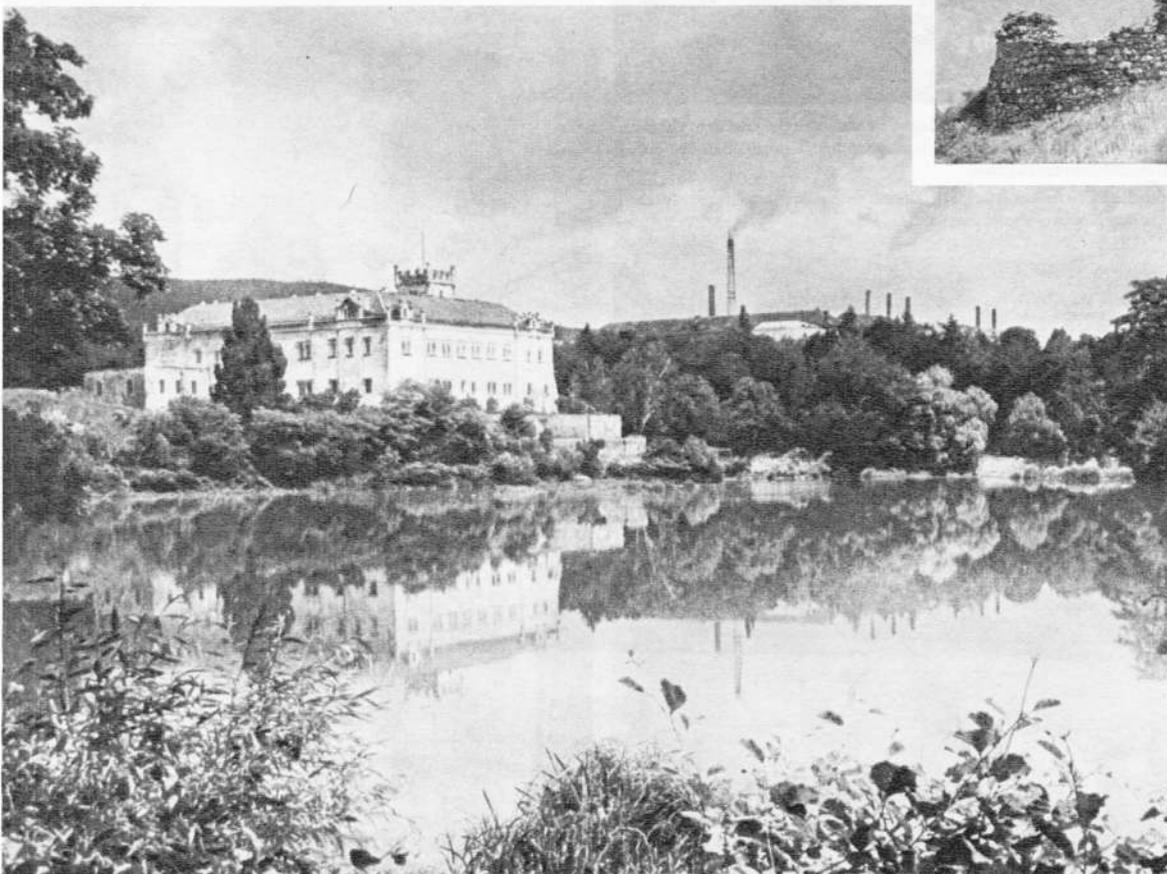
Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Kettowitz im Kreis Podersam, eines der vielen Dörfer des weiten fruchtbaren Saazer Landes, heute im Verfall. Gierig wuchert das Unkraut (Aufnahme 1966).



Im Herzen von Leitmeritz a. d. Elbe: Verfallenes Wohnhaus in der Stadtmitte (Aufnahme 1966).



Oben: Wenn man mit dem Elbeschiff von Aussig nach Tetschen fuhr, grüßte das schöne Kirchein Waltire (Waltirsche) die Ausflügler. Heute verfällt das Kirchein immer mehr, bald wird es einstürzen. – Links oben: Das Czerinsche Schloß in Schönhof bei Podersam, bekannt durch seine Fasane-rie und seinen großen englischen Park, einen der größten Böhmens. Goethe war hier im August 1810 zwei Tage Gast des Grafen Johann Rudolf Czernin von Chudenitz. – Darunter: Das Schloß der Grafen Thun in Klösterle an der Eger (Aufnahmen Sommer 1966).



Warnsdorf mit dem Burgberg. Die junge Stadt, die durch ihre vielen Gärten wohlthuend auffiel, hatte sich zu einem Zentrum der Maschinen-Elektrotechnik wie der Textilindustrie entwickelt. Sie ist die Heimat der weltbekannten Kunert-Strumpfwerke.



Das Schloß in Schluckenau, ein Renaissancebau des 16. Jahrhunderts, befand sich zuletzt im Besitze der Grafen Nostitz-Rieneck.



Gesamtansicht von Hainzpat bei Schluckenau. Der Ort mit der altherwürdigen Dekanatskirche und dem ehem. Schloß hat eine bewegte Geschichte zu verzeichnen. Nebst einer Brauerei bestanden hier Knopf-, Bandwaren- und Kunstblumenerzeugnisse.

Unten: Das landschaftlich reizvoll gelegene Pfarrdorf Zeidler bei Rumburg, dessen hölzerne Kirche 1709 durch einen stattlichen Neubau ersetzt wurde.



Quer durch das Niederland

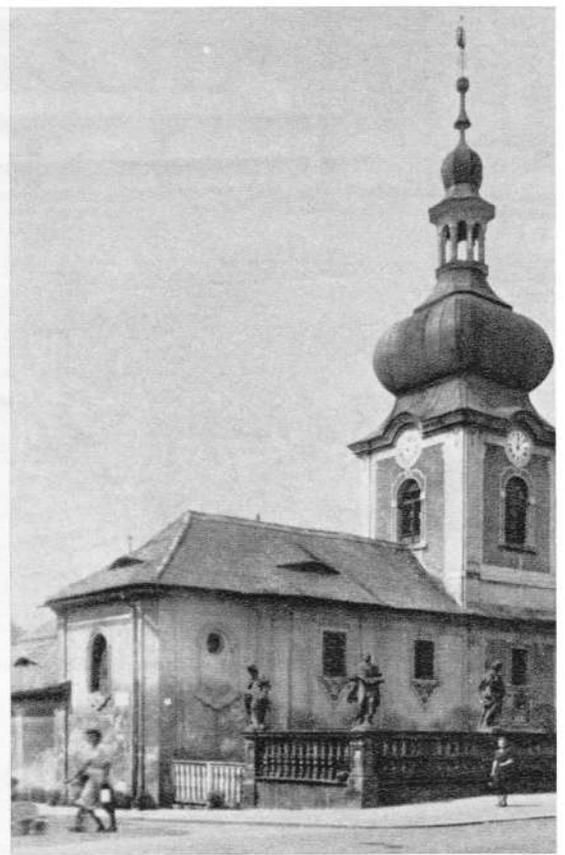
Der mit Naturschönheiten reich gesegnete nördlichste Zipfel Böhmens zählte zu den bedeutendsten Industriegebieten unserer sudeutschen Heimat. In den Landkreisen Warnsdorf, Rumburg und Schluckenau, einst das »Zwirmland« genannt, bildete die seit Jahrhunderten bodenständige Textilerzeugung, die wichtigste Erwerbsquelle der gewerbetätigen Bewohner. Auch im Außenhandel der tschechoslowakischen Republik stand die Textilindustrie an erster Stelle und war somit der wichtigste Exportträger. (Sudetd. Bildarch.)

Unten: Die 1750 erbaute St.-Niklas-Kirche in Nixdorf, Kr. Schluckenau. Nixdorf ist bekannt durch seine Kunstblumenerzeugung und die Staatsfachschule für Metallindustrie.





Rumburg: Marktplatz gegen die Kirchgasse. 1587 wurde der Ort zur Stadt erhoben, der seit 1346 eine Pfarrkirche besaß. »Rumburger Leinwand« stand bereits zur Zeit Maria Theresias weit über die Grenzen des Reiches in gutem Ruf.



Das 1683–1690 erbaute Kapuzinerkloster in *Rumburg*, in dessen Hof Fürst Liechtenstein 1704 eine sehenswerte Nachbildung des »Heiligen Hauses« zu Loretto errichten ließ.



Schluckenau, 1414 als befestigte Stadt erwähnt, besaß nebst Textil- und Steinindustrie eine hochrangige Webereifachschule. Das Stadtbild beherrscht die 1714–1722 im Barockstil neuerbaute Erzdekanalkirche St. Wenzel.

Unten: Ortsidyll aus Kreibitz mit einem der urtümlichen Vorlaubenhäuser (*links*), die nur noch selten bestehenden Blockhäuser altdeutscher Bauart.

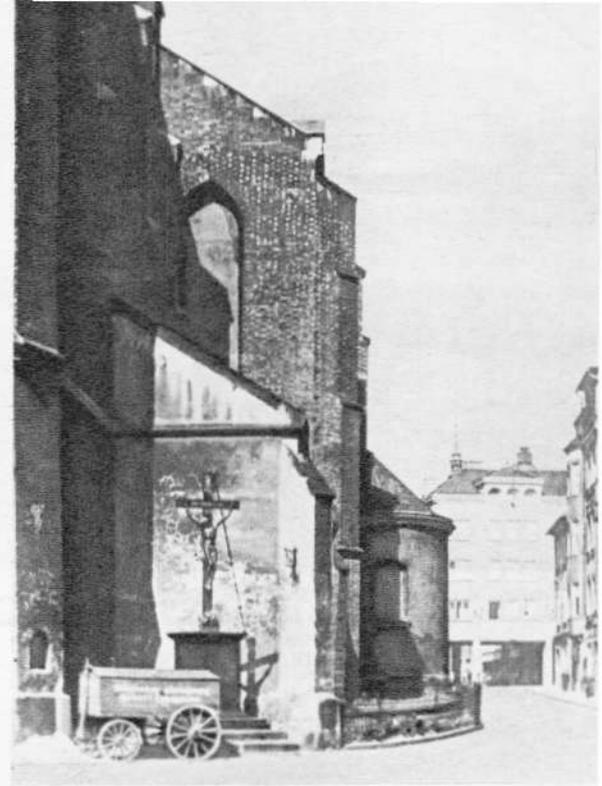


Rechts: Marktplatz mit Stadtpfarrkirche in *Schönlinde*, wo die erste Bürgerschule im alten Österreich errichtet wurde. Seit dem 14. Jahrhundert bestehend, hatte das schicke Städtchen außer dem Fremdenverkehr auch namhafte Industrien, besonders Wirk- und Strumpfwarenerzeugungen. – *Rechts unten:* Angeschmiegt an die waldreichen südlichen Hügel des Lausitzer Gebirges liegt das alte Städtchen *Kreibitz*. Es blickt auf eine alte Glasmachertradition zurück. 1661 erhielten die Glasmaler ihren Zunftbrief. Aus Kreibitz stammt der berühmte Südamerikaforscher Taddäus Haenke (1761–1817).





Das Städtische Freibad im Stadtpark der sudetenschlesischen Metropole Troppau.



Das Kreuz am Pechring zu Troppau.

Blick in die geraubte Heimat



In der Poststraße der berühmten Glasstadt Haida. – Unten: Wie prachtvoll Karlsbad in die Wälder eingebettet liegt, zeigt dieses Luftbild des sudetendeutschen Weltkurortes.



Haid im Kreis Tachau; Mädchenschule und Kloster der Barmherzigen Schwestern. Unten: Die herrliche gotische Madonna in der alten Stadtpfarrkirche zu Komotau existiert noch, wie diese Aufnahme aus dem Sommer 1966 zeigt.



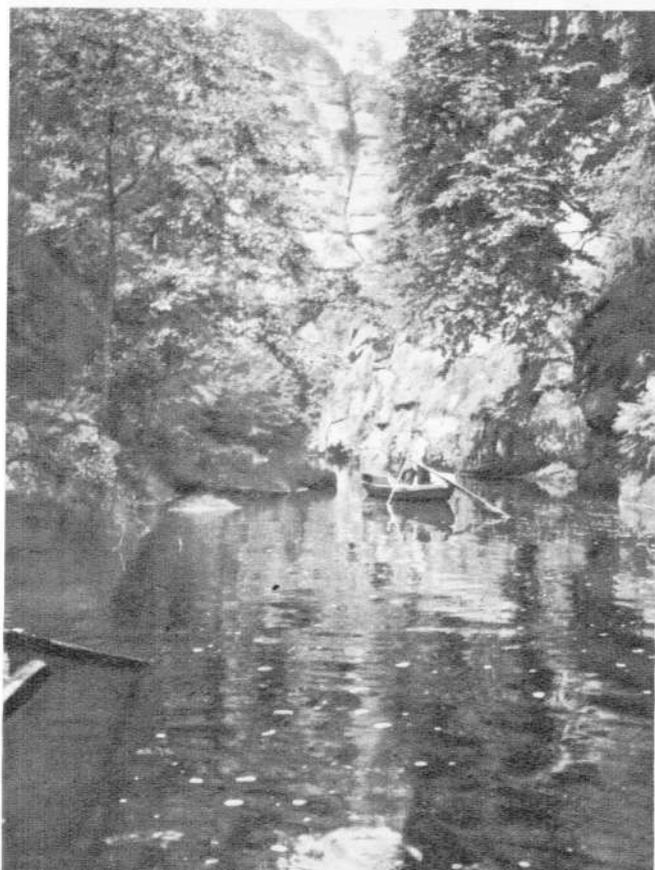


St. Peter bei Spindelmühle, ein Kleinod des Riesengebirges.

Blick in die geraubte Heimat

Schwejk oder **Mecki** als Patentraucher, viel Spaß für wenig Geld ... EKT-Lehrmodelle für Jungen ... Karte an Dipl.-Volksw. Reipert, 8 München 33, Postfach 741

Partie aus der Böhmisches Schweiz, Elbsandsteingebirge.



Wir haben den Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat ab 1. Juni 1967 um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt DM 15.- nur noch DM 9.80.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52



Gablonz a. d. N. heute: Der Autobahnhof am früheren Obstmarkt.

Unten: Die Fleischbankgasse in Brüx. Rechts die Landwirtschaftliche Bezirksvorschußkasse, dahinter die Buchdruckerei Herzum-Schöffl.





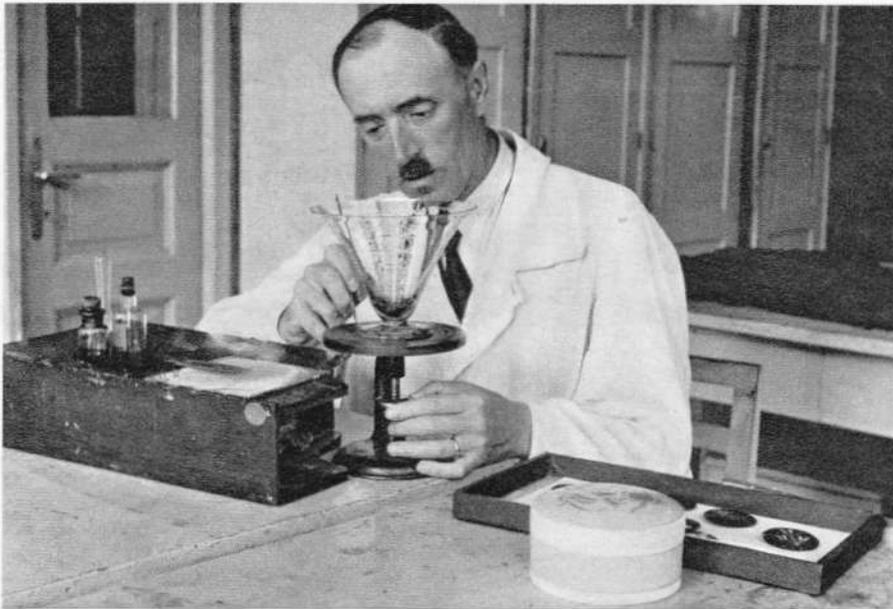
Der Egerstaudamm zwischen Wicklitz und Negrantz (Kreis Saaz). Die Betonabdeckung der Innenseite ist zur Hälfte fertig. Er wurde in jahrelanger Arbeit ganz aus Erdreich aufgeschüttet. Die Dammlänge mißt 3,3 km und hat an der Sohle eine Breite von 800 Meter (Aufnahme 1966).



Das Schloß Fünfhunden im Kreis Kaaden wurde im Jahre 1340 als Wasserburg mit Zugbrücke von Ritter Dietrich von Egerberg angelegt. Heute ist das Schloß dem Verfall preisgegeben (Aufnahme 1966).



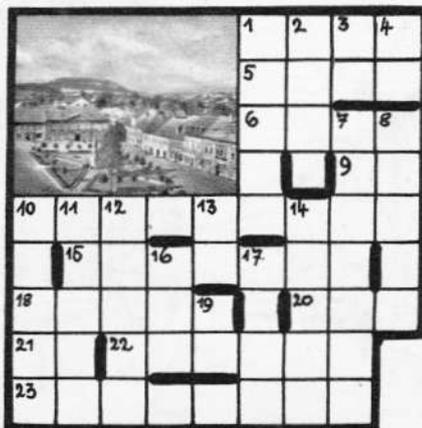
Die bekannte Kapelle in Altstadt bei Tetschen a. d. Elbe verfällt (Aufnahme 1966).



Gablonzer Glaswaren gehen wieder in die ganze Welt. Hier ein Facharbeiter bei der Glasveredelung.



Grab einer Germanenfrau im Stadtmuseum in Saaz, in einer Glasvitrine in der ursprünglichen Beisetzung ausgestellt. Die lange Schmuckschnur, die bis zum Becken reicht, ist im Bilde deutlich sichtbar (Aufnahme 1966).



«Unser Niederland»

Wagrecht: 1 weiblicher Vorname, 3 Schmuck der Bäume, 6 deutscher Strom, 9 Autokennzeichen für eine Stadt an der Donau, 10 (siehe Anmerkung), 15 (siehe Anmerkung), 18 Operetten-Komponist, 20, englisch: Gewehr, 21 Autokennzeichen einer Industriestadt an der Elbe, 22 Sammelbegriff für holzige Kletterpflanzen, 23 Kreisstadt an der Saale in Thüringen.

Senkrecht: 1 Not, Unglück, 2 männlicher Vorname, 3 sehr kurze Zeitspanne, 4 Bestimmungswort, 7 franz. Landschaft (Weinbau), 8 geisterhafte Gestalten aus der germanischen Sage, 10 britisches Fürstentum, 11 Kampfplatz im römischen Theater, 12 Stadt im nordwestl. Thür. Wald, 13 chem. Zeichen für Antimon (lat.: Stibium), 14 Pfeifeninstrument, 16 Monat, 17 Feuerbestattungsgefäß, 19 ägyptischer Sonnengott.

Anmerkung: 10 und 15 wagrecht nennen je eine Textilstadt im nordböhmischen Niederland. (Das Bild zeigt den Marktplatz der bekannten sudetendeutschen Textilstadt Schluckenau.)

Auflösung aus Folge 139/Mai 1967

Wagrecht: 1 HANTSCH, 6 AN, 7 à la, 8 ist, 10 Bonus, 13 Caruso, 15 Bach, 16 Ran, 17 Lump, 19 Ar, 20 Rigi.
Senkrecht: 1 Hai, 2 Ansbach, 3 Ta, 4 SL, 5 Chanson, 9 Tor, 11 nur, 12 USA, 13 Capri, 14 klar, 15 BM, 18 Uri.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schießfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München